

*Dr. Kirsten Fuchs-Rechlin, Technische Universität Dortmund –
Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik*

Die berufliche, familiäre und ökonomische Situation von Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen

Sonderauswertung des Mikrozensus

Im Auftrag der Max-Traeger-Stiftung der GEW



**Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft**



Herausgeber:

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft – Hauptvorstand

Reifenberger Str. 21, 60489 Frankfurt am Main

069/78973-0

E-Mail: juhi@gew.de

www.gew.de

Verantwortlich:

Norbert Hocke

Redaktion:

Bernhard Eibeck

Titelgestaltung:

Jana Roth, Kronberg

Druck:

Druckerei Leutheußner, Coburg

November 2010

ISBN 3-939470-53-8

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

mit der Sonderauswertung des Mikrozensus 2008 legt die GEW mit finanzieller Unterstützung durch ihre Max-Traeger-Stiftung zum vierten Mal eine Studie zu den Arbeitsbedingungen sozialpädagogischer Fachkräfte vor. Im Jahr 2007 haben wir 2.000 GEW-Mitglieder und 2.000 Kindertagesstätten nach ihrer Arbeitszufriedenheit, den Belastungen und Erwartungen an die Politik und ihre Gewerkschaft befragt. Die Studie „Wie geht's im Job?“ vermittelte das Ergebnis, dass Erzieherinnen sich sehr stark mit ihrer Arbeit identifizieren und sich im Team wohlfühlen. Andererseits leiden sie unter den schlechten Arbeitsbedingungen, beklagen die mangelnde gesellschaftliche Anerkennung und sind mit ihren Verdienst- und Karrieremöglichkeiten unzufrieden. Die Sonderauswertung des „DGB-Index Gute Arbeit“ legte einen Schwerpunkt auf spezielle Belastungen und die gesundheitliche Situation. Mit der Studie zu den Arbeitsbedingungen sozialpädagogischer Fachkräfte an Ganztagschulen, wiederum eine Befragung von GEW-Mitgliedern und Schulen, wurde der Blickwinkel auf ein sehr stark expandierendes, zugleich hochkomplexes und dereguliertes Arbeitsfeld gelenkt.

Die Auswertung des Mikrozensus 2008 wendet nunmehr eine andere empirische Methode an. Statt einer eigenen Erhebung mittels Fragebogen wurden die vorliegenden Daten des Mikrozensus, der vom Statistischen Bundesamt erhobenen amtlichen Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt in Deutschland, einer speziellen Auswertung unterzogen. Dabei ging es in dieser Studie um die berufliche, familiäre und ökonomische Situation von Erzieher/innen und Kinderpfleger/innen.

Das Ergebnis zeigt erneut, dass sich der Ausbau von Tageseinrichtungen für Kinder und die gestiegenen Erwartungen, insbesondere an die Qualität von Bildung, bei den Arbeitsbedingungen nicht widerspiegeln. Im Gegenteil: Immer mehr Fachkräfte arbeiten befristet und in Teilzeit und bei immer mehr reicht das Einkommen nicht mehr, um damit den eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten. Aufgrund gesundheitlicher Probleme müssen immer mehr Kolleginnen und Kollegen den Beruf frühzeitig aufgeben. Wenn ein Drittel der Berufsanfänger den Job schon nach kurzer Zeit aufgibt und das Berufsfeld verlässt, ist das ein Alarmsignal! Bei den dringend gebrauchten männlichen Erziehern und den Fachkräften mit Migrationshintergrund verbleiben nur 40 bzw. 50 Prozent im Beruf.

Der Ausbau der Einrichtungen und der Generationenwechsel wird nur gelingen, wenn die Politik endlich erkennt, dass zu einer guten Tageseinrichtung gute Arbeitsbedingungen gehören. Fachkräftemangel begegnet man nicht mit politischer Rhetorik, kurzfristigen Schnellschüssen und billigen Tarifen. Wir wollen, dass der „Traumjob Erzieherin“ ein Zukunftsberuf wird. Die GEW setzt sich deshalb weiter und energisch dafür ein, dass die in Bildung, Erziehung und Betreuung Tätigen gute Arbeitsbedingungen bekommen.

Der Wert frühkindlicher Bildung muss in einer deutlichen Aufwertung des Berufs sichtbar werden.

Ich danke Dr. Kirsten Fuchs-Rechlin von der Dortmunder Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendhilfestatistik für die wissenschaftlich höchst anspruchsvolle Auswertung und ihre differenzierten Erläuterungen.

Mit freundlichen Grüßen

Norbert Hocke

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Leiter des Vorstandsbereichs Jugendhilfe und Sozialarbeit

ErzieherInnen und KinderpflegerInnen im Mikrozensus

Eine Sonderauswertung des Mikrozensus 2008 zur beruflichen, familiären und ökonomischen Situation von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen

Dr. Kirsten Fuchs-Rechlin

Technische Universität Dortmund
Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik
Tel.: (02 31) 755-5554
eMail: kfuchs@tu-dortmund.de

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
2	Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick	3
3	ErzieherInnen und KinderpflegerInnen im Mikrozensus.....	5
4	Die familiäre Situation	8
5	Die berufliche Situation	12
	5.1 Beschäftigungsbedingungen in der Haupterwerbstätigkeit.....	12
	5.2 Weitere Erwerbstätigkeit	21
	5.3 Geringfügige Beschäftigung	23
6	Die ökonomische Situation.....	26
	6.1 Sicherung des Lebensunterhalts	26
	6.2 Erwerbstätigkeit und Sozialtransfers.....	31
	6.3 Armutsgefährdung	34
	6.4 Das Nettoeinkommen aus Erwerbsarbeit – eine Annäherung.....	38
7	Der Verbleib im Berufsfeld	42
8	Fachkräfte mit Migrationshintergrund.....	47
9	Methodische Anmerkungen.....	51
10	Literatur	56
11	Tabellen und Abbildungen	57

1 Einleitung

Kaum ein Beruf ist derzeit so häufig in ‚aller Munde‘ wie der der Erzieherin bzw. des Erziehers. „Männer in den Erzieherberuf!“ – so lautet das neuste Projekt des Bundesfamilienministeriums. Dennoch scheint dieses Berufsfeld – und dies ist keine neue Erkenntnis – an mangelnder Attraktivität zu leiden. Und dies trifft nicht nur auf Männer zu, sondern auch auf das Personal mit Migrationshintergrund. Die wenigen Untersuchungen zur beruflichen Situation von Erzieher/inne/n, etwa die KiTa-Studie der GEW, zeichnen ebenso wie die Analysen der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik und des Mikrozensus ein eher ‚düsteres‘ Bild von den derzeitigen Beschäftigungsbedingungen der Fachkräfte in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung: Zunahme befristeter Beschäftigungsverhältnisse und Rückgang der Vollzeitquote kennzeichnen die Beschäftigungssituation (vgl. Fuchs-Rechlin 2007; Arbeitsgruppe Zahlenspiegel 2005, 2008; Fuchs-Rechlin 2010).

So ist nicht nur der Anteil der Vollzeitbeschäftigten im Arbeitsfeld der Kindertagesbetreuung außerordentlich niedrig, er ist außerdem laut Mikrozensus in den vergangenen zehn Jahren stärker zurückgegangen als in anderen Berufen. Waren Mitte der 1990er Jahre noch 65% der Erzieherinnen und Erzieher vollzeitbeschäftigt, so sind es Mitte dieses Jahrzehnts nur noch die Hälfte von ihnen. Teilzeitbeschäftigung mag zum Teil – insbesondere in einem Frauenberuf – erwünscht sein, bietet sie doch die Möglichkeit, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. Offen bleibt jedoch die Frage, wie hoch der Anteil derer ist, die gezwungenermaßen in Teilzeit arbeiten etwa weil der Arbeitsmarkt keine Vollzeitstellen bereithält. Erschwerend kommt hinzu, dass angesichts des geringen Einkommens in diesem Beruf mit einer Teilzeitbeschäftigung die Schwelle einer existenzsichernden Beschäftigung fast nicht mehr überschritten werden kann. Lassen sich diese Tendenzen zur ‚Erosion der Normalarbeit‘ zwar mittlerweile für nahezu alle Berufsbereiche zeigen, so liegen die Erzieher/innen doch an der Spitze der Entwicklung (vgl. Statistisches Bundesamt 2010a). Und auch zukünftig ist – angesichts der Umstellung auf Finanzierungsmodelle, die sich auf die Zahl und Art der betreuten Kinder und nicht der angebotenen Plätze beziehen – von einer Zunahme befristeter- und teilzeitbeschäftigter Erzieherinnen und Erzieher auszugehen (vgl. Speth 2010).

Aber auch bei der Ausbildung gibt es Bedingungen, die junge Menschen auf Distanz zu diesem Arbeitsfeld gehen lassen dürften: So verlangen mittlerweile einige Fachschulen die Hochschulreife als Zugangsvoraussetzung für diesen Beruf; in der Regel muss vor Beginn der dreijährigen Ausbildung an der Fachschule eine zweijährige Ausbildung zur Kinderpflegerin oder zum Kinderpfleger beziehungsweise zur Sozialassistentin oder zum Sozialassistenten absolviert werden. Für eine Fachschulausbildung mag dies folgerichtig sein, denn diese dient der beruflichen Weiterbildung nach Abschluss einer dualen Ausbildung (vergleichbar mit dem Meister oder dem Techniker bei Handwerks- und Industrierufen). Es ist jedoch fraglich, inwiefern eine insgesamt fünf- bis sechsjährige Ausbildung zur Erzieherin oder zum Erzieher angesichts der daran anknüpfenden Einkommens- und Aufstiegschancen angemessen und zeitgemäß ist. Eine Zuspitzung findet diese Entwicklung, wenn im Kontext der Diskussionen um eine – sicherlich wünschenswerte – Akademisierung des Arbeitsfeldes weiterbildende Studiengänge an Hochschulen implementiert werden, bei denen die vorangegangene Ausbildung nur unzureichend auf das Studium angerechnet wird. Eine Erzieherin oder ein Erzieher würde bis zum Ende ihres Studiums auf sieben bis acht Ausbildungsjahre kommen – ein biografischer und ökonomischer »Input« in völliger Schieflage zum »Output«.

Vor dem Hintergrund diese Beobachtungen sollen die Analysen des Mikrozensus dazu beitragen, genauere Informationen über die *berufliche Situation* frühpädagogischer Fachkräfte insbesondere im

Wechselspiel von Beruf und Familie zu erhalten. Dabei sollen bestimmte Personengruppen genauer in den Blick genommen werden: Jüngere Fachkräfte, alleinerziehende Fachkräfte sowie Fachkräfte mit Migrationshintergrund. An zweiter Stelle stehen Fragen nach der *ökonomischen Situation* von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen: Gelingt es ihnen, in ihrem Beruf ein existenzsicherndes Einkommen zu erzielen und inwiefern sind sie auf zusätzliche Sozialtransfers angewiesen? Schließlich soll angesichts des prognostizierten Fachkräftebedarfs eruiert werden, welche Aussagen der Mikrozensus zum *Verbleib im Berufsfeld* zulässt.

2 Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

- Die *Teilzeit- und Befristungsquote* steigt weiterhin, wenn auch moderat, an. Vor allem in den östlichen Bundesländern nehmen befristete Beschäftigungsverhältnisse in den letzten Jahren überproportional zu.
- *Atypische Beschäftigungsformen*, wie Beschäftigungsverhältnisse unter 21 Wochenstunden oder geringfügige Beschäftigung, finden sich vor allem in den westlichen Bundesländern. In den östlichen Bundesländern überwiegen (noch) Normalarbeitsverhältnisse.
- *KinderpflegerInnen* rangieren gemessen an ihren Beschäftigungsbedingungen auf der Ebene eines Assistenzberufs (z.B. als „Zweitkraft“). Sie weisen hohe Teilzeit- und Befristungsquoten auf und sind vor allem in atypischen Beschäftigungsformen (Teilzeit unter 21 Stunden, geringfügige Beschäftigung) überproportional vertreten.
- Prekär scheint die berufliche Situation *jüngerer Fachkräfte* zu sein. Sie sind mehrheitlich befristet beschäftigt und dies auch dann, wenn sie schon die zweite oder dritte Beschäftigung angetreten haben dürften. Dies deutet darauf hin, dass Befristung kein reines ‚Berufseinstiegsphänomen‘ mehr ist.
- Eine *weitere Arbeitsstelle* hat nur ein sehr kleiner Teil der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen (4%), wobei es sich dabei überwiegend um berufsfremde Tätigkeiten handelt. Mit der zweiten Arbeitsstelle soll vor allem eine volle Beschäftigung erreicht werden.
- Eine *geringfügige Beschäftigung* wird ebenfalls nur von einem kleinen Teil der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen ausgeübt. Ist die geringfügige Beschäftigung die einzige Tätigkeit, dient sie der Vereinbarkeit von Familie und Beruf (mit allen negativen Konsequenzen dieser Beschäftigungsform für die soziale Absicherung der so Beschäftigten). Sofern sie als zweite Beschäftigung ausgeübt wird dient sie dem Vollerwerb bei einer Teilzeitbeschäftigung in der Haupterwerbstätigkeit.
- Entwarnung bei der *ökonomischen Situation*: ErzieherInnen und KinderpflegerInnen können bei einer Vollzeitbeschäftigung ihren Lebensunterhalt mehrheitlich aus eigener Erwerbsarbeit bestreiten. Sie stehen diesbezüglich besser da als erwerbstätige Frauen insgesamt.
- Gegen das ‚Abrutschen‘ in Hartz IV gibt es – salopp formuliert – zwei ‚Versicherungen‘: Die Beschäftigung in einem Normalarbeitsverhältnis (in Vollzeit, unbefristete) und das Zusammenleben in einer Partnerschaft. Umgekehrt heißt dies aber auch: Mit einer Teilzeitbeschäftigung kann kein existenzsicherndes Einkommen erzielt werden.
- Auch bezogen auf die *Armutgefährdung* liegen die ErzieherInnen im Durchschnitt der erwerbstätigen Bevölkerung insgesamt.
- Von *ökonomischer Deprivation* besonders betroffen sind Alleinerziehende. Sie können nicht die Vorteile des gemeinsamen Wirtschaftens im Rahmen einer Partnerschaft nutzen und sie stehen aufgrund ihrer Erziehungs- und Betreuungsverantwortung dem Arbeitsmarkt nicht voll zur Verfügung.
- Etwa zwei Drittel der Personen mit einer fröhpädagogischen Ausbildung *verbleiben im Berufsfeld* der Kindertageseinrichtungen. Die Abwanderungsneigung nimmt mit zunehmendem Lebensalter

zu. Außerdem findet sich eine höhere Abwanderungsneigung bei Männern und bei Personen mit Migrationshintergrund.

- ➔ Die ‚*Abgewanderten*‘ weisen eine geringere Berufsorientierung auf als die im Berufsfeld Verbliebenen: sie sind häufiger in atypischen Beschäftigungsformen zu finden und sie üben Tätigkeiten aus, die auch im weitesten Sinne keinen Bezug mehr zu ihrer Ausbildung aufweisen.
- ➔ Das durchschnittliche *Renteneintrittsalter* der Personen mit einer frühpädagogischen Ausbildung liegt bei 59 Jahren. Mehr als ein Viertel sind aus gesundheitlichen Gründen in den Vorruhestand gegangen. Diese Personen beenden ihre Erwerbsphase durchschnittlich im Alter von 54 Jahren.
- ➔ Im Berufsgruppenvergleich zeigen sich bezogen auf das *Einkommen aus Erwerbsarbeit* zwei sich wechselseitig verstärkende Effekte: Frauen verdienen im selben Beruf weniger als Männer, Beschäftigte in sozialen Berufen verdienen weniger als in vergleichbaren Berufen.
- ➔ ErzieherInnen und KinderpflegerInnen mit *Migrationshintergrund* weisen ungünstigere Beschäftigungsbedingungen auf und auch ihre ökonomische Situation stellt sich schwieriger dar als bei Personen ohne Migrationshintergrund. Während sich die schlechtere berufliche Lage überwiegend durch die unterschiedliche Zusammensetzung der beiden Gruppen erklärt, bleiben die Unterschiede bei der ökonomischen Situation auch unter Berücksichtigung familiärer und beruflicher Merkmale bestehen.
- ➔ ErzieherInnen und KinderpflegerInnen sind seltener kinderlos als alle erwerbstätigen Frauen. Die *Kinderzahl* pro Frau liegt jedoch im Durchschnitt aller erwerbstätigen Frauen.

3 ErzieherInnen und KinderpflegerInnen im Mikrozensus

Der Mikrozensus 2008 umfasst insgesamt 4.523 Personen, die zum Befragungszeitpunkt als ErzieherIn oder KinderpflegerIn in verschiedenen Arbeitsfeldern tätig waren. Von diesen arbeiteten 3.109 und damit 69% im Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen (2.793 ErzieherInnen und 316 KinderpflegerInnen, vgl. Tabelle 3.1).

Die ErzieherInnen und KinderpflegerInnen im Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen unterscheiden sich sowohl hinsichtlich ihrer persönlichen und familiären Merkmale als auch ihrer beruflichen Situation erheblich voneinander:

KinderpflegerInnen sind jünger als ErzieherInnen. Gut 40% der KinderpflegerInnen sind unter 35 Jahre alt, bei den ErzieherInnen liegt dieser Anteil bei 33% (vgl. Tabelle 3.1). Insbesondere die jüngste Altersgruppe, die unter 25-Jährigen, ist bei den KinderpflegerInnen mit einem Anteil von 18% stärker besetzt als bei den ErzieherInnen mit einem Anteil von 11%. Männer sind unter den ErzieherInnen und KinderpflegerInnen gleichermaßen selten zu finden.

Tabelle 3.1: Personenbezogene Merkmale von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen

Personenbezogene Merkmale	ErzieherInnen		KinderpflegerInnen		Insgesamt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Insgesamt	2.793	89,8	316	10,2	3.109	100,0
Männlich	92	3,3	15	4,7	107	3,4
Weiblich	2.701	96,7	301	95,3	3.002	96,6
N=	2.793	100,0	316	100,0	3.109	100,0
Signifikanz	n. sig.					
Unter 25	319	11,4	57	18,0	376	12,1
25 bis unter 35	588	21,1	74	23,4	662	21,3
35 bis unter 45	784	28,1	79	25,0	863	27,8
45 bis unter 55	832	29,8	84	26,6	916	29,5
55 und älter	270	9,7	22	7,0	292	9,4
N=	2.793	100,0	316	100,0	3.109	100,0
Signifikanz	p<,01					
Ohne Migrationshintergrund	2.580	92,4	273	86,4	2.853	91,8
Mit Migrationshintergrund	213	7,6	43	13,6	256	8,2
N=	2.793	100,0	316	100,0	3.109	100,0
Signifikanz	p<,01					
Westliche Bundesländer (inkl. BE)	2.240	80,2	306	96,8	2.546	81,9
Östliche Bundesländer	553	19,8	10	3,2	563	18,1
N=	2.793	100,0	316	100,0	3.109	100,0
Signifikanz	p<,01					
Hauptschulabschluss	192	6,9	129	42,3	321	10,4
Mittlere Reife	1.767	63,5	136	44,6	1.903	61,6
Fachhochschulreife	445	16,0	11	3,6	456	14,8
Allg. od. fachgeb. Hochschulreife	379	13,6	29	9,5	408	13,2
N=	2.783	100,0	305	100,0	3.088	100,0
Signifikanz	p<,01					

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

KinderpflegerInnen haben häufiger als ErzieherInnen einen Migrationshintergrund: Knapp 14% der KinderpflegerInnen sind entweder selbst zugewandert oder als Kind zugewanderter Eltern in Deutschland geboren. Bei den ErzieherInnen beläuft sich dieser Anteil auf 8%.

KinderpflegerInnen haben zu 42% eine Hauptschulabschluss und zu 45% die Mittlere Reife absolviert. Unter den ErzieherInnen finden sich 64% mit einem mittleren Schulabschluss und immerhin 30% mit einer Hochschulzugangsberechtigung. Mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil der ErzieherInnen mit Hochschulzugangsberechtigung ab (Tabelle 3.2): Während von den unter 25-Jährigen 36% und von den 25- bis unter 35-Jährigen 38% die Hochschulreife erlangt haben sind es bei den 35- bis unter 55-Jährigen nur 28% und bei den über 55-jährigen ErzieherInnen nur noch 16%.

Tabelle 3.2: Anteil der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen mit (Fach-)Hochschulreif nach Altersgruppen

Altersgruppen	ErzieherInnen			KinderpflegerInnen			Insgesamt		
	N=	mit (Fach-) Hochschulreife		N=	mit (Fach-) Hochschulreife		N=	mit (Fach-) Hochschulreife	
		abs.	%		abs.	%		abs.	%
Unter 25	318	115	36,2	53	5	9,4	371	120	32,3
25 bis unter 35	587	221	37,6	72	13	18,1	659	234	35,5
35 bis unter 45	781	217	27,8	77	7	9,1	858	224	26,1
45 bis unter 55	828	229	27,7	82	10	12,2	910	239	26,3
55 und älter	269	42	15,6	21	5	23,8	290	47	16,2
Insgesamt	2783	824	29,6	305	40	13,1	3088	864	28,0
Signifikanz	p<,01			n. sig.					

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

KinderpflegerInnen arbeiten fast ausschließlich in den westlichen Bundesländern. Dort sind 97% der KinderpflegerInnen tätig.

Obwohl die KinderpflegerInnen jünger sind als die ErzieherInnen haben sie häufiger Kinder (63% vs. 54% bei den ErzieherInnen) und sind häufiger alleinerziehend (15% vs. 9% bei ErzieherInnen; vgl. Tabelle 3.3). Bezogen auf die Kinderzahl unterscheiden sich KinderpflegerInnen und ErzieherInnen nicht in statistisch signifikanter Weise.

KinderpflegerInnen weisen mit 62% eine höhere Teilzeitquote auf als ErzieherInnen mit 50% und sie sind insbesondere bei den atypischen Beschäftigungsverhältnissen¹ unter 21 Stunden mit einem Anteil von 32% überproportional vertreten (vgl. Tabelle 5.2). Lediglich bezogen auf die Arbeitsplatzsicherheit lassen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen KinderpflegerInnen und ErzieherInnen beobachten (vgl. Tabelle 5.7). Insgesamt beläuft sich die Befristungsquote des Personals im Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen auf 15%. Dabei werden BerufspraktikantInnen nicht mitgezählt, denn diese befinden sich aufgrund ihres Ausbildungsstatus zu 100% in einer befristeten Beschäftigung.

¹ Neben der Normalbeschäftigung unterscheidet das statistische Bundesamt zwischen verschiedenen atypischen Beschäftigungsformen. Zu diesen zählen befristet Beschäftigte, Teilzeitbeschäftigte mit weniger als 21 Wochenstunden, geringfügig Beschäftigte sowie Zeitarbeiter/-innen (vgl. Wingerter 2009, S. 1081f.).

Tabelle 3.3: Familienbezogene Merkmale von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen

Familienbezogene Merkmale	ErzieherInnen		KinderpflegerInnen		Insgesamt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Nicht verheiratet	949	37,8	100	37,3	1.049	37,7
Verheiratet	1.564	62,2	168	62,7	1.732	62,3
N=	2.513	100,0	268	100,0	2.781	100,0
Signifikanz			n. sig.			
Paarfamilie	1.132	45,0	129	48,1	1.261	45,3
Alleinerziehende	236	9,4	39	14,6	275	9,9
Paare ohne Kinder	672	26,7	54	20,1	726	26,1
Alleinstehende	473	18,8	46	17,2	519	18,7
N=	2.513	100,0	268	100,0	2.781	100,0
Signifikanz			p<,05			
Ohne Kinder	1.145	45,6	100	37,3	1.245	44,8
Mit Kind(ern)	1.368	54,4	168	62,7	1.536	55,2
N=	2.513	100,0	268	100,0	2.781	100,0
Signifikanz			p<,05			
Jüngstes Kind < 3 Jahre	137	10,0	13	7,7	150	9,8
Jüngstes Kind 3 bis < 6	168	12,3	24	14,3	192	12,5
Jüngstes Kind 6 bis < 10	221	16,2	38	22,6	259	16,9
Jüngstes Kind 10 bis < 15	273	20,0	40	23,8	313	20,4
Jüngstes Kind 15 und älter	569	41,6	53	31,5	622	40,5
N=	1.368	100,0	168	100,0	1.536	100,0
Signifikanz			p<,05			

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

4 Die familiäre Situation

Die familiäre Situation verdient deshalb eine genauere Betrachtung, weil sie sozusagen die Folie bildet, vor deren Hintergrund Frauenerwerbsarbeit analysiert werden muss. Aufgrund dessen soll das Augenmerk dieses Abschnitts auf die Lebensformen, d.h. das Zusammenleben mit und ohne PartnerIn sowie das Zusammenleben mit und ohne Kinder gelegt werden.

Insgesamt leben 55% der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in einer Lebensform mit Kindern; KinderpflegerInnen mit 63% häufiger als ErzieherInnen mit 54% (vgl. Tabelle 4.1). In einer Paarfamilie (unverheiratete und verheiratete Paare) leben 45% der Fachkräfte, alleinerziehend sind knapp 10% und 19% sind alleinstehend. Männer sind häufiger alleinstehend und leben seltener in Paarfamilien als Frauen. Unter den Ein-Eltern-Familien findet sich kein Mann.

Tabelle 4.1: Zusammenhang zwischen personenbezogenen Merkmalen und der familiären Lebenssituation von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen (Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen; ohne Personen, die selbst lediges Kind in einer Familie sind)

Personenbezogene Merkmale	Paarfamilie		Ein-Eltern-Familie		Paar ohne Kind		Alleinstehend		N=
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	
Insgesamt	1.261	45,3	275	9,9	726	26,1	519	18,7	2.781
ErzieherIn	1.132	45,0	236	9,4	672	26,7	473	18,8	2.513
KinderpflegerIn	129	48,1	39	14,6	54	20,1	46	17,2	268
Insgesamt	1.261	45,3	275	9,9	726	26,1	519	18,7	2.781
Signifikanz					p<,05				
Männlich	33	40,2	0	0,0	22	26,8	27	32,9	82
Weiblich	1.228	45,5	275	10,2	704	26,1	492	18,2	2.699
Insgesamt	1.261	45,3	275	9,9	726	26,1	519	18,7	2.781
Signifikanz					p<,01				
Unter 25	10	6,6	6	4,0	59	39,1	76	50,3	151
25 bis unter 35	202	34,4	45	7,7	168	28,6	173	29,4	588
35 bis unter 45	542	64,1	114	13,5	92	10,9	98	11,6	846
45 bis unter 55	452	49,9	102	11,3	248	27,4	103	11,4	905
55 und älter	55	18,9	8	2,7	159	54,6	69	23,7	291
Insgesamt	1.261	45,3	275	9,9	726	26,1	519	18,7	2.781
Signifikanz					p<,01				
Ohne Migrationshintergrund	1.151	45,1	251	9,8	677	26,5	474	18,6	2.553
Mit Migrationshintergrund	110	48,2	24	10,5	49	21,5	45	19,7	228
Insgesamt	1.261	45,3	275	9,9	726	26,1	519	18,7	2.781
Signifikanz					n. sig.				
Westl. Bundesländer (inkl. BE)	1.005	44,9	227	10,1	549	24,5	457	20,4	2.238
Östliche Bundesländer	256	47,1	48	8,8	177	32,6	62	11,4	543
Insgesamt	1.261	45,3	275	9,9	726	26,1	519	18,7	2.781
Signifikanz					p<,01				
Agglomerationsräume ¹	643	41,8	176	11,4	411	26,7	309	20,1	1.539
Verstädterte Räume	451	48,7	81	8,7	225	24,3	170	18,3	927
Ländliche Räume	167	53,0	18	5,7	90	28,6	40	12,7	315
Insgesamt	1.261	45,3	275	9,9	726	26,1	519	18,7	2.781
Signifikanz					p<,01				

1) Zu den siedlungsstrukturellen Gebietstypen s. Abschnitt 9.

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Die Lebensform korrespondiert in hohem Maße mit dem Alter der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen. Die 35- bis unter 55-Jährigen leben am häufigsten in einer Lebensform mit Kindern. Dies trifft sowohl auf die Paarfamilien als auch auf die Ein-Eltern-Familien zu. Die Alleinstehenden sind zur Hälfte unter 25 Jahre. Aus dem hohen Anteil der über 55-Jährigen unter den Paaren ohne Kinder kann jedoch nicht geschlossen werden, dass diese kinderlos sind. Der Mikrozensus erfasst Haushaltskonstellationen, also das Zusammenleben mit ledigen Kindern. So ist davon auszugehen, dass die Kinder der über 55-Jährigen schon selbst in einem Alter sind, in dem sie nicht mehr zu Hause leben. Dies dürfte auch der Grund dafür sein, dass in den östlichen Bundesländern der Anteil der Paare ohne Kinder überproportional hoch ist, denn hier ist auch das Durchschnittsalter der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen höher als in den westlichen Bundesländern (40 Jahre im Westen, 47 Jahre im Osten). Bei den Lebensformen zeigt sich außerdem ein Stadt-Land-Gefälle. Mit Abnahme des Urbanisierungsgrades steigt der Anteil der Paarfamilien und sinkt der Anteil der Ein-Eltern-Familien und Alleinstehenden. Dies dürfte ein Hinweis darauf sein, dass nach wie vor in ländlichen Regionen traditionelle Lebensformen stabiler sind als in städtischen Regionen. Zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund findet sich kein Unterschied in den Lebensformen.

Mit 91% ist die überwiegende Mehrzahl der Paarfamilien verheiratet, aber auch bei den Paaren ohne Kinder sind die Verheirateten mit 72% in der Überzahl. Bezogen auf die Anzahl der Kinder zeigt sich, dass in Paarfamilien häufiger zwei und mehr Kinder leben, in Ein-Eltern-Familien hingegen i.d.R. ein Kind (vgl. Tabelle 4.2). Im Hinblick auf das Alter der Kinder finden sich hingegen keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen Paarfamilien und Ein-Eltern-Familien.

Tabelle 4.2: Zusammenhang zwischen familienbezogenen Merkmalen und der familiären Lebenssituation von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen (Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen; ohne Personen, die selbst lediges Kind in einer Familie sind)

Familienbezogene Merkmale	Paarfamilie		Ein-Eltern-Familie		Paar ohne Kind		Alleinstehend		Insgesamt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Nicht verheiratet	111	8,8	236	85,8	203	28,0	499	96,1	1.049	37,7
Verheiratet	1.150	91,2	39	14,2	523	72,0	20	3,9	1.732	62,3
N=	1.261	100,0	275	100,0	726	100,0	519	100,0	2.781	100,0
Signifikanz	p<,01									
Ohne Kinder	1.128	89,5	258	93,8	726	100,0	519	100,0	2.631	94,6
Mit Kinder	133	10,5	17	6,2	0	0,0	0	0,0	150	5,4
N=	1.261	100,0	275	100,0	726	100,0	519	100,0	2.781	100,0
Signifikanz	p<,01									
1 Kind	555	44,0	185	67,3	--	--	--	--	740	48,2
2 und mehr Kinder	706	56,0	90	32,7	--	--	--	--	796	51,8
N=	1.261	100,0	275	100,0	--	--	--	--	1.536	100,0
Signifikanz	p<,01									
Jüngstes Kind < 3 Jahre	133	10,5	17	6,2	--	--	--	--	150	9,8
Jüngstes Kind 3 bis < 6	159	12,6	33	12,0	--	--	--	--	192	12,5
Jüngstes Kind 6 bis < 10	207	16,4	52	18,9	--	--	--	--	259	16,9
Jüngstes Kind 10 bis < 15	257	20,4	56	20,4	--	--	--	--	313	20,4
Jüngstes Kind 15 und älter	505	40,0	117	42,5	--	--	--	--	622	40,5
N=	1.261	100,0	275	100,0	--	--	--	--	1.536	100,0
Signifikanz	n. sig.									

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Erwartungsgemäß unterscheidet sich das Erwerbsverhalten nach der Lebensform: Die höchste Vollzeitquote findet sich mit 70% bei den Alleinstehenden gefolgt von 60% bei den Paaren ohne Kinder (vgl. Tabelle 4.3). Die höchste Erwerbsorientierung weisen demnach alleinstehende Personen bzw. Personen ohne Kinder auf.

Überraschend ist der Befund, wonach die Vollzeitquote bei den Alleinerziehenden höher ist als bei den Personen, die in einer Paarfamilie leben. Alleinerziehende kommen auf eine Vollzeitquote von 46%, Personen in Paarfamilien hingegen nur auf 32%. Dies deutet zum einen darauf hin, dass Alleinerziehende nicht nur die Hauptverantwortung für die Erziehung und Betreuung der Kinder tragen, sondern auch die Hauptverantwortung für den Lebensunterhalt auf ihnen lastet (Ausgleich der ökonomischen Deprivation im Scheidungs- bzw. Trennungsfall). Zum anderen ist dieser Befund ein Hinweis auf die klassische Rollenverteilung von Frauen und Männern in Paarfamilien. Letztere Vermutung wird dadurch untermauert, dass Personen in Paarfamilien mit einem Anteil von 30% überproportional häufig unter 21 Stunden pro Woche arbeiten. Aber nicht nur Elternschaft bzw. das Zusammenleben mit bzw. ohne Kinder hat Einfluss auf das Erwerbsverhalten, sondern auch der Familienstand: 61% der Verheirateten, aber nur 38% der Unverheirateten arbeiten in Teilzeit und 24% der Verheirateten und 10% der Unverheirateten arbeiten sogar unter 21 Stunden pro Woche.

Tabelle 4.3: Zusammenhang zwischen berufsbezogenen Merkmalen und der familiären Lebenssituation von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen (Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen; ohne Personen, die selbst lediges Kind in einer Familie sind)

Berufsbezogene Merkmale	Paarfamilie		Ein-Eltern-Familie		Paar ohne Kind		Alleinstehend		Insgesamt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
>= 35 Stunden	399	31,6	127	46,2	438	60,3	362	69,7	1.326	47,7
< 35 Stunden	862	68,4	148	53,8	288	39,7	157	30,3	1.455	52,3
N=	1.261	100,0	275	100,0	726	100,0	519	100,0	2.781	100,0
Signifikanz	p<,01									
>= 21 Stunden	881	69,9	232	84,4	646	89,0	485	93,4	2.244	80,7
< 21 Stunden	380	30,1	43	15,6	80	11,0	34	6,6	537	19,3
N=	1.261	100,0	275	100,0	726	100,0	519	100,0	2.781	100,0
Signifikanz	p<,01									
Durchschnittl. Wochenarbeitszeit	29,00		33,00		38,00		39		33,00	
N=	1.261		275		726		519		2.781	
Signifikanz	p<,01									
Befristet	160	12,9	44	16,4	86	11,9	106	20,4	396	14,4
Unbefristet	1.085	87,1	225	83,6	638	88,1	413	79,6	2.361	85,6
N=	1.245	100,0	269	100,0	724	100,0	519	100,0	2.757	100,0
Signifikanz	p<,01									

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Zur Beantwortung der Frage, ob ErzieherInnen und KinderpflegerInnen selbst häufiger oder seltener Kinder haben als andere Frauen wird die Altersgruppe der 40- bis unter 45-jährigen Frauen näher betrachtet. Dabei wird davon ausgegangen, dass in diesem Alter die Familienphase weitestgehend abgeschlossen ist. Es zeigt sich zum einen, dass erwerbstätige Frauen seltener Kinder haben als nicht-erwerbstätige Frauen und zum anderen, ErzieherInnen und KinderpflegerInnen etwas häufiger Kinder haben als Frauen aus anderen Berufen (vgl. Tabelle 4.4). Der Anteil kinderlos gebliebener Frauen liegt bei den Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen bei 19% und bei den Frauen aus anderen Berufen bei

22%. Bei nicht-erwerbstätigen Frauen beläuft sich der Anteil kinderlos gebliebener Frauen jedoch lediglich auf 12%².

Tabelle 4.4: Frauen im Alter von 40 bis unter 45 Jahren nach Mutterschaft, Kinderzahl und Beruf¹⁾

Elternschaft Kinderzahl	Insgesamt		Nicht Erwerbstätige		Erz./KiPfleg		Andere Berufe	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Mit Kind(ern)	2.475.948	80,3	601.247	88,3	54.812	81,4	1.819.889	78,0
Ohne Kind	606.868	19,7	79.590	11,7	12.522	18,6	514.756	22,0
N=	3.082.816	100,0	680.837	100,0	67.334	100,0	2.334.645	100,0
Durchschnittl. KiZahl	2,00		2,00		2,00		2,00	
N=	2.454.323		595.434		54.313		1.804.576	
Kinder insgesamt	4.873.827		1.365.782		100.092		3.407.953	
Kinder pro Frau ²⁾	1,6		2,0		1,5		1,5	

1) Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung, gewichtete Ergebnisse

2) Bei dieser Kennzahl wurde die Anzahl der Kinder durch die Anzahl der Frauen dividiert.

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Bei der durchschnittlichen Kinderzahl lassen sich jedoch keine Unterschiede nach Erwerbsstatus und Berufsgruppe beobachten. Frauen, die sich für Kinder entschieden haben bekommen i.d.R. zwei Kinder.

Der geringere Anteil Kinderloser bei den nicht-erwerbstätigen Frauen spiegelt sich schließlich auch in der durchschnittlichen Kinderzahl pro Frau wieder, bei der die Gesamtzahl der Kinder auf die Gesamtzahl der Frauen bezogen wird: Während sowohl Erzieherinnen und KinderpflegerInnen als auch Frauen anderer Berufe im Durchschnitt 1,5 Kinder haben, liegt die durchschnittliche Kinderzahl bei den nicht-erwerbstätigen Frauen bei zwei Kindern pro Frau.

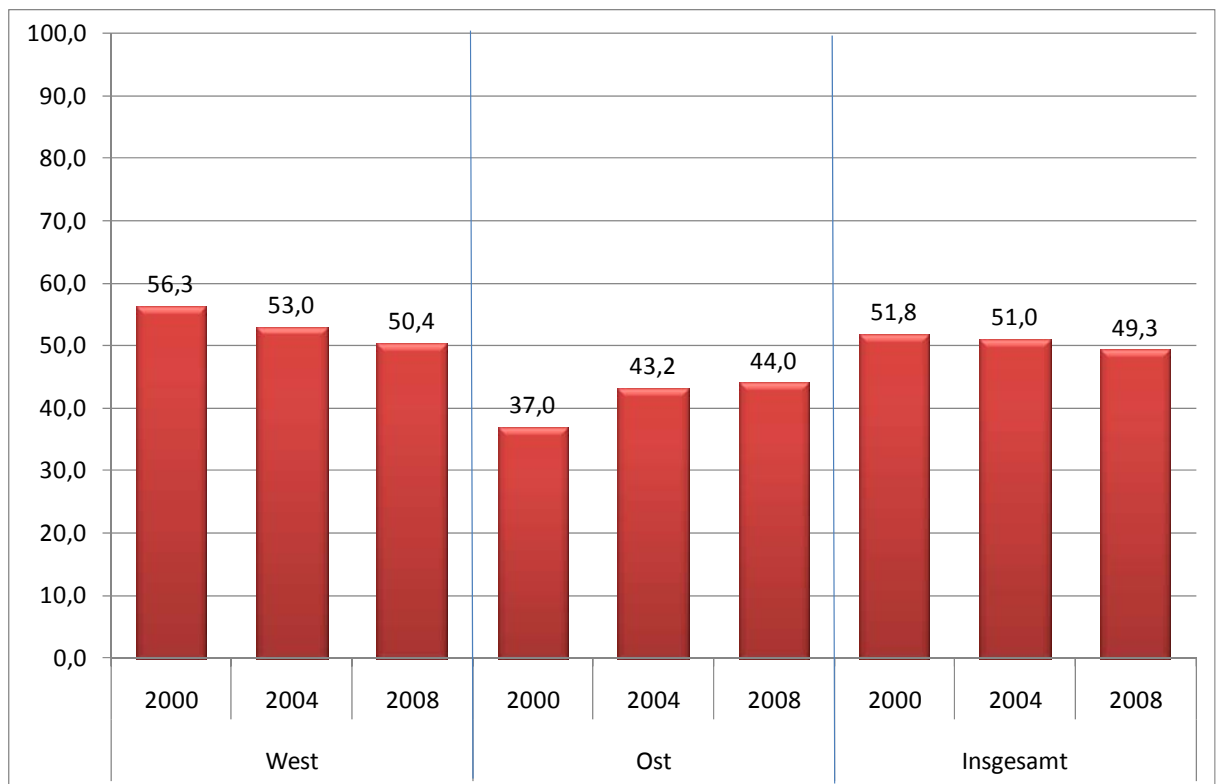
² Offen bleibt die Frage nach der ‚Henne und dem Ei‘. Etwas salopp formuliert heißt das: Haben erwerbstätige Frauen seltener Kinder, weil sie arbeiten, oder arbeiten sie weil sie seltener Kinder haben?

5 Die berufliche Situation

5.1 Beschäftigungsbedingungen in der Haupterwerbstätigkeit

Seit dem Jahr 2000 hat sich die Vollzeitquote – betrachtet man alle ErzieherInnen und KinderpflegerInnen unabhängig von ihrem Arbeitsfeld – nur geringfügig verändert. Gleichwohl befindet sie sich nach wie vor im Abwärtstrend: So ist die Vollzeitquote von 52% im Jahr 2000 auf 49% im Jahr 2008 gesunken (vgl. Abbildung 5.1).

Abbildung 5.1: Entwicklung der Vollzeitquote von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in den westlichen und östlichen Bundesländern (West inkl. Berlin, Erwerbstätige ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit sowie in Ausbildung)¹⁾



1) Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung, gewichtete Ergebnisse

Quelle: SUF Mikrozensus 2000 und 2004, Statistisches Bundesamt; Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Im Berufsgruppenvergleich – hier wurden auch ErzieherInnen außerhalb des Arbeitsfeldes der Kindertagesbetreuung berücksichtigt – liegen die ErzieherInnen mit einer Vollzeitquote von 50% in etwa auf gleicher Höhe wie Frauen anderer Berufsgruppen, die KinderpflegerInnen liegen mit einer Vollzeitquote von 29% jedoch erheblich darunter (vgl. Tabelle 5.1).

Nur in zwei der ausgewählten Berufsgruppen kommen Frauen auf höhere Vollzeitquoten. Hierzu zählen die Bank- und Versicherungskauffrauen mit einer Vollzeitquote von 66% und die Groß- und Einzelhandelskauffrauen mit einer Vollzeitquote von 63%. Erheblich niedrigere Vollzeitquoten finden sich neben den Kinderpflegerinnen, bei den Verkäuferinnen oder den Frauen mit Berufen im Nachrichtenverkehr sowie in haus- und ernährungswissenschaftlichen Berufen. Hier liegen die Vollzeitquoten der Frauen zwischen 27% und 37%.

Männer weisen in allen ausgewählten Berufsgruppen eine höhere Vollzeitquote auf als Frauen. Dort wo jedoch Frauen unterdurchschnittliche Vollzeitquoten aufweisen, ist auch der Anteil der Männer in Vollzeit vergleichsweise niedrig: Während Männer über alle Berufsgruppen hinweg zu 90% in Vollzeit arbeiten, liegt ihre Vollzeitquote beim Verkaufspersonal, bei den Berufen im Nachrichtenverkehr, bei den Kinderpflegern und bei den Berufen im haus- und ernährungswissenschaftlichen Bereich bei lediglich 70% bis 75%. Dies deutet darauf hin, dass Teilzeitbeschäftigung ein strukturelles Merkmal dieser Arbeitsbereiche ist.

Tabelle 5.1: Vollzeitquote erwerbstätiger Frauen und Männer nach ausgewählten Berufsgruppen (ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit sowie in Ausbildung)¹⁾

Erwerbstätige nach ausgewählten Berufsgruppen	Männer			Frauen		
	Insges.	davon in Vollzeit		Insges.	davon in Vollzeit	
		abs.	%		abs.	in %
Erwerbstätige	18.883.599	16.923.000	89,6	15.328.177	7.687.553	50,2
<i>darunter:</i>						
Verkaufspersonal	296.347	222.212	75,0	1.170.761	345.276	29,5
Groß- und Einzelhandelskaufleute	539.360	503.707	93,4	503.106	315.546	62,7
Bank-, Bauspark-, Vers.- Fachleute	387.372	374.262	96,6	378.388	247.987	65,5
Berufe im Nachrichtenverkehr	102.764	72.999	71,0	139.908	52.867	37,8
Büroberufe/Kaufm. Angestellte	999.813	900.987	90,1	2.895.665	1.585.611	54,8
Ges.-heitsdienstberufe	239.423	198.307	82,8	1.485.108	764.159	51,5
Soziale Berufe	234.842	169.550	72,2	1.140.119	523.780	45,9
<i>darunter:</i>						
ErzieherInnen	32.104	23.210	72,3	386.282	191.534	49,6
KinderpflegerInnen	2.313	1.113	48,1	56.750	16.581	29,2
Berufe in der Körperpflege	27.986	23.439	83,8	289.120	143.360	49,6
Hotel- und Gasstättenberufe	265.658	191.575	72,1	478.134	227.084	47,5
Haus- und ernährungswiss. Berufe	16.330	7.984	48,9	304.795	82.993	27,2

1) Erwerbstätige Bevölkerung, gewichtete Ergebnisse

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Schaut man sich nun die abhängig beschäftigten ErzieherInnen im Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen an, so gehen auch hier 50% einer *Vollzeitbeschäftigung* nach (vgl. Tabelle 5.2). Bei den KinderpflegerInnen liegt die Vollzeitquote mit 38% wiederum deutlich niedriger.

Einer Vollzeitbeschäftigung gehen erwartungsgemäß häufiger die Männer nach. Von ihnen sind 62% vollzeitbeschäftigt, von den Frauen lediglich 49%. Auch die jüngeren Fachkräfte weisen eine höhere Vollzeitquote auf: Bei den unter 25-Jährigen ist der Anteil der Vollzeitbeschäftigten mit 67% am höchsten, er erreicht seinen Tiefststand mit 42% in der Altersgruppe der 35- bis unter 45-Jährigen und steigt auch danach nur noch geringfügig um wenige Prozentpunkte auf 46% an. Schon diese Altersverteilung deutet auf einen Zusammenhang zwischen Familiengründung und Arbeitszeitumfang hin und dies bestätigt sich bei der Betrachtung der Merkmale Elternschaft sowie Anzahl und Alter der Kinder.

Tabelle 5.2: Zusammenhang zwischen personenbezogenen Merkmalen und dem Arbeitszeitumfang bei ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen (abhängig Beschäftigte ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit, ohne Personen in Ausbildung)

Personenbezogene Merkmale	>= 35 Stunden		< 35 Stunden		N=	>= 21 Stunden		< 21 Stunden		N=
	abs.	%	abs.	%		abs.	%	abs.	%	
ErzieherIn	1.283	50,1	1.280	49,9	2.563	2.128	83,0	435	17,0	2.563
KinderpflegerIn	104	38,2	168	61,8	272	184	67,6	88	32,4	272
Insgesamt	1.387	48,9	1.448	51,1	2.835	2.312	81,6	523	18,4	2.835
Signifikanz			p<,01					p<,01		
Männlich	56	62,2	34	37,8	90	83	92,2	7	7,8	90
Weiblich	1.331	48,5	1.414	51,5	2.745	2.229	81,2	516	18,8	2.745
Insgesamt	1.387	48,9	1.448	51,1	2.835	2.312	81,6	523	18,4	2.835
Signifikanz			p<,05					p<,01		
Unter 25	170	66,9	84	33,1	254	229	90,2	25	9,8	254
25 bis unter 35	336	57,6	247	42,4	583	480	82,3	103	17,7	583
35 bis unter 45	342	41,5	482	58,5	824	638	77,4	186	22,6	824
45 bis unter 55	411	46,0	482	54,0	893	743	83,2	150	16,8	893
55 und älter	128	45,6	153	54,4	281	222	79,0	59	21,0	281
Insgesamt	1.387	48,9	1.448	51,1	2.835	2.312	81,6	523	18,4	2.835
Signifikanz			p<,01					p<,01		
Ohne Migr.Hintergr.	1.289	49,3	1.327	50,7	2.616	2.157	82,5	459	17,5	2.616
Mit Migr.Hintergr.	98	44,7	121	55,3	219	155	70,8	64	29,2	219
Insgesamt	1.387	48,9	1.448	51,1	2.835	2.312	81,6	523	18,4	2.835
Signifikanz			n. sig.					p<,01		
Westl. BL (inkl. BE)	1.137	49,5	1.159	50,5	2.296	1.815	79,1	481	20,9	2.296
Östl. BL	250	46,4	289	53,6	539	497	92,2	42	7,8	539
Insgesamt	1.387	48,9	1.448	51,1	2.835	2.312	81,6	523	18,4	2.835
Signifikanz			n. sig.					p<,01		
Agglomerationsräume ¹⁾	841	54,3	708	45,7	1.549	1.283	82,8	266	17,2	1.549
Verstädterte Räume	419	43,8	537	56,2	956	765	80,0	191	20,0	956
Ländliche Räume	127	38,5	203	61,5	330	264	80,0	66	20,0	330
Insgesamt	1.387	48,9	1.448	51,1	2.835	2.312	81,6	523	18,4	2.835
Signifikanz			p<,01					p<,01		

1) Zu den siedlungsstrukturellen Gebietstypen s. Abschnitt 9.

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

So liegt bei Fachkräften ohne Kinder die Teilzeitquote bei gerade einmal 36%. Fachkräfte mit Kindern arbeiten hingegen zu 67% in Teilzeit. Auch die Anzahl der Kinder hat einen Einfluss auf die Neigung zur Teilzeitarbeit: 61% der Personen mit einem Kind und 73% der Personen mit zwei und mehr Kindern gehen einer Teilzeitbeschäftigung nach. Kaum einen Einfluss auf den Arbeitszeitumfang hat hingegen das Alter der Kinder (vgl. Tabelle 5.3). Die Teilzeitquote variiert nur geringfügig mit dem Alter des jüngsten Kindes, sie liegt bei allen Altersgruppen bis unter 15 Jahren zwischen 72% und 74%. Erst wenn das jüngste Kind das 15. Lebensjahr überschreitet, sinkt die Teilzeitquote wieder, und zwar auf 59%. Dies deutet darauf hin, dass die Entscheidung für Teilzeit mit der Familiengründung fällt und die ErzieherInnen bzw. KinderpflegerInnen auch dann in Teilzeit bleiben wenn ihre Kinder größer werden. Teilzeit dient demnach bei der Mehrzahl der Vereinbarkeit von Familie und Beruf dient.

Tabelle 5.3: Zusammenhang zwischen familienbezogenen Merkmalen und dem Arbeitszeitumfang von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen (abhängig Beschäftigte ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit, ohne Personen in Ausbildung)

Familienbezogene Merkmale	≥ 35 Stunden		< 35 Stunden		N=	≥ 21 Stunden		< 21 Stunden		N=
	abs.	%	abs.	%		abs.	%	abs.	%	
Nicht verheiratet	609	62,0	373	38,0	982	888	90,4	94	9,6	982
Verheiratet	628	38,6	1.001	61,4	1.629	1.224	75,1	405	24,9	1.629
Insgesamt	1.237	47,4	1.374	52,6	2.611	2.112	80,9	499	19,1	2.611
Signifikanz			p<,01					p<,01		
Ohne Kinder	773	64,4	428	35,6	1.201	1.094	91,1	107	8,9	1.201
Mit Kind(ern)	464	32,9	946	67,1	1.410	1.018	72,2	392	27,8	1.410
Insgesamt	1.237	47,4	1.374	52,6	2.611	2.112	80,9	499	19,1	2.611
Signifikanz			p<,01					p<,01		
1 Kind	262	39,2	407	60,8	669	541	80,9	128	19,1	669
2 und mehr Kinder	202	27,3	539	72,7	741	477	64,4	264	35,6	741
Insgesamt	464	32,9	946	67,1	1.410	1.018	72,2	392	27,8	1.410
Signifikanz			p<,01					p<,01		
Jüngst.Ki. < 3 Jahre	21	28,0	54	72,0	75	43	57,3	32	42,7	75
Jüngst.Ki. 3 bis < 6	45	24,7	137	75,3	182	114	62,6	68	37,4	182
Jüngst.Ki. 6 bis < 10	70	27,9	181	72,1	251	168	66,9	83	33,1	251
Jüngst. Ki. 10 bis < 15	78	26,4	217	73,6	295	192	65,1	103	34,9	295
Jüngst.Ki. ≥ 15	250	41,2	357	58,8	607	501	82,5	106	17,5	607
Insgesamt	464	32,9	946	67,1	1.410	1.018	72,2	392	27,8	1.410
Signifikanz			p<,01					p<,01		
Paarfamilie	353	30,4	807	69,6	1.160	807	69,6	353	30,4	1.160
Ein-Eltern-Familie	111	44,4	139	55,6	250	211	84,4	39	15,6	250
Paar ohne Kind	420	59,9	281	40,1	701	623	88,9	78	11,1	701
Alleinstehende	353	70,6	147	29,4	500	471	94,2	29	5,8	500
Insgesamt	1.237	47,4	1.374	52,6	2.611	2.112	80,9	499	19,1	2.611
Signifikanz			p<,01					p<,01		

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Der Familienstand hat ebenfalls einen Einfluss auf die Neigung zur Teilzeitbeschäftigung. Nur 38% der unverheirateten, aber immerhin 61% der verheirateten Fachkräfte arbeiten in Teilzeit. Schaut man sich neben dem Familienstand auch die Lebensformen an, also das Zusammenleben mit PartnerIn und/oder Kindern, so fällt auf, dass alleinerziehende Fachkräfte eine höhere Vollzeitquote aufweisen als Fachkräfte, die in einer Paarfamilie leben. Dies erstaunt einerseits, da Alleinerziehende die Hauptverantwortung für die Betreuung und Erziehung der Kinder tragen, also eine Vollzeittätigkeit auch eine erheblich Belastung darstellt, zeigt jedoch andererseits, dass Teilzeitarbeit dann ausgeübt wird, wenn i.d.R. der Ehe- bzw. Lebenspartner die Aufgabe des ‚Haupternährers‘ übernimmt bzw. übernehmen kann. Der ErzieherInnenberuf scheint demnach noch immer ein klassischer Frauenberuf zu sein, der neben der eigenen Familie ausgeübt wird und einen ‚Zuverdienst‘ ermöglicht, jedoch nicht der eigenen Existenzsicherung (bzw. der der Familie) dient oder dienen muss.

Teilzeitbeschäftigung geht überproportional häufig mit Befristung einher: 60% der befristeten Stellen sind zugleich Teilzeitstellen und 29% sind atypische Beschäftigungen mit unter 21 Wochenstunden (vgl. Tabelle 5.4). Bei den unbefristeten Stellen liegen diese Anteile bei 50% und 17%.

Tabelle 5.4: Zusammenhang zwischen Arbeitszeitumfang und Befristung bei ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen (abhängig Beschäftigte ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit ohne Personen in Ausbildung)

Berufsbezogene Merkmale	>= 35 Stunden		< 35 Stunden		N=	>= 21 Stunden		< 21 Stunden		N=
	abs.	%	abs.	%		abs.	%	abs.	%	
Befristet	172	40,4	254	59,6	426	301	70,7	125	29,3	426
Unbefristet	1.215	50,5	1.193	49,5	2.408	2.010	83,5	398	16,5	2.408
Insgesamt	1.387	48,9	1.447	51,1	2.834	2.311	81,5	523	18,5	2.834
Signifikanz	p<,01					p<,01				

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Ist Teilzeit nun – von den familiären Hintergründen einmal abgesehen – erwünscht oder erzwungen (d.h. stellt das Arbeitsfeld mehr Teilzeitbeschäftigungen bereit als gesucht werden)? Der Mikrozensus bietet zwei Möglichkeiten, sich dieser Frage zu nähern: Zum einen werden Teilzeitbeschäftigte nach den Gründen für den reduzierten Stundenumfang gefragt, zum anderen danach, ob sie gerne mehr arbeiten würden. Auf die Frage, warum sie in Teilzeit arbeiten, antwortet gut die Hälfte der teilzeitbeschäftigten Befragten: aufgrund familiärer Verpflichtungen. Knapp 30% arbeiten in Teilzeit, weil sie keine Vollzeitbeschäftigung gefunden haben und 21% nennen sonstige Gründe wie Aus-, Fort- und Weiterbildung oder Krankheit bzw. Unfallfolgen. Setzt man die Zahl der Teilzeitbeschäftigten, die angaben, keine Vollzeitstelle gefunden zu haben, in Relation zu allen Beschäftigten, dann gehen rund 13% aller ErzieherInnen und KinderpflegerInnen ‚gezwungenermaßen‘, d.h. weil der Arbeitsmarkt keine Vollzeitstellen bereithält, einer Teilzeitbeschäftigung nach. Diese Befunde zu den Gründen für eine Teilzeitbeschäftigung entsprechen in etwa den Befunden zum Wunsch nach längerer Arbeitszeit: 31% der Teilzeitbeschäftigten und damit 14% aller Befragten würden gerne länger arbeiten.

Interessante Befunde zum Zusammenhang zwischen Arbeitszeitumfang, Alter der Fachkräfte und familiärer Situation liefert die multivariate Analyse, bei der relevante Merkmale (i.d.R. die in der bivariaten Analyse statistisch signifikanten Merkmale) simultan betrachtet und innerhalb eines Modells nach ihrem Stellenwert sortiert werden können (vgl. Tabelle 5.5). So ist nicht nur die Tatsache Kinder zu haben die wichtigste Voraussetzung für eine Teilzeitbeschäftigung. Unter Berücksichtigung der familiären Situation – also der Merkmale Familienstand und Anzahl der Kinder – arbeiten lediglich die älteren Fachkräfte, d.h. die über 55-Jährigen überproportional häufig in Teilzeit. Dies bedeutet zum einen, dass eine Teilzeitbeschäftigung dann ausgeübt wird, wenn Familie und Beruf miteinander vereinbart werden sollen, zum anderen lässt sich daraus schließen, dass insbesondere ältere Fachkräfte ihren Arbeitszeitumfang reduzieren und in Teilzeit arbeiten. Ob letzteres damit zusammenhängt, dass die Arbeitsbelastungen im fortgeschrittenen Erwerbsalter durch Reduzierung der Arbeitszeit kompensiert werden, kann jedoch nur vermutet werden (vgl. hierzu auch Abschnitt 7: Ruhestand).

Einen ähnlich hohen Stellenwert wie Elternschaft und das Alter der Fachkräfte hat der Beruf (ErzieherIn oder KinderpflegerIn) und das Geschlecht: KinderpflegerInnen arbeiten eher in Teilzeit als ErzieherInnen und Frauen tendieren – unabhängig von ihrer familiären Situation – eher dazu, einer Teilzeitbeschäftigung nachzugehen als Männer. Dies könnte ein Hinweis auf unterschiedliche Karriereorientierungen und Lebensentwürfe von Frauen und Männern sein.

Tabelle 5.5: Erklärungsmodell für Teilzeitbeschäftigung bei ErzieherInnen und KinderpflegerInnen (Binär logistische Regression)

Unabhängige Variablen	Standardisierter Effekt- koeffizient		
Altersgruppen (Referenz: 55 Jahre und älter)			
Unter 25	1,279	⁻¹	**
25 bis unter 35	1,332	⁻¹	**
35 bis unter 45	1,283	⁻¹	**
45 bis unter 55	1,273	⁻¹	**
Geschlecht: weiblich (Referenz: männlich)	1,437		**
Beruf: KinderpflegerIn (Referenz: ErzieherIn)	1,378		**
Stellung im Beruf (Referenz: Selbständig)			
Befristet	1,339		**
Unbefristet	1,053		n.sig.
Familienstand: verheiratet (Referenz: nicht verheiratet)	1,058		**
Anzahl der Kinder im HH (Referenz: drei und mehr Kinder)			
Kein Kind	2,050	⁻¹	**
Ein Kind	1,311	⁻¹	**
Zwei Kinder	1,077	⁻¹	n.sig.
Bundesland: östliche Bundesländer (Referenz. Westliche Bundesländer)	1,095	⁻¹	**
r-Quadrat: 19%			
N=4.038			

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Schließlich sind befristete Beschäftigungsverhältnisse auch solche, die mit einem geringeren Arbeitszeitumfang angeboten werden. Ein geringer, aber statistisch signifikanter, Stellenwert kommt den Bundesländern zu. In den östlichen Bundesländern ist eine Teilzeitbeschäftigung unwahrscheinlicher als in den westlichen Bundesländern. Keine Rolle in diesem Modell spielt – im Unterschied zur bivariaten Analyse – das Alter der Kinder.

Eine sogenannte *atypische Beschäftigung* mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 21 Stunden gehen 17% der ErzieherInnen und immerhin 32% der KinderpflegerInnen nach (vgl. zu atypischen Beschäftigungsverhältnissen: Wingerter 2009). Auch hierunter finden sich häufiger Frauen, ältere Fachkräfte und Fachkräfte mit Migrationshintergrund. Beschäftigungsverhältnisse mit einem Umfang unter 21 Stunden sind in den westlichen Bundesländern durchaus üblich, während sie in den östlichen Bundesländern eher die Ausnahme der Regel sind (21% im Westen vs. 8% im Osten).

Die multivariate Analyse zu den atypischen Beschäftigungsverhältnissen mit einer Wochenarbeitszeit unter 21 Stunden liefert nahezu identische Ergebnisse wie die Analyse zur Teilzeitbeschäftigung (vgl. Tabelle 5.5). So sollen hier nur die Unterschiede noch einmal explizit erläutert werden: Zum einen findet sich diese Beschäftigungsform eher im Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen als in den übrigen Arbeitsfeldern, in denen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen tätig sind.³ Zum anderen findet sich kein Zusammenhang mehr zur Befristung der Stelle. Vielmehr ist es eher unwahrscheinlich, dass unbefristet Beschäftigte weniger als 21 Stunden arbeiten. Erwähnenswert ist darüber hinaus, dass der Migrationshintergrund unter Berücksichtigung der anderen Merkmale keine eigenständige Erklärungskraft mehr hat (vgl. Tabelle 5.6).

³ Rund 70% der ErzieherInnen arbeiten in einer Kindertageseinrichtung, weitere 20% in sonstigen sozialen Einrichtungen. Die übrigen 10% verteilen sie auch Kirchen, Einrichtungen des Gesundheitswesens, die öffentliche Verwaltung oder Privathaushalte.

Tabelle 5.6: Erklärungsmodell für eine atypische Beschäftigung mit weniger als 21 Stunden wöchentlicher Arbeitszeit (Binär logistische Regression)

Unabhängige Variablen	Standardisierter Regressionskoeffizient
Altersgruppen (Referenz: 55 Jahre und älter)	
Unter 25	1,315 ⁻¹ **
25 bis unter 35	1,515 ⁻¹ **
35 bis unter 45	1,555 ⁻¹ **
45 bis unter 55	1,677 ⁻¹ **
Geschlecht: weiblich (Referenz: männlich)	1,579 **
Beruf: KinderpflegerIn (Referenz: ErzieherIn)	1,486 **
Arbeitsfeld: Kindertageseinrichtung (Referenz: andere Arbeitsfelder)	1,228 ⁻¹ **
Stellung im Beruf (Referenz: Selbständig)	
Befristet	1,066 n. sig.
Unbefristet	1,318 ⁻¹ **
Familienstand: verheiratet (Referenz: nicht verheiratet)	1,367 **
Anzahl der Kinder im HH (Referenz: drei und mehr Kinder)	
Kein Kind	2,256 ⁻¹ **
Ein Kind	1,482 ⁻¹ **
Zwei Kinder	1,050 ⁻¹ n. sig.
Bundesland: östliche Bundesländer (Referenz: Westliche Bundesländer)	1,676 ⁻¹ **
r-Quadrat: 26%	
N=4.038	

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Eine *befristete Beschäftigung* üben – BerufspraktikantInnen nicht mitgezählt, denn von diesen sind aufgrund ihres Status als Auszubildende alle befristet beschäftigt – 15% der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen aus (vgl. Tabelle 5.7). Von Befristung besonders stark betroffen sind die jungen Fachkräfte unter 25 Jahre mit einem Anteil befristeter Beschäftigungsverhältnisse von 51%. Mit zunehmendem Alter (und vermutlich Verweildauer im Beruf) sinkt die Befristungsquote deutlich ab: Während die 25- bis unter 35-Jährigen immerhin noch zu 21% befristet beschäftigt sind, kommen die 35- bis unter 45-Jährigen auf eine Befristungsquote von 11% und die 45- bis unter 55-Jährigen sowie die über 55-Jährigen nur noch auf 6% bzw. 8%. Dies lässt auf eine kritische Berufseinmündungsphase schließen, d.h. insbesondere junge Fachkräfte, die sich auf dem Arbeitsmarkt noch etablieren müssen, sind mit Befristung konfrontiert. Dies ist insofern problematisch, als dass – wie Befunde für Rheinland-Pfalz zeigen – die Abwanderung aus dem Arbeitsfeld der Kindertagesbetreuung dann besonders wahrscheinlich ist, wenn in der Phase des Berufseinstiegs keine Einmündung in eine stabile Beschäftigung gelingt (Sell/Kersting 2010). Inwiefern Befristung ein ‚Einmündungsphänomen‘ ist, also nur zu Beginn der Berufslaufbahn entsteht und die Berufsbiographie nicht dauerhaft begleitet, kann mit den Querschnittsdaten des Mikrozensus nicht untersucht werden.

Tabelle 5.7: Zusammenhang zwischen personenbezogenen Merkmalen und der Beschäftigungssicherheit bei Erzieherinnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen (abhängig Beschäftigte, ohne Personen in Ausbildung)

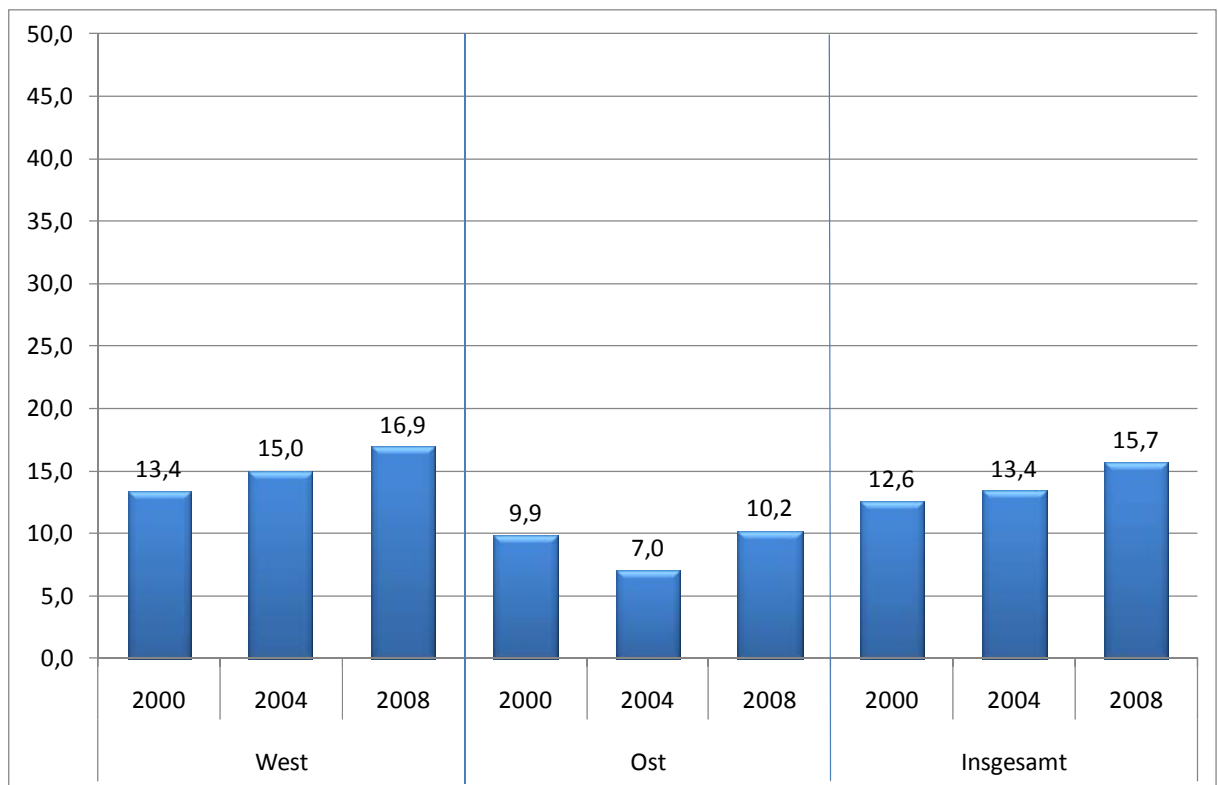
Personenbezogene Merkmale	Befristet		Unbefristet		N=
	abs.	%	abs.	%	
Insgesamt	432	14,9	2.475	85,1	2.907
ErzieherIn	381	14,5	2.245	85,5	2.626
KinderpflegerIn	51	18,1	230	81,9	281
Insgesamt	432	14,9	2.475	85,1	2.907
Signifikanz			n. sig.		
Männlich	17	18,7	74	81,3	91
Weiblich	415	14,7	2.401	85,3	2.816
Insgesamt	432	14,9	2.475	85,1	2.907
Signifikanz			n. sig.		
Unter 25	131	51,4	124	48,6	255
25 bis unter 35	135	21,2	503	78,8	638
35 bis unter 45	90	10,7	750	89,3	840
45 bis unter 55	55	6,2	838	93,8	893
55 und älter	21	7,5	260	92,5	281
Insgesamt	432	14,9	2.475	85,1	2.907
Signifikanz			p<,01		
Durchschnittl. Alter	29,00		43,00		41,00
N=	432		2.475		2.907
Signifikanz			p<,01		
Ohne Migrationshintergrund	378	14,1	2.306	85,9	2.684
Mit Migrationshintergrund	54	24,2	169	75,8	223
Insgesamt	432	14,9	2.475	85,1	2.907
Signifikanz			p<,01		
Westl. BL (inkl. Berlin)	375	15,9	1.990	84,1	2.365
Östl. BL	57	10,5	485	89,5	542
Insgesamt	432	14,9	2.475	85,1	2.907
Signifikanz			p<,01		

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Neben den BerufseinsteigerInnen sind auch Fachkräfte mit Migrationshintergrund überproportional häufig von Befristung betroffen: 24% der Fachkräfte mit Migrationshintergrund und 14% der Fachkräfte ohne Migrationshintergrund gehen einer befristeten Beschäftigung nach. Befristung ist darüber hinaus ein Phänomen, das in den westlichen Bundesländern und in Berlin häufiger zu finden ist als in den östlichen Bundesländern. Dies könnte damit zusammenhängen, dass in den neuen Bundesländern aufgrund des Geburtenrückgangs zu Beginn der 1990er Jahre Personal abgebaut und nicht eingestellt wurde. So erreichte dieser Personalarückgang sein stärkstes Tief zu Beginn der 2000er Jahre. In erster Linie bieten jedoch Neueinstellungen die Möglichkeit, Personal auch befristet zu beschäftigen. Erst in der zweiten Hälfte des ersten Jahrzehnts macht sich auch in den neuen Bundesländern der U3-Ausbau bemerkbar, die Inanspruchnahmequoten für die unter 3-Jährigen steigen in diesem Zeitraum trotz des bereits hohen Niveaus weiter an, und bringt einen Zuwachs des Personals mit sich. In einigen Bundesländern – auch in einigen östlichen ist zukünftig sogar von einem moderaten bis umfangreichen Fehlbedarf auszugehen (vgl. Rauschenbach/Schilling 2010).

Zwischen 2000 und 2008 ist die Befristungsquote weiter – wenn auch moderat – angestiegen. Über alle Arbeitsfelder hinweg, d.h. unter Berücksichtigung aller ErzieherInnen und KinderpflegerInnen, also auch jenen die in anderen Einrichtungen als in Kindertageseinrichtungen arbeiten, waren im Jahr 2000 rund 13% der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen (ohne BerufspraktikantInnen) befristet beschäftigt (vgl. Abbildung 5.2). Im Jahr 2008 lag dieser Anteil bei 16%. Was in den neuen Bundesländern wie eine – zumindest vorübergehend – positive Entwicklung aussieht, nämlich der Rückgang der Befristungsquote zwischen 2000 und 2004, liegt darin begründet, dass Anfang der 2000er Jahre auf Bundesebene geförderte Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen weggefallen sind und dadurch befristete Beschäftigungsverhältnisse z.T. ersatzlos weggefallen sind.

Abbildung 5.2: Entwicklung der Befristungsquote von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in den westlichen und östlichen Bundesländern (West inkl. Berlin, Erwerbstätige ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit sowie in Ausbildung)¹⁾



1) Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung; gewichtete Ergebnisse

Quelle: SUF Mikrozensus 2000 und 2004, Statistisches Bundesamt; Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Auch bezogen auf die Befristungsquote zeigen sich im Berufsgruppenvergleich deutliche Unterschiede: Über alle Berufe hinweg liegt die Befristungsquote bei 8%, in den sozialen Berufen ist sie mit 16% doppelt so hoch. Eine ähnlich hohe bzw. noch höhere Befristungsquote wie in den sozialen Berufen erreichen mit 20% lediglich die Berufe im Nachrichtenverkehr. Alle anderen Berufsgruppen liegen deutlich darunter. Innerhalb der sozialen Berufe liegen die ErzieherInnen im Schnitt. Am besten schneiden die AltenpflegerInnen mit einem Anteil von 13% ab. Auch bezogen auf die Befristung weisen die KinderpflegerInnen mit einem Anteil befristeter Beschäftigungsverhältnisse von 19% die ungünstigsten Beschäftigungsverhältnisse auf.

5.2 Weitere Erwerbstätigkeit

Neben ihrer Haupterwerbstätigkeit gehen 4% der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen einer weiteren Beschäftigung nach (vgl. Tabelle 5.8).⁴ Von den 126 Personen, die eine weitere Tätigkeit ausüben gaben 81% an, dies regelmäßig zu tun, 16% gehen nur gelegentlich einer weiteren Tätigkeit nach und 3% saisonal begrenzt. Die Nebentätigkeit wird überwiegend im Rahmen einer abhängigen Beschäftigung ausgeübt. Rund 68% nennen diese Beschäftigungsform. Weitere 26% üben ihre weitere Tätigkeit auf selbständiger Basis durch.

Tabelle 5.8: Zusammenhang zwischen personen- und familienbezogenen Merkmalen und einer weiteren Erwerbstätigkeit (abhängig Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen, ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit)

Personenbezogene Merkmale Familienbezogene Merkmale	Ohne weitere Erwerbstätigkeit		Mit weiterer Erwerbstätigkeit		N=
	abs.	%	abs.	%	
ErzieherIn	2.472	95,7	110	4,3	2.582
KinderpflegerIn	257	94,1	16	5,9	273
Insgesamt	2.729	95,6	126	4,4	2.855
Signifikanz			n. sig.		
Männlich	2.517	95,7	114	4,3	2.631
Weiblich	212	94,6	12	5,4	224
Insgesamt	2.729	95,6	126	4,4	2.855
Signifikanz			n. sig.		
Unter 35	803	94,1	50	5,9	853
35 und älter	1.926	96,2	76	3,8	2.002
Insgesamt	2.729	95,6	126	4,4	2.855
Signifikanz			p<,05		
Ohne Migrationshintergrund	2.517	95,7	114	4,3	2.631
Mit Migrationshintergrund	212	94,6	12	5,4	224
Insgesamt	2.729	95,6	126	4,4	2.855
Signifikanz			n. sig.		
Westl. Bundesländer (inkl. Berlin)	2.201	95,1	114	4,9	2.315
Östliche Bundesländer	528	97,8	12	2,2	540
Insgesamt	2.729	95,6	126	4,4	2.855
Signifikanz			p<,01		
Nicht verheiratet	930	94,0	59	6,0	989
Verheiratet	1.574	96,5	57	3,5	1.631
Insgesamt	2.504	95,6	116	4,4	2.620
Signifikanz			p<,01		
Ein-Eltern-Familie	1.114	96,0	47	4,0	1.161
Paarfamilie	237	93,7	16	6,3	253
Paare ohne Kinder	684	97,3	19	2,7	703
Alleinstehende	469	93,2	34	6,8	503
Insgesamt	2.504	95,6	116	4,4	2.620
Signifikanz			p<,01		

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

⁴ Als Haupterwerbstätigkeit zählt die Tätigkeit mit der längeren Arbeitszeit.

Bei den weiteren Tätigkeiten handelt es sich mehrheitlich um berufsfremde Tätigkeiten: 58% übten eine solche berufsfremde Tätigkeiten aus, und folglich 42% im weitesten Sinne eine berufsnahen Tätigkeiten (Tätigkeit im Sozial- und Bildungsbereich). Knapp 12% nannten eine weitere Tätigkeit im Arbeitsfeld der Kindertagesbetreuung. Schaut man sich die berufsfremden Tätigkeiten im Einzelnen an, so sind diese sehr breit gefächert. Etwas größere Fallzahlen finden sich im Gesundheitswesen, im Gastgewerbe sowie im Bereich Kultur/Sport/Unterhaltung.

In der Ausübung weiterer Tätigkeiten zeigen sich – wenn auch prozentual geringe – statistisch signifikante Unterschiede zwischen den westlichen und östlichen Bundesländern: Eine weitere Tätigkeit üben überproportional häufig Fachkräfte im Westen aus. Hier gehen 5% einer weiteren Tätigkeit nach, in den östlichen Ländern sind es lediglich 2%. Mit Ausnahme dieser Ost-West-Unterschieds lassen sich keine typischen Personen identifizieren: ErzieherInnen und KinderpflegerInnen mit einer zweiten Beschäftigung sind über alle Altersgruppen gleichverteilt, es befinden sich unter ihnen ebenso häufig Männer wie Frauen. Auch differenziert nach dem Migrationshintergrund oder der Lebensform finden sich keine Unterschiede, die Rückschlüsse auf die Motive für eine weitere Beschäftigung zuließen.

Von den familienbezogenen Merkmalen lässt sich lediglich beim Familienstand und bei den Lebensformen ein Zusammenhang zur weiteren Beschäftigung beobachten. Von den Nicht-verheirateten üben 6% eine weitere Tätigkeit aus, von den Verheirateten knapp 4%. Bezogen auf die Lebensform gehen vor allem Alleinstehende und Personen in Paarfamilien einer weiteren Beschäftigung nach. Diese Befunde könnten darauf hindeuten, dass eine weitere Tätigkeit der Aufstockung des Lebensunterhalts dient, etwa wenn dieser – wie bei Alleinstehenden der Fall – nicht zusätzlich durch den Lebenspartner bzw. die Lebenspartnerin abgesichert ist oder wenn aufgrund von Kindern höhere Lebenshaltungskosten anfallen.

Tabelle 5.9: Zusammenhang zwischen berufsbezogenen Merkmalen und einer weiteren Erwerbstätigkeit (abhängig Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen, ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit)

Berufsbezogene Merkmale der Haupterwerbstätigkeit	Ohne weitere Erwerbstätigkeit		Mit weiterer Erwerbstätigkeit		N=
	abs.	%	abs.	%	
>= 35 Stunden	1.364	97,1	41	2,9	1.405
< 35 Stunden	1.365	94,1	85	5,9	1.450
Insgesamt	2.729	95,6	126	4,4	2.855
Signifikanz			p<,01		
>= 21 Stunden	2.244	96,3	87	3,7	2.331
< 21 Stunden	485	92,6	39	7,4	524
Insgesamt	2.729	95,6	126	4,4	2.855
Signifikanz			p<,01		
Unbefristet	2.309	95,9	99	4,1	2.408
Befristet	419	93,9	27	6,1	446
Insgesamt	2.728	95,6	126	4,4	2.854
Signifikanz			n. sig.		
Durchschnittl. ArbZeit pro Woche	34,00		27,50		34,00
Insgesamt	2.729		126		2.855
Signifikanz			p<,01		

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Anders verhält es sich jedoch, wirft man einen Blick auf die Merkmale der Haupterwerbstätigkeit. Personen mit einer weiteren Beschäftigung sind überproportional häufig in Teilzeit beschäftigt. Rund 6% der Teilzeitbeschäftigten und 3% der Vollzeitbeschäftigten üben eine weitere Tätigkeit aus (vgl. Tabelle 5.9). Fachkräfte mit einer weiteren Tätigkeit arbeiten in ihrer Haupterwerbstätigkeit im Durchschnitt 27,5 Stunden pro Woche, Fachkräfte ohne weitere Tätigkeit hingegen 34 Stunden. Eine weitere Beschäftigung dient folglich dazu eine Vollbeschäftigung zu erreichen bzw. dieser nahe zu kommen. Diese Vermutung legen die Befunde zum durchschnittlichen Arbeitszeitumfang nahe. Im Mittel arbeiteten die ErzieherInnen und KinderpflegerInnen rund 6 Stunden pro Woche zusätzlich zu ihrer Haupterwerbstätigkeit in ihrer weiteren Tätigkeit. Bildet man die Summe über den durchschnittlichen Stundenumfang der Haupterwerbstätigkeit und den durchschnittlichen Stundenumfang der Nebentätigkeit, dann beläuft sich der wöchentliche Stundenumfang auf 34 Stunden und erreicht damit das durchschnittliche Arbeitsvolumen derer, die keiner zweiten Tätigkeit nachgehen. Die Vermutung, dass eine weitere Tätigkeit dazu dient eine Vollbeschäftigung zu erreichen wird auch durch die Analyse des Nettoeinkommens gestützt. Personen, die einer weiteren Tätigkeit nachgehen erreichen durch diese in etwa die gleiche Einkommenshöhe wie Personen ohne weitere Beschäftigung. So liegt das monatliche Nettoeinkommen von Personen mit einer zweiten Beschäftigung bei 1.200,-- Euro, das Nettoeinkommen von Personen mit nur einer Beschäftigung bei 1.180,-- Euro (der Mittelwertunterschied ist nicht signifikant). Dies könnte darauf hindeuten darauf hin, dass eine zweite Beschäftigung auch unter ökonomischem Druck aufgenommen wird.

5.3 Geringfügige Beschäftigung

Geringfügige Beschäftigung spielt im Arbeitsfeld der Kindertagesbetreuung – zumindest bei den pädagogischen Fachkräften – keine große Rolle. Insgesamt gehen rund 8% einer geringfügigen Beschäftigung nach. Zumeist ist diese geringfügige Beschäftigung die einzige Tätigkeit, d.h. sie wird nicht zusätzlich zu einer Haupterwerbstätigkeit – etwa zur Aufbesserung des Lebensunterhaltes – ausgeübt: Drei Viertel der insgesamt 223 geringfügig Beschäftigten üben diese Tätigkeit als einzige Tätigkeit und ein Viertel als zweite Tätigkeit aus (dies entspricht 6% bzw. 2% aller Erwerbstätigen; vgl. Tabelle 5.10).

Eine geringfügige Beschäftigung als Haupterwerbstätigkeit findet sich mit 15% überproportional häufig bei KinderpflegerInnen, wohingegen unter den ErzieherInnen nur 5% eine geringfügige Beschäftigung als einzige Tätigkeit ausüben. Darüber hinaus finden sich auch bei der geringfügigen Beschäftigung Unterschiede nach der Herkunft der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen: 9% der Fachkräfte mit Migrationshintergrund und 5% der Fachkräfte ohne Migrationshintergrund arbeiten in einer geringfügigen Beschäftigung. Schließlich wird eine geringfügige Beschäftigung überproportional häufig in den westlichen Bundesländern ausgeübt und zwar unabhängig davon ob es sich um eine zweite oder die einzige Erwerbstätigkeit handelt: Während in den westlichen Bundesländern 9% einer geringfügigen Beschäftigung nachgehen sind es in den östlichen Bundesländern lediglich 3%. Ein Zusammenhang zwischen Alter und geringfügiger Beschäftigung zeigt sich insofern, als dass Personen über 35 Jahre häufiger einer geringfügigen Tätigkeit als einzige Tätigkeit nachgehen, jüngere hingegen häufiger in Kombination in Ergänzung zu einer Haupterwerbstätigkeit.

Tabelle 5.10: Zusammenhang zwischen personen- und familienbezogenen Merkmalen und einer geringfügigen Beschäftigung (abhängig Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit)

Personenbezogene ¹⁾ und familienbezogene Merkmale	Keine geringfügige Beschäftigung		Geringf. Beschäft. u. weitere Tätigkeit		Geringf. Beschäft. als einzige Tätigkeit		N=
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	
Insgesamt	2.631	92,2	64	2,2	159	5,6	2.854
ErzieherIn	2.406	93,2	57	2,2	119	4,6	2.582
KinderpflegerIn	225	82,7	7	2,6	40	14,7	272
Insgesamt	2.631	92,2	64	2,2	159	5,6	2.854
Signifikanz				p<,01			
Unter 35	797	93,4	26	3,0	30	3,5	853
35 und älter	1.834	91,7	38	1,9	129	6,4	2.001
Insgesamt	2.631	92,2	64	2,2	159	5,6	2.854
Signifikanz				p<,01			
Ohne Migrationshintergrund	2.435	92,6	56	2,1	139	5,3	2.630
Mit Migrationshintergrund	196	87,5	8	3,6	20	8,9	224
Insgesamt	2.631	92,2	64	2,2	159	5,6	2.854
Signifikanz				p<,05			
Westl. BL (inkl. BE)	2.107	91,1	60	2,6	147	6,4	2.314
Östlich Bundesländer	524	97,0	4	0,7	12	2,2	540
Insgesamt	2.631	92,2	64	2,2	159	5,6	2.854
Signifikanz				p<,01			
Nicht verheiratet	932	94,3	32	3,2	24	2,4	988
Verheiratet	1.474	90,4	29	1,8	128	7,8	1.631
Insgesamt	2.406	91,9	61	2,3	152	5,8	2.619
Signifikanz				p<,01			
Ohne Kinder	1.139	94,4	29	2,4	38	3,2	1.206
Mit Kinder	1.267	89,7	32	2,3	114	8,1	1.413
Insgesamt	2.406	91,9	61	2,3	152	5,8	2.619
Signifikanz				p<,01			
1 Kind	625	93,1	13	1,9	33	4,9	671
2 und mehr Kinder	642	86,5	19	2,6	81	10,9	742
Insgesamt	1.267	89,7	32	2,3	114	8,1	1.413
Signifikanz				p<,01			
Ein-Eltern-Familie	232	92,1	9	3,6	11	4,4	252
Paarfamilie	1.035	89,1	23	2,0	103	8,9	1.161
Lebensform ohne Kinder	1.139	94,4	29	2,4	38	3,2	1.206
Insgesamt	2.406	91,9	61	2,3	152	5,8	2.619
Signifikanz				p<,01			

1) Ergebnisse zum Geschlecht unterliegen aufgrund zu kleiner Fallzahlen der Geheimhaltung.

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Rückschlüsse auf die Motive für eine geringfügige Beschäftigung erlauben die Befunde zur beruflichen und familiären Situation der Fachkräfte. Eine geringfügige Beschäftigung als weitere Tätigkeit wird häufiger von jüngeren Fachkräften, die in ihrer Haupterwerbstätigkeit teilzeitbeschäftigt sind ausgeübt (vgl. Tabelle 5.11). Die Frage, ob dahinter eine ökonomische Notwendigkeit steht, bleibt unbeantwortet. Eine geringfügige Beschäftigung als einzige Erwerbstätigkeit findet sich hingegen häufiger bei verheirateten Fachkräften mit zwei und mehr Kindern. Geringfügige Beschäftigung dient

demnach dazu, Familie und Berufstätigkeit miteinander zu vereinbaren, m.a.W. einen ‚Fuß in der Tür‘ zu behalten.

Tabelle 5.11: Zusammenhang zwischen familienbezogenen Merkmalen und einer geringfügigen Beschäftigung (abhängig Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit)

Familienbezogene Merkmale	Keine geringfügige Beschäft.		Geringf. Beschäft. u. weitere Tätigkeit		Geringf. Beschäft. als einzige Tätigkeit		N=
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	
>= 35 Stunden	1.383	98,4	18	1,3	4	0,3	1.405
< 35 Stunden	1.248	86,1	46	3,2	155	10,7	1.449
Insgesamt	2.631	92,2	64	2,2	159	5,6	2.854
Signifikanz				p<,01			
>= 21 Stunden	2.260	97,0	43	1,8	27	1,2	2.330
< 21 Stunden	371	70,8	21	4,0	132	25,2	524
Insgesamt	2.631	92,2	64	2,2	159	5,6	2.854
Signifikanz				p<,01			
Befristet	385	86,3	14	3,1	47	10,5	446
Unbefristet	2.245	93,3	50	2,1	112	4,7	2.407
Insgesamt	2.630	92,2	64	2,2	159	5,6	2.853
Signifikanz				p<,01			
Durchschnittl. WoArbZeit	35,0		25,0		10,0		34,0
N=	2.631		64		159,0		2.854
Signifikanz				p<,01			

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Im Berufsgruppenvergleich wird deutlich, dass geringfügige Beschäftigung eine Beschäftigungsform ist, die sowohl für den sozialen Bereich insgesamt aber auch für den Beruf der ErzieherIn eher unüblich ist. Für die KinderpflegerInnen stellt sich die Situation jedoch völlig anders dar. Während über alle Berufe hinweg 9% und in den sozialen Berufen 10% geringfügig beschäftigt sind, sind die KinderpflegerInnen – über alle Arbeitsfelder hinweg – zu 26% geringfügig beschäftigt.⁵ Sie überholen damit noch Berufsgruppen, in denen bekanntermaßen ein beachtlicher Teil der Arbeit über geringfügige Beschäftigte abgedeckt wird, wie etwa in Hotel- und Gaststättenberufen oder in haus- und ernährungswissenschaftlichen Berufen mit jeweils rund 23%. Auch diese Befunde verdeutlichen den Status der KinderpflegerInnen als Helferberuf. KinderpflegerInnen kommen demnach dann zum Einsatz, wenn Personallücken überbrückt werden müssen.

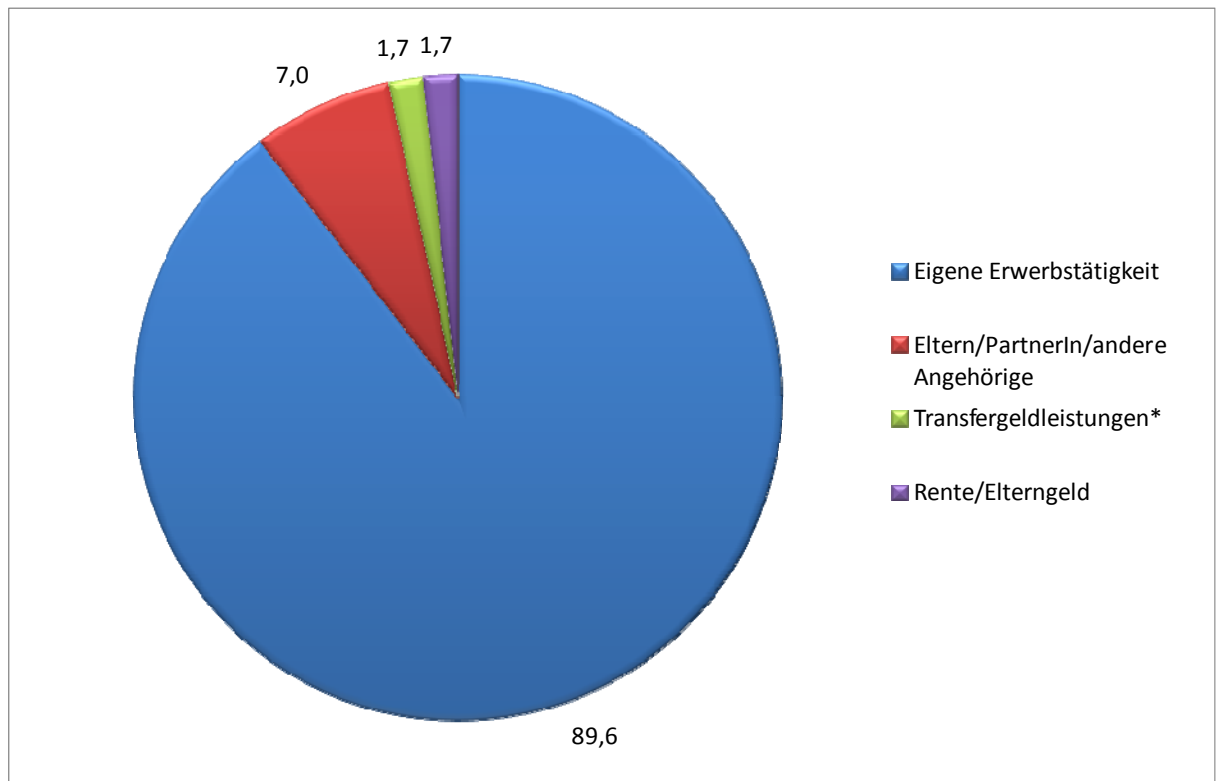
⁵ Die unterschiedlichen Prozentwerte bei den KinderpflegerInnen kommen aufgrund unterschiedlicher Stichprobenziehung zustande. Bei den Berufsgruppenvergleichen werden alle Personen betrachtet, die einen bestimmten Beruf ausüben. Zugleich bedeutet dies, dass im Arbeitsfeld der Kindertagesbetreuung der Anteil geringfügig beschäftigter KinderpflegerInnen deutlich niedriger ist als in anderen Arbeitsfeldern.

6 Die ökonomische Situation

6.1 Sicherung des Lebensunterhalts

Jede zehnte ErzieherIn bzw. KinderpflegerIn im Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen bestreitet ihren Lebensunterhalt nicht aus eigener Erwerbstätigkeit (vgl. Tabelle 6.1; vgl. Abbildung 6.1). Damit stehen die frühpädagogischen Fachkräfte etwas besser da als erwerbstätige Frauen insgesamt. Von allen erwerbstätigen Frauen kann sogar jede siebte Frau ihren Lebensunterhalt nicht aus eigener Erwerbstätigkeit bestreiten (vgl. Tabelle 6.4). Dies heißt jedoch im Umkehrschluss, dass die weitaus überwiegende Mehrzahl mit ihrer Tätigkeit in einer Kindertageseinrichtung einer existenzsichernden Beschäftigung nachgeht. Mit großem Abstand kommen ‚den Eltern, dem Partner bzw. der Partnerin sowie anderen Angehörigen‘ für die Sicherung des Lebensunterhalts eine gewisse Rolle zu: 7% gaben an, ihren Lebensunterhalt überwiegend durch die Unterstützung Angehöriger zu sichern. Dies betrifft – sicherlich aufgrund des unterschiedlichen Einkommensniveaus und des unterschiedlichen Erwerbsverhaltens – in höherem Maße KinderpflegerInnen als ErzieherInnen. Erstere sind zu 19% auf Partner bzw. Angehörige angewiesen, letztere hingegen nur zu 5%. Neben den beiden Einkommensarten ‚eigene Erwerbstätigkeit‘ und ‚Eltern/PartnerIn/Angehörige‘ gaben rund 2% an, ihren Lebensunterhalt überwiegend aus Transfergeldleistungen zu bestreiten und weitere 2% erhielten zum Befragungszeitpunkt Elterngeld bzw. Rente.

Abbildung 6.1: ErzieherInnen und KinderpflegerInnen nach ihrem überwiegenden Lebensunterhalt



* Hierzu zählen: Laufende Hilfen zum Lebensunterhalt, Leistungen nach Hartz IV, Sonstige Unterstützungen (z.B. BAföG, Vorruhestandsgeld, Stipendium, Pflegeversicherung, Asylbewerberleistung)

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Auffällig sind bezogen auf die Sicherung des Lebensunterhaltes die Befunde zu den Fachkräften mit Migrationshintergrund: Neben der Existenzsicherung über Eltern, Partner/die Partnerin bzw. andere

Angehörige mit einem Anteil von 10% sichern rund 6% ihren Lebensunterhalt über Transfergeldleistungen (vgl. Tabelle 6.1).

In den östlichen Bundesländern spielt zwar einerseits die eigene Erwerbsarbeit eine größere Rolle, 96% der Befragten in den östlichen Bundesländern und 88% der Befragten in den westlichen Bundesländern und in Berlin können ihren Lebensunterhalt durch ihre eigene Erwerbstätigkeit sichern. Während aber in den östlichen Bundesländern PartnerIn und Angehörigen eine sehr viel niedrigere Rolle spielen (unter 1%) ist der Anteil derer, die auf Transfergeldleistungen angewiesen sind, mit knapp 3% fast doppelt so hoch wie in den westlichen Bundesländern.

Tabelle 6.1: Zusammenhang zwischen personenbezogenen Merkmalen und Sicherung des Lebensunterhalts bei erwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen

Personenbezogene Merkmale	Eigene Erwerbstätigkeit		Lebenspartner/Familie		Transferleistung		Elterngeld/Rente		N=
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	
ErzieherIn	3.639	92,2	209	5,3	40	1,0	58	1,5	3.946
KinderpflegerIn	413	71,6	108	18,7	39	6,8	17	2,9	577
Insgesamt	4.052	89,6	317	7,0	79	1,7	75	1,7	4.523
Signifikanz					p<,01				
Unter 35	1.318	86,2	125	8,2	43	2,8	43	2,8	1.529
35 und älter	2.734	91,3	192	6,4	36	1,2	32	1,1	2.994
Insgesamt	4.052	89,6	317	7,0	79	1,7	75	1,7	4.523
Signifikanz					p<,01				
Durchschnittliches Alter	41,00		39,00		32,00		32,00		41,00
Insgesamt	4.052		317		79		75		4.523
Signifikanz					p<,01				
Ohne MigrHintergrund	3.757	90,1	283	6,8	59	1,4	71	1,7	4.170
Mit MigrHintergrund	295	83,6	34	9,6	20	5,7	4	1,1	353
Insgesamt	4.052	89,6	317	7,0	79	1,7	75	1,7	4.523
Signifikanz					p<,01				
Westl. BL (inkl. BE)	3.294	88,2	312	8,4	59	1,6	70	1,9	3.735
Östliche Bundesländer	758	96,2	5	0,6	20	2,5	5	0,6	788
Insgesamt	4.052	89,6	317	7,0	79	1,7	75	1,7	4.523
Signifikanz					P<,01				

Ergebnisse zum Geschlecht unterliegen aufgrund zu kleiner Fallzahlen der Geheimhaltung.

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Auffällig sind auch die Befunde zu den Alleinerziehenden, denn hier scheint die Schere weiter auseinanderzugehen als bei den anderen Lebensformen: Alleinerziehende können zwar zu 92% ihren Lebensunterhalt aus eigener Erwerbsarbeit bestreiten, sie sind jedoch zu 7% überwiegend auf Transfergeldleistungen angewiesen (vgl. Tabelle 6.2). Personen in Paarfamilien – die zugleich in einer Wirtschaftsgemeinschaft leben – bestreiten zwar nur zu 85% ihren Lebensunterhalt aus eigener Erwerbsarbeit, bei ihnen tritt jedoch an die Stelle des ‚Staats‘ der Partner/die Partnerin mit 12%. Transfergeldleistungen sind mit unter 1% bei Paarfamilien am seltensten zu finden. Personen die in einer Partnerschaft ohne Kinder leben und Alleinstehende bestreiten zu 95% bzw. 94% ihren Lebensunterhalt aus eigener Erwerbsarbeit. Im Unterschied zu den Paaren, bei denen Sozialtransfers ebenso selten sind wie bei Paarfamilien, sind Alleinstehende mit 3% allerdings etwas häufiger auf staatliche Leistungen angewiesen.

Tabelle 6.2: Zusammenhang zwischen familienbezogenen Merkmalen und Sicherung des Lebensunterhalts bei erwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen¹⁾

Familienbezogene Merkmale	Eigene Erwerbstätigkeit		Lebenspartner/Familie		Transferleistung		Elterngeld/Rente		N=
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	
Nicht verheiratet	1.498	93,9	17	1,1	55	3,4	26	1,6	1.596
Verheiratet	2.152	88,1	229	9,4	15	0,6	46	1,9	2.442
Insgesamt	3.650	90,4	246	6,1	70	1,7	72	1,8	4.038
Signifikanz	p<,01								
Paarfamilie	1.477	85,1	203	11,7	7	0,4	48	2,8	1.735
Alleinerziehende	361	91,6	0	0,0	27	6,9	6	1,5	394
Paare ohne Kinder	1.035	95,3	35	3,2	8	0,7	8	0,7	1.086
Alleinstehende	777	94,4	8	1,0	28	3,4	10	1,2	823
Insgesamt	3.650	90,4	246	6,1	70	1,7	72	1,8	4.038
Signifikanz	p<,01								
Ohne Kinder	1.812	94,9	43	2,3	36	1,9	18	0,9	1.909
Mit Kinder	1.838	86,3	203	9,5	34	1,6	54	2,5	2.129
Insgesamt	3.650	90,4	246	6,1	70	1,7	72	1,8	4.038
Signifikanz	p<,01								
1 Kind	920	89,3	56	5,4	22	2,1	32	3,1	1.030
2 und mehr Kinder	918	83,5	147	13,4	12	1,1	22	2,0	1.099
Insgesamt	1.838	86,3	203	9,5	34	1,6	54	2,5	2.129
Signifikanz	p<,01								

1) Ohne Personen, die selbst lediges Kind in einer Familie sind (s. zur Erläuterung S. 52)

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen bestreiten häufiger ihren Lebensunterhalt aus eigener Erwerbsarbeit und sind seltener auf Transferleistungen angewiesen als ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in anderen Arbeitsfeldern (vgl. Tabelle 6.3). Erwartungsgemäß zeigt sich ein Zusammenhang zum Arbeitszeitumfang: Personen mit weniger als 35 Stunden Wochenarbeitszeit sind bei der Sicherung ihres Lebensunterhalts zu 13% auf Partner und Familie angewiesen und zu 3% auf Sozialtransfers. Vollzeitbeschäftigte können dagegen zu 96% ihren Lebensunterhalt aus eigener Erwerbsarbeit bestreiten und sind zu weniger als einem Prozent auf Sozialtransfers angewiesen. Noch stärker auf die Unterstützung durch PartnerIn und Familie sowie Transfergeldleistungen sind Personen mit einer Wochenarbeitszeit unter 21 Stunden angewiesen: Sie bestreiten ihren Lebensunterhalt zu 28% über den Partner/die Partnerin bzw. die Familie und zu 4% aus Sozialtransfers. Im Durchschnitt arbeiten Personen, die ihren Lebensunterhalt überwiegend aus Sozialtransfers bestreiten, immerhin 25 Stunden pro Woche, Personen, die ihren Lebensunterhalt überwiegend aus Erwerbsarbeit bestreiten, 36 Stunden pro Woche. Auch befristet Beschäftigte sind zur Sicherung ihres Lebensunterhalts stärker auf PartnerIn und Familie sowie Sozialtransfers angewiesen als unbefristet Beschäftigte. In erheblichem Umfang können PraktikantInnen im berufspraktischen Jahr ihren Lebensunterhalt nicht aus eigener Erwerbsarbeit bestreiten. Von ihnen sind rund 30% auf andere Einnahmequellen angewiesen. Überwiegend greifen sie dabei auf Unterstützungsleistungen durch Angehörige zurück, aber immerhin 7% beziehen Sozialtransfers.

Tabelle 6.3: Zusammenhang zwischen berufsbezogenen Merkmalen und Sicherung des Lebensunterhalts bei erwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen

Berufsbezogene Merkmale	Eigene Erwerbstätigkeit		Lebenspartner/ Angehörige		Transferleistung		Elterngeld/ Rente		N=
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	
Anderes Arbeitsfeld	1.215	85,9	126	8,9	42	3,0	31	2,2	1.414
Kindertageseinrichtung	2.837	91,3	191	6,1	37	1,2	44	1,4	3.109
Insgesamt	4.052	89,6	317	7,0	79	1,7	75	1,7	4.523
Signifikanz					p<,01				
>= 35 Stunden	2.219	96,1	41	1,8	19	0,8	31	1,3	2.310
< 35 Stunden	1.833	82,8	276	12,5	60	2,7	44	2,0	2.213
Insgesamt	4.052	89,6	317	7,0	79	1,7	75	1,7	4.523
Signifikanz					p<,01				
>= 21 Stunden	3.457	95,8	59	1,6	44	1,2	48	1,3	3.608
< 21 Stunden	595	65,0	258	28,2	35	3,8	27	3,0	915
Insgesamt	4.052	89,6	317	7,0	79	1,7	75	1,7	4.523
Signifikanz					p<,01				
Durchschnittliche Arbeitszeit	36,00		12,00		25,00		30,00		35,00
Insgesamt	4.052		317		79		75		4.523
Signifikanz					p<,01				
Befristet	681	81,6	90	10,8	50	6,0	14	1,7	835
Unbefristet	3.316	91,9	206	5,7	28	0,8	58	1,6	3.608
Insgesamt	3.997	90,0	296	6,7	78	1,8	72	1,6	4.443
Signifikanz					p<,01				
Nicht im Berufspraktikum	3.913	90,5	276	6,4	65	1,5	72	1,7	4.326
Im Berufspraktikum	136	70,1	41	21,1	14	7,2	3	1,5	194
Insgesamt	4.049	89,6	317	7,0	79	1,7	75	1,7	4.520
Signifikanz					p<,01				

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Im Vergleich mit allen Erwerbstätigen bestreiten 91% aller ErzieherInnen, aber nur 71% der KinderpflegerInnen ihren Lebensunterhalt aus eigener Erwerbsarbeit (vgl. Tabelle 6.4). Damit liegen die ErzieherInnen in etwa im Durchschnitt aller Erwerbstätigen von knapp 90%, die KinderpflegerInnen jedoch erheblich darunter. Ebenso wie bei allen Erwerbstätigen erreichen die Erzieherinnen nicht ganz das Niveau ihrer männlichen Kollegen, allerdings liegt die Differenz zwischen Frauen und Männern mit einem Minus von knapp drei Prozentpunkten deutlich unter der Differenz von fast zehn Prozentpunkten bei allen Erwerbstätigen. Umgekehrt verhält es sich bei den Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern. Hier sind es die Frauen, die ihren Lebensunterhalt häufiger aus eigener Erwerbsarbeit bestreiten können.

Tabelle 6.4: Erwerbstätige, die ihren Lebensunterhalt überwiegend aus eigener Erwerbsarbeit bestreiten nach Geschlecht und Berufsgruppen¹⁾

Berufsgruppen	Insges.	davon: überwiegender Lebensunter- halt aus eigener Erwerbsarbeit		Frauen	davon: überwiegender Lebensunter- halt aus eigener Erwerbsarbeit		Männer	davon: überwiegender Lebensunter- halt aus eigener Erwerbsarbeit	
		abs.	%		abs.	%		abs.	%
ErzieherIn	491.539	447.470	91,0	454.425	412.813	90,8	37.114	34.657	93,4
KinderpflegerIn	67.781	48.198	71,1	65.106	46.496	71,4	2.675	1.702	63,6
Sozialarb./Sozialpäd.	290.139	266.406	91,8	198.287	178.999	90,3	91.851	87.407	95,2
Sonst. Soz. Berufe	752.310	648.501	86,2	615.737	526.944	85,6	136.572	121.556	89,0
Andere Berufe	37.132.180	33.306.799	89,7	16.212.163	13.654.978	84,2	20.920.019	19.651.822	93,9
Insgesamt	38.733.949	34.717.374	89,6	17.545.718	14.820.230	84,5	21.188.231	19.897.144	93,9

Erwerbstätige Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung, gewichtete Ergebnisse

1) Um die Vergleichbarkeit mit den Veröffentlichungen des statistischen Bundesamtes zu gewährleisten wurden diese Ergebnisse gewichtet.

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

6.2 Erwerbstätigkeit und Sozialtransfers

Neben der Frage, woraus der überwiegende Lebensunterhalt bezogen wird, werden im Mikrozensus die verschiedenen Einkommensarten pro Haushaltsmitglied gesondert abgefragt. Dadurch ist es möglich, sich auch jene Personen anzuschauen, die ergänzend zu ihrem Erwerbseinkommen Sozialtransfers erhalten. Insgesamt ist der Anteil der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen, die neben ihrer Erwerbsarbeit Sozialtransfers beziehen (Leistungen nach Hartz IV: ALG II, Sozialgeld) sehr gering. Betrachtet man nur das persönliche Einkommen, so liegt dieser Anteil bei 1,8% (vgl. Tabelle 6.5). Wird zusätzlich die Familienebene betrachtet, d.h. berücksichtigt man auch Familienmitglieder die Sozialtransfers erhalten, dann erhöht sich der Anteil der TransfergeldempfängerInnen auf 2,7%.

Leistungen nach Hartz IV erhalten häufiger Personen bzw. Familien mit Migrationshintergrund (8% vs. 2%). Auf Familienebene besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen Transfergeldbezug und Bundesländern, auf Personenebene ist dieser Zusammenhang nur auf dem 5%-Niveau signifikant. Danach sind 3% der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in den östlichen Bundesländern im Unterschied zu 2% ihre KollegInnen im Westen zusätzlich zu ihrer Erwerbsarbeit auf Sozialtransfers angewiesen.

Tabelle 6.5: Zusammenhang zwischen personenbezogenen Merkmalen und Transfergeldbezug bei erwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen

Personenbezogene Merkmale	Person erhält Leistungen nach Hartz IV				N=	Familienmitglied erhält Leistungen nach Hartz IV				N=
	trifft nicht zu		trifft zu			trifft nicht zu		trifft zu		
	abs.	%	abs.	%		abs.	%	abs.	%	
Insgesamt	4.443	98,2	80	1,8	4.523	4.402	97,3	121	2,7	4.523
ErzieherIn	3.910	99,1	36	0,9	3.946	3.878	98,3	68	1,7	3.946
KinderpflegerIn	533	92,4	44	7,6	577	524	90,8	53	9,2	577
Insgesamt	4.443	98,2	80	1,8	4.523	4.402	97,3	121	2,7	4.523
Signifikanz	p<,01					p<,01				
Unter 35	1.503	98,3	26	1,7	1.529	1.480	96,8	49	3,2	1.529
35 und älter	2.940	98,2	54	1,8	2.994	2.922	97,6	72	2,4	2.994
Insgesamt	4.443	98,2	80	1,8	4.523	4.402	97,3	121	2,7	4.523
Signifikanz	n. sig.					n. sig.				
Männlich	304	99,0	3	1,0	307	301	98,0	6	2,0	307
weiblich	4.139	98,2	77	1,8	4.216	4.101	97,3	115	2,7	4.216
Insgesamt	4.443	98,2	80	1,8	4.523	4.402	97,3	121	2,7	4.523
Signifikanz	n. sig.					n. sig.				
Ohne Migrationshintergrund	4.112	98,6	58	1,4	4.170	4.078	97,8	92	2,2	4.170
mit Migrationshintergrund	331	93,8	22	6,2	353	324	91,8	29	8,2	353
Insgesamt	4.443	98,2	80	1,8	4.523	4.402	97,3	121	2,7	4.523
Signifikanz	p<,01					p<,01				
Westl. Bundesländer (inkl. BE)	3.676	98,4	59	1,6	3.735	3.642	97,5	93	2,5	3.735
Östliche Bundesländer	767	97,3	21	2,7	788	760	96,4	28	3,6	788
Insgesamt	4.443	98,2	80	1,8	4.523	4.402	97,3	121	2,7	4.523
Signifikanz	p<,05					n. sig.				

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Für den persönlichen Transfergeldbezug spielt weder die Tatsache Kinder zu haben noch die Anzahl oder das Alter der Kinder eine Rolle. Erst unter Berücksichtigung der Familienebene⁶ wird ein – allerdings schwacher, statistisch signifikanter – Zusammenhang zwischen Elternschaft und Transfergeldbezug erkennbar: Personen mit Kindern erhalten etwas häufiger Sozialtransfers als Personen ohne Kinder (3% vs. 2%; vgl. Tabelle 6.6). Für einen Zusammenhang zwischen Anzahl oder Alter der Kinder und Transfergeldbezug finden sich hingegen keine statistisch gesicherten Belege.

Tabelle 6.6: Zusammenhang zwischen familienbezogenen Merkmalen und Transfergeldbezug bei erwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen¹⁾

Familienbezogene Merkmale	Person erhält Leistungen nach Hartz IV				N=	Familienmitglied erhält Leistungen nach Hartz IV				N=
	trifft nicht zu		trifft zu			trifft nicht zu		trifft zu		
	abs.	%	abs.	%		abs.	%	abs.	%	
Nicht verheiratet	1.536	96,2	60	3,8	1.596	1.516	95,0	80	5,0	1.596
Verheiratet	2.423	99,2	19	0,8	2.442	2.414	98,9	28	1,1	2.442
Insgesamt	3.959	98,0	79	2,0	4.038	3.930	97,3	108	2,7	4.038
Signifikanz	p<,01					p<,01				
Ohne Kinder	1.875	98,2	34	1,8	1.909	1.868	97,9	41	2,1	1.909
Mit Kinder	2.084	97,9	45	2,1	2.129	2.062	96,9	67	3,1	2.129
Insgesamt	3.959	98,0	79	2,0	4.038	3.930	97,3	108	2,7	4.038
Signifikanz	n. sig.					p<,05				
1 Kind	1.003	97,4	27	2,6	1.030	991	96,2	39	3,8	1.030
2 und mehr Kinder	1.081	98,4	18	1,6	1.099	1.071	97,5	28	2,5	1.099
Insgesamt	2.084	97,9	45	2,1	2.129	2.062	96,9	67	3,1	2.129
Signifikanz	n. sig.					n. sig.				
Jüngstes Kind < 3 Jahre	219	97,3	6	2,7	225	216	96,0	9	4,0	225
Jüngstes Kind 3 bis < 6	265	96,7	9	3,3	274	262	95,6	12	4,4	274
Jüngstes Kind 6 bis < 10	360	97,6	9	2,4	369	355	96,2	14	3,8	369
Jüngstes Kind 10 bis < 15	408	97,8	9	2,2	417	406	97,4	11	2,6	417
Jüngstes Kind 15 und älter	832	98,6	12	1,4	844	823	97,5	21	2,5	844
Insgesamt	2.084	97,9	45	2,1	2.129	2.062	96,9	67	3,1	2.129
Signifikanz	n. sig.					n. sig.				
Paarfamilie	1.723	99,3	12	0,7	1.735	1.706	98,3	29	1,7	1.735
Ein-Eltern-Familie	361	91,6	33	8,4	394	356	90,4	38	9,6	394
Paar ohne Kind	1.078	99,3	8	0,7	1.086	1.071	98,6	15	1,4	1.086
Alleinstehende	797	96,8	26	3,2	823	797	96,8	26	3,2	823
Insgesamt	3.959	98,0	79	2,0	4.038	3.930	97,3	108	2,7	4.038
Signifikanz	p<,01					p<,01				

1) Ohne Personen, die selbst lediges Kind in einer Familie sind (s. zur Erläuterung S. 52)

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Eine größere Rolle für den Bezug von Sozialtransfers scheint die Frage zu spielen, ob jemand mit einem Partner/einer Partnerin zusammen oder alleine lebt. Alleinerziehende sind häufiger als Paarfamilien auf zusätzliche Sozialtransfers angewiesen und auch Alleinlebende erhalten häufiger Sozialtransfers als Paare ohne Kinder. Eine nicht unerheblich Rolle spielt außerdem der Familienstand:

⁶ Bei der ‚Familienebene‘ wird nicht nur das persönliche Nettoeinkommen der ErzieherInnen bzw. KinderpflegerInnen betrachtet, sondern auch das Nettoeinkommen der anderen Familienmitglieder bzw. die Bezugsquellen des Einkommens der anderen Familienmitglieder, d.h. bei der Betrachtung auf Familienebene fallen unter die BezieherInnen von Sozialtransfers nicht nur Personen, die selbst Leistungen nach Hartz IV erhalten, sondern auch solche Personen bei denen ein Familienmitglied solche Leistungen erhält.

Nicht verheiratete sind zu 5% auf Sozialtransfers angewiesen, Verheiratete nur zu 1%. Allerdings scheinen sich die beiden Risikofaktoren ‚Kinder‘ und ‚ohne Partner lebend‘ wechselseitig zu verstärken, denn die Alleinerziehenden haben mit 8% bzw. 10% die mit Abstand höchste Sozialtransferquote (vgl. Tabelle 6.6).

Ebenfalls von Bedeutung sind – und dies sicherlich erwartungsgemäß – die Beschäftigungsbedingungen: 8% der befristet Beschäftigten, 4% der Teilzeitbeschäftigten, und darunter insbesondere 6% der atypisch Beschäftigten mit einer Wochenarbeitszeit unter 21 Stunden, sind auf ergänzende Transferleistungen angewiesen (vgl. Tabelle 6.7). Daneben sind BerufspraktikantInnen eher auf Sozialtransfers angewiesen: Von Ihnen erhalten 7% staatliche Leistungen.

Tabelle 6.7: Zusammenhang zwischen berufsbezogenen Merkmalen und Transfergeldbezug bei erwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen

Berufsbezogene Merkmale	Person erhält Leistungen nach Hartz IV				N=	Familienmitglied erhält Leistungen nach Hartz IV				N=
	trifft nicht zu		trifft zu			trifft nicht zu		trifft zu		
	abs.	%	abs.	%		abs.	%	abs.	%	
Unbefristet	3.577	99,1	31	0,9	3.608	3.557	98,6	51	1,4	3.608
Befristet	790	94,6	45	5,4	835	769	92,1	66	7,9	835
Insgesamt	4.367	98,3	76	1,7	4.443	4.326	97,4	117	2,6	4.443
Signifikanz	p<,01					p<,01				
>= 35 Stunden	2.301	99,6	9	0,4	2.310	2.279	98,7	31	1,3	2.310
< 35 Stunden	2.142	96,8	71	3,2	2.213	2.123	95,9	90	4,1	2.213
Insgesamt	4.443	98,2	80	1,8	4.523	4.402	97,3	121	2,7	4.523
Signifikanz	p<,01					p<,01				
>= 21 Stunden	3.570	98,9	38	1,1	3.608	3.540	98,1	68	1,9	3.608
< 21 Stunden	873	95,4	42	4,6	915	862	94,2	53	5,8	915
Insgesamt	4.443	98,2	80	1,8	4.523	4.402	97,3	121	2,7	4.523
Signifikanz	p<,01					p<,01				
Nicht im Berufsprakt.	/		/		/	4.218	97,5	108	2,5	4.326
Im Berufspraktikum	/		/		/	181	93,3	13	6,7	194
Insgesamt	/		/		/	4.399	97,3	121	2,7	4.520
Signifikanz						p<,01				

/ Ergebnisse unterliegen aufgrund zu kleiner Fallzahlen der Geheimhaltung.

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Welcher Stellenwert jeweils den familien- und berufsbezogenen Merkmalen bei einer simultanen Betrachtung zukommt soll eine multivariate Analyse klären (vgl. Tabelle 6.8). Dabei wird der Frage nachgegangen, aus welchen Gründen die ErzieherInnen und KinderpflegerInnen auf Sozialtransfers angewiesen sind. Den stärksten Einfluss auf den Bezug von Sozialtransfers hat der Arbeitszeitumfang, denn dieser steht in einem unmittelbaren Zusammenhang zur Einkommenshöhe. Von allen im Modell geprüften Merkmalen verringert eine Vollzeitbeschäftigung am stärksten das Risiko, auf Sozialtransfers angewiesen zu sein. Erst danach folgt die Lebensform und hier zeigt sich, dass bei Paarfamilien das Risiko, auf Transfergeld angewiesen zu sein, noch geringer ist als bei Paaren ohne Kinder. Bei Alleinerziehenden ist dieses Risiko hingegen höher als bei Paarfamilien, Paaren ohne Kinder und Alleinstehenden.

Bezogen auf die Beschäftigungsbedingungen erhöht auch eine befristete Beschäftigung die Wahrscheinlichkeit, Sozialtransfers zu beziehen. In Verbindung mit dem Befund zur Teilzeitarbeit zeigt

dies: Die beste Versicherung gegen das ‚Abrutschen‘ in Hartz IV ist eine Normalbeschäftigung, unbefristet und in Vollzeit. Offensichtlich kann dies auch nicht durch die Absicherung über einen Partner bzw. eine Partnerin in vollem Umfang ausgeglichen werden.

Schließlich ist auch bei Personen mit Migrationshintergrund sowie bei Personen in den östlichen Bundesländern die Wahrscheinlichkeit höher, den eigenen Lebensunterhalt durch ergänzende Sozialtransfers aufzustocken zu müssen. Der Familienstand und die Anzahl der Kinder haben hingegen keinen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit Sozialtransfers zu beziehen.

Tabelle 6.8: Erklärungsmodell für den Bezug von Leistungen nach Hartz IV (Binär logistische Regression)

Unabhängige Variablen	Standardisierter Effekt- koeffizient
Lebensform (Referenz: Alleinstehende):	
Paarfamilie	2,573 ⁻¹ **
Alleinerziehende	1,335 **
Paare ohne Kinder	1,829 ⁻¹ **
Migrationshintergrund (Referenz: kein Migrationshintergrund)	1,571 **
Teilzeit (Referenz: Vollzeit)	3,037 **
Berufliche Stellung (Referenz: Selbständig)	
Befristet	1,075 n. sig.
Unbefristet	1,863 ⁻¹ **
Arbeitsfeld: Kindertageseinrichtung (Referenz: Andere Arbeitsfelder)	1,323 ⁻¹ *
Östliche Bundesländer (Referenz: westliche Bundesländer inkl. BE)	1,405 **
N=4.038	
R-Quadrat: 34%	

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

6.3 Armutsgefährdung

Zur Bestimmung der Armutsgefährdung wurde das Konzept der relativen Einkommensarmut verwendet (vgl. hierzu ausführlich Abschnitt 9). Danach sind Personen armutsgefährdet, deren monatliches Äquivalenzeinkommen⁷ weniger als 60% des mittleren Einkommens der Bevölkerung beträgt. Mit den Daten des Mikrozensus wurde für die Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung ein mittleres Äquivalenzeinkommen von 1.310,- Euro ermittelt. Nach EU-Standard ergibt sich daraus eine Armutsgefährdungsschwelle, die bei 786,- Euro für einen Einpersonen-Haushalt liegt. Umgerechnet, d.h. dividiert durch die am Alter der Haushaltsmitglieder orientierten Bedarfsgewichte, beläuft sich die Armutsgefährdungsschwelle einer vierköpfigen Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 15 Jahre auf 1.652,- Euro. Unter diese Armutsgefährdungsschwelle fallen 4% der erwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen. Im Vergleich dazu liegt dieser Anteil bei allen Erwerbstätigen mit 5,8% auf etwa gleicher Höhe.

Wie Analysen des Mikrozensus 2008 zur Armutsgefährdung Erwerbstätiger zeigen, ist diese zum einen von den Beschäftigungsverhältnissen abhängig und zum anderen von den jeweiligen Haushaltskonstellationen (vgl. Wingerter 2009).⁸ So sind Erwerbstätige in sogenannten atypischen Beschäfti-

⁷ Zur Erläuterung s. S. 54, Stichwort: Einkommensarmut.

⁸ Die referierten Ergebnisse beziehen sich auf 15- bis 64-jährige Erwerbstätige, die nicht in Bildung/Ausbildung sind.

gungsformen häufiger armutsgefährdet als Erwerbstätige in Normalbeschäftigungsverhältnissen⁹. Während von den NormalarbeitnehmerInnen lediglich 3,2% armutsgefährdet sind, sind es bei den Teilzeitbeschäftigten 15,3%, bei den befristet Beschäftigten 16,5% und bei den geringfügig Beschäftigten 23,2%. Darüber hinaus zeigt sich ein Zusammenhang zwischen Erwerbskonstellation im Haushalt (ein oder zwei Erwerbstätige), Erwerbsform (z.B. Normalarbeit, atypische Beschäftigung) und Armutsgefährdung: Über alle Erwerbsformen hinweg ist die Armutsgefährdung in Haushalten mit nur einem Erwerbstätigen am höchsten. Danach wirkt sich eine atypische Beschäftigung negativ auf das Armutsrisiko aus und dies trifft selbst auf Haushalten mit einem Normalarbeitnehmer zu. Bezogen auf die Lebensform sind – sicherlich erwartungsgemäß – am stärksten Alleinerziehende mit 13,5% von Armut bedroht. Danach folgen ‚kinderreiche Paarhaushalte‘ mit zwei und mehr Kindern. Ihre Armutsgefährdungsquote liegt bei 6,6%. Am besten stehen Paarhaushalte ohne Kinder da: Sie weisen eine Armutsgefährdungsquote von lediglich 1,4% auf. Zwischen den ‚kinderreichen‘ Familien und den Paaren ohne Kinder liegen mit einer Armutsgefährdungsquote von jeweils etwa 3% Paarhaushalte mit einem Kind sowie Einpersonenhaushalte. Etwas salopp interpretiert heißt dies: Die ökonomisch beste Position haben Paare ohne Kinder, sie können die Vorteile des gemeinsamen Wirtschaftens nutzen, zugleich fallen jedoch keine ‚Opportunitätskosten‘¹⁰ an, etwa durch den Erwerbsausfall eines Partners aufgrund von Kinderbetreuung. Die ökonomisch schwierigste Position nehmen Alleinerziehende ein. Sie können bei hohen Opportunitätskosten keine Synergieeffekte nutzen.

Wie stellt sich dies nun für die hier interessierende Gruppe der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen dar? Spielen berufliche oder familiäre Merkmale eine größere Rolle für das Armutsrisiko? Wirft man zunächst einen Blick auf die personenbezogenen Merkmale, so erreichen die KinderpflegerInnen eine höhere Armutsgefährdungsquote als die ErzieherInnen (12% vs. 3%; vgl. Tabelle 6.9). Dies dürfte jedoch nicht nur mit dem niedrigeren Erwerbseinkommen von KinderpflegerInnen zusammenhängen, sondern auch mit ihrer persönlichen Lebenssituation. So finden sich unter den KinderpflegerInnen häufiger Alleinerziehende (15% vs. 9% bei den ErzieherInnen; vgl. Tabelle 3.3), die – wie sich noch zeigen wird – in besonderem Maße von Einkommensarmut betroffen sind. Stärker von Armutsgefährdung betroffen sind auch die jungen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen, also die unter 25-Jährigen. Sie kommen auf eine Armutsgefährdungsquote von knapp 18%. Alle anderen Altersgruppen liegen zwischen 2% bei den über 55-Jährigen und 5% bei den 25- bis unter 35-Jährigen. Auch hier lassen sich Querverbindungen zur beruflichen und familiären Situation ziehen. Die unter 25-Jährigen sind häufiger von Befristung betroffen – ein Merkmal, das mit der Armutsgefährdung korrespondieren – und sie sind (noch) nicht in gleichem Maße wie die älteren Fachkräfte in eine Partnerschaft eingebunden. So liegt die Befristungsquote der unter 25-Jährigen bei 51% und sie sind zu 50% alleinstehend (vgl. Tabelle 5.7 und Tabelle 4.1). Neben einer Normalarbeit ist Verheiratung bzw. das Zusammenleben mit einem Partner eine Möglichkeit der Versicherung gegen Einkommensarmut.

Wie schon bei den anderen Indikatoren zur ökonomischen Situation stehen auch bezogen auf die Einkommensarmut die Fachkräfte mit Migrationshintergrund schlechter da: Von ihnen sind rund 8% armutsgefährdet. Bei den Fachkräften ohne Migrationshintergrund liegt die Armutsgefährdungsquote bei 4%. Und auch hier zeigt sich ein Zusammenhang zur beruflichen Situation von MigrantInnen

⁹ Als Kriterien für Normalbeschäftigung gelten: eine Vollzeittätigkeit (mind. 21 Wochenstunden), ein unbefristetes Beschäftigungsverhältnis, die Integration in die sozialen Sicherungssysteme, die Identität von Arbeits- und Beschäftigungsverhältnis bei gleichzeitiger Weisungsgebundenheit des Arbeitnehmers an den Arbeitgeber (vgl. Wingerter 2009, S. 1081).

¹⁰ Entgangene Erlöse, die dadurch entstehen, dass andere Alternativen nicht genutzt werden (vgl. Brüsemeister 2008)

und Einkommensarmut: KinderpflegerInnen verdienen nicht nur weniger, auch sie sind häufiger von Teilzeitbeschäftigung, insbesondere von atypischen Beschäftigungen mit einer Wochenarbeitszeit unter 21 Stunden, und von Befristung betroffen (vgl. Tabelle 6.13, Tabelle 5.2 und Tabelle 5.7).

Tabelle 6.9: Zusammenhang zwischen personenbezogenen Merkmalen und Armutsgefährdung bei erwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen¹⁾

Personenbezogene Merkmale	Nicht armutsgefährdet		Armutsgefährdet		N=
	abs.	%		%	
Insgesamt	465.820	96,0	19.419	4,0	485.240
ErzieherIn	415.314	97,1	12.479	2,9	427.793
KinderpflegerIn	50.506	87,9	6.940	12,1	57.446
Insgesamt	465.820	96,0	19.419	4,0	485.239
Kindertageseinrichtung	323.218	96,6	11.366	3,4	334.584
Anderes Arbeitsfeld	142.603	94,7	8.053	5,3	150.656
Insgesamt	465.821	96,0	19.419	4,0	485.240
Männlich	29.820	97,0	918	3,0	30.738
Weiblich	436.000	95,9	18.501	4,1	454.501
Insgesamt	465.820	96,0	19.419	4,0	485.239
Unter 25	24.034	82,3	5.166	17,7	29.200
25 bis unter 35	104.659	95,2	5.240	4,8	109.899
35 bis unter 45	141.251	96,8	4.661	3,2	145.912
45 bis unter 55	147.182	97,9	3.200	2,1	150.382
55 und älter	48.695	97,7	1.153	2,3	49.848
Insgesamt	465.821	96,0	19.420	4,0	485.241
Ohne Migrationshintergrund	428.432	96,4	16.018	3,6	444.450
Mit Migrationshintergrund	37.388	91,7	3.402	8,3	40.790
Insgesamt	465.820	96,0	19.420	4,0	485.240
Westl. Bundesländer (inkl. BE)	383.219	96,1	15.605	3,9	398.824
Östliche Bundesländer	82.601	95,6	3.814	4,4	86.415
Insgesamt	465.820	96,0	19.419	4,0	485.239
Eigene Erwerbsarbeit	426.736	97,1	12.678	2,9	439.414
Eltern/PartnerIn/Angehörige	27.093	94,2	1.670	5,8	28.763
Sozialtransfers	4.359	51,3	4.132	48,7	8.491
Rente/Elterngeld	7.632	89,0	940	11,0	8.572
Insgesamt	465.820	96,0	19.420	4,0	485.240

1) Gewichtete Ergebnisse

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Wirft man nun einen Blick auf die Beschäftigungsbedingungen, so zeigen sich deutliche Unterschiede nach dem Beschäftigungsstatus sowie nach dem Arbeitszeitumfang: 12% der unbefristet Beschäftigten und 16% der Selbständigen unterschreiten die Schwelle zur Armutsgefährdung (vgl. **Fehler! Ungültiger Eigenverweis auf Textmarke.**). Bezogen auf den Arbeitszeitumfang wirken sich Beschäftigungen unter 21 Stunden sowie geringfügige Beschäftigungen – sofern diese als einzige Tätigkeit ausgeübt werden – auf das Armutsrisiko aus. Überproportional häufig von Einkommensarmut bedroht sind die PraktikantInnen im berufspraktischen Jahr. Sie kommen auf eine Armutsgefährdungsquote von 37%.

Tabelle 6.10: Zusammenhang zwischen berufsbezogenen Merkmalen und Armutsgefährdung bei erwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen¹⁾

Berufsbezogene Merkmale	Nicht armutsgefährdet		Armutsgefährdet		N=
	abs.	%		%	
Unbefristet	396.089	97,7	9.491	2,3	405.580
Befristet	62.235	87,9	8.547	12,1	70.782
Selbständig	7.381	84,2	1.381	15,8	8.762
Insgesamt	465.705	96,0	19.419	4,0	485.124
>= 35 Stunden	233.644	97,9	4.968	2,1	238.612
< 35 Stunden	232.177	94,1	14.451	5,9	246.628
Insgesamt	465.821	96,0	19.419	4,0	485.240
>= 21 Stunden	374.167	97,4	9.935	2,6	384.102
< 21 Stunden	91.653	90,6	9.484	9,4	101.137
Insgesamt	465.820	96,0	19.419	4,0	485.239
Nicht im Berufspraktikum	460.855	96,5	16.612	3,5	477.467
Im Berufspraktikum	4.849	63,3	2.807	36,7	7.656
Insgesamt	465.704	96,0	19.419	4,0	485.123

1) Gewichtete Ergebnisse

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Bezogen auf die Familien- und Lebensformen lassen sich folgende armutsgefährdenden Bedingungen ausmachen: Nicht verheiratet zu sein, Kinder alleine zu erziehen und jüngere Kinder zu haben (unter 3 bzw. unter 6 Jahre) erhöhen das Armutsrisiko: 7% der nicht verheirateten, aber nur 2% der verheirateten sind armutsgefährdet (vgl. Tabelle 6.11).

Tabelle 6.11: Zusammenhang zwischen Familienbezogenen Merkmalen und Armutsgefährdung bei erwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen¹⁾

Familienbezogene Merkmale	Nicht armutsgefährdet		Armutsgefährdet		N=
	abs.	%		%	
Nicht verheiratet	182.942	92,9	13.991	7,1	196.933
Verheiratet	282.878	98,1	5.428	1,9	288.306
Insgesamt	465.820	96,0	19.419	4,0	485.239
Paarfamilie	201.472	98,0	4.139	2,0	205.611
Ein-Eltern-Familie	39.459	84,9	7.038	15,1	46.497
Paar ohne Kind(er)	128.322	98,0	2.616	2,0	130.938
Alleinstehende	96.568	94,5	5.627	5,5	102.195
Insgesamt	465.821	96,0	19.420	4,0	485.241
Ohne Kinder	224.889	96,5	8.243	3,5	233.132
Mit Kinder	240.931	95,6	11.177	4,4	252.108
Insgesamt	465.820	96,0	19.420	4,0	485.240
Kein Kind	224.889	96,5	8.243	3,5	233.132
1 Kind	117.355	95,3	5.777	4,7	123.132
2 Kinder	100.235	96,0	4.220	4,0	104.455
3 und mehr Kinder	23.341	95,2	1.179	4,8	24.520
Insgesamt	465.820	96,0	19.419	4,0	485.239
Jüngstes Kind < 3 Jahre	24.041	90,4	2.560	9,6	26.601
Jüngstes Kind 3 bis < 6	29.256	92,9	2.240	7,1	31.496
Jüngstes Kind 6 bis < 10	41.344	96,2	1.636	3,8	42.980
Jüngstes Kind 10 bis < 15	46.283	95,0	2.418	5,0	48.701
Jüngstes Kind 15 und älter	100.007	97,7	2.322	2,3	102.329
Insgesamt	240.931	95,6	11.176	4,4	252.107

1) Gewichtete Ergebnisse

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Differenziert nach Lebensform überschreiten 15% der Alleinerziehenden aber nur 2% der Paare mit bzw. der Paare ohne Kinder die Schwelle zur Einkommensarmut. Daneben sind Alleinstehende mit einem Anteil von knapp 6% etwas häufiger armutsgefährdet als die in einer Partnerschaft lebenden Personen. Schließlich, schaut man sich das Alter des jüngsten Kindes an, weisen 10% der Personen mit einem jüngsten Kind unter 3 Jahre und 7% der Personen mit einem jüngsten Kind von 3 bis unter 6 Jahre ein Armutsrisiko auf. Diese Zahlen verdeutlichen: Armutsrisiken sind, alleine zu leben (keine Synergieeffekte) und kleine Kinder. Da sich dies bei Alleinerziehenden kumuliert weisen diese höheres Armutsrisiko auf.

Die multivariate Analyse bestätigt im Großen und Ganzen die Ergebnisse der bivariaten Analyse. Darüber hinaus zeigt sie, dass die Beschäftigungsbedingungen noch vor der Lebensform das Armutsrisiko am stärksten beeinflussen (vgl. Tabelle 6.12). So weist der Arbeitszeitumfang gefolgt von der beruflichen Stellung den höchsten Effektkoeffizienten und damit den stärksten Einfluss auf: Teilzeitbeschäftigung, die sich ja unmittelbar auf die Einkommenshöhe auswirkt, erhöht das Armutsrisiko während umgekehrt eine unbefristete Beschäftigung dieses Risiko senkt. KinderpflegerInnen weisen – unabhängig von ihren Beschäftigungsbedingungen – ein höheres Armutsrisiko auf als ErzieherInnen.

Nach den Beschäftigungsbedingungen folgt an zweiter Stelle die Lebensform: Das Zusammenleben als Paar, insbesondere mit Kindern, senkt das Armutsrisiko, während Alleinerziehendenfamilien eher von Armut bedroht sind. Während dem Alter der Kinder ebenfalls ein – wenn auch deutlich geringerer – Einfluss zu kommt, so sind Familie mit einem jüngsten Kind unter drei Jahre eher armutsgefährdet, spielt die Anzahl der Kinder bei der multivariaten Analyse keine Rolle.

Tabelle 6.12: Erklärungsmodell für Einkommensarmut bei ErzieherInnen und KinderpflegerInnen (Binär logistische Regression)

Unabhängige Variablen	Standardisierter Regressionskoeffizient
Lebensform (Referenz: Alleinstehende)	
Paarfamilien	1,748 ⁻¹ **
Alleinerziehende	1,446 **
Paare o. Kinder	1,480 ⁻¹ **
Kind(er) unter drei Jahre im HH (Referenz: Keine Kinder < 3 im HH)	1,264 **
Altersgruppen (Referenz: 55 Jahre und älter)	
Unter 25	1,393 **
25 bis unter 35	1,287 n. sig.
35 bis unter 45	1,192 n. sig.
45 bis unter 55	1,067 n. sig.
Mit Migrationshintergrund (Referenz: ohne Migrationshintergrund)	1,176 *
Teilzeitbeschäftigt (Referenz: Vollzeitbeschäftigt)	2,169 **
Berufliche Stellung (Referenz: Selbständig)	
Befristet	1,217 ⁻¹ n. sig.
Unbefristet	1,739 ⁻¹ **
KinderpflegerIn (Referenz: ErzieherIn)	1,538 **
BerufspraktikantIn (Referenz: Keine BerufspraktikantIn)	1,312 **
Östliche Bundesländer (Referenz: Westliche Bundesländer, inkl. Berlin)	1,242 *
N=4.038	
R-Quadrat: 31,8	

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Bezogen auf die persönlichen Merkmale besitzen nicht nur BerufspraktikantInnen, sondern generell jüngere ErzieherInnen unter 25 Jahre, ein höheres Armutsrisiko. Dem Migrationshintergrund kommt

dagegen im multivariaten Modell nur noch ein schwacher Einfluss zu. Letzteres gilt schließlich auch für den Einfluss der Region: Beschäftigte in den neuen Bundesländern weisen nur ein geringfügig höheres Risiko auf als Beschäftigte in den westlichen Bundesländern (darüber hinaus ist dieser Effekt nur auf dem 5%-Niveau signifikant).

6.4 Das Nettoeinkommen aus Erwerbsarbeit – eine Annäherung

Das Erwerbseinkommen wird im Mikrozensus nicht explizit erhoben. Vielmehr wird nach dem persönlichen Nettoeinkommen gefragt, das sich aus der Summe aller Einkommensarten zusammensetzt (z.B. Lohn oder Gehalt aus Erwerbstätigkeit, Renten und Pensionen, Sozialtransfers, Einkommen aus Vermietung und Verpachtung und Kapitalerträge).¹¹ Aufgrund dessen kann die Höhe des Erwerbseinkommens nicht exakt ermittelt werden. Näherungsweise kann das Erwerbseinkommen jedoch bestimmt werden, in dem das Nettoeinkommen von Personen betrachtet wird, die ihren Lebensunterhalt hauptsächlich aus eigener Erwerbsarbeit bestreiten und keine öffentlichen Zahlungen erhalten (dies trifft auf 73% der Erwerbstätigen zu). Da das Erwerbseinkommen vom Arbeitszeitumfang abhängig ist, werden nur vollzeitbeschäftigte Personen betrachtet. Das so ermittelte Nettoeinkommen erlaubt weniger Rückschlüsse auf den tatsächlichen Verdienst, als vielmehr auf die Positionierung der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen im Einkommensgefüge aller Berufsgruppen.

Im Durchschnitt beläuft sich das Nettoeinkommen von Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen in Kindertageseinrichtungen auf knapp 1.350 Euro,-- . KinderpflegerInnen liegen mit rund 1.245,-- Euro rund 100,-- Euro darunter (vgl. Tabelle 6.13). Erwartungsgemäß variiert das Einkommen mit dem Alter der Fachkräfte. Fachkräfte über 35 Jahre verdienen gut 200,-- Euro mehr als ihre jüngeren KollegInnen. Mit einer multivariaten Analyse kann geprüft werden, welche Merkmale für die Einkommenshöhe ausschlaggebend sind. Dabei zeigt sich, dass dem Alter der wichtigste Stellenwert zukommt, gefolgt vom Bundesland, also der Lage der Wohn- bzw. Arbeitsstätte in den westlichen und östlichen Bundesländern, und dem Beschäftigungsstatus: Mit zunehmendem Alter steigt das Nettoeinkommen, in den östlichen Bundesländern liegt es unter dem in den westlichen und befristete Beschäftigte erzielen ein niedrigeres Einkommen als unbefristet Beschäftigte. Außerdem bestätigt sich in der multivariaten Analyse das Einkommensgefälle zwischen Männern und Frauen. Möglicherweise hängt dies auch mit dem höheren Anteil von Männern in Leitungspositionen zusammen (vgl. Fuchs-Rechlin/Schilling 2006). Der Familienstand spielt bei Berücksichtigung dieser Merkmale keine Rolle mehr für die Höhe des Einkommens.

Unabhängig vom Arbeitsfeld, also nicht bezogen auf die Kindertageseinrichtungen, liegt das Nettoeinkommen von ErzieherInnen mit knapp 1.390,-- Euro geringfügig über dem Einkommen von ErzieherInnen in Kindertageseinrichtungen (vgl. Tabelle 6.14). Das durchschnittliche Einkommen aller Erwerbstätigen liegt bei 1.600,-- Euro. Damit liegt das Nettoeinkommen der ErzieherInnen – unabhängig vom Arbeitsfeld – etwa 200,-- Euro unter dem Einkommen der Erwerbstätigen insgesamt. Im Berufsgruppenvergleich liegen ErzieherInnen auf etwa gleicher Höhe (+/- 50,-- Euro) mit den Gesundheitsdienstberufen sowie den sozialen Berufen insgesamt. Ein deutlich höheres Nettoeinkommen erzielen Bank- und Versicherungskaufleute mit 1.870,-- Euro. Aber auch die Büroberufe und die Groß- und Einzelhandelskaufleute erzielen ein rund 90,-- Euro höheres Einkommen als die Erziehe-

¹¹ Die Berechnung des Nettoeinkommens basiert auf dem Jahre 2008, so dass die neue Entgeltstruktur des TVöD, die am 01.11.2009 in Kraft trat, nicht berücksichtigt ist.

rInnen. Lediglich das Verkaufspersonal, Berufe im Nachrichtenverkehr, in der Körperpflege oder im Hotel- und Gaststättengewerbe liegen unterhalb des Einkommensniveaus von ErzieherInnen.

Tabelle 6.13: Zusammenhang zwischen personen-, familien- und berufsbezogenen Merkmalen sowie dem Nettoeinkommen von abhängig beschäftigten vollzeiterwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen (ohne BerufspraktikantInnen)¹⁾

Personen-, familien- und berufsbezogene Merkmale	MW	N=	Signifikanz
Insgesamt	1.346	1.476	--
ErzieherIn	1.353	1.363	
KinderpflegerIn	1.245	113	p<,01
Insgesamt	1.346	1.476	
Männlich	1.525	62	
Weiblich	1.343	1.414	p<,01
Insgesamt	1.346	1.476	
35 Jahre und älter	1.443	929	
Unter 35 Jahre	1.207	547	p<,01
Insgesamt	1.346	1.476	
Ohne Migrationshintergrund	1.345	1.374	
Mit Migrationshintergrund	1.360	102	n. sig.
Insgesamt	1.346	1.476	
Westliche Bundesländer (inkl. Berlin)	1.349	1.296	
Östliche Bundesländer	1.333	180	n. sig.
Insgesamt	1.346	1.476	
Unbefristet	1.375	1.296	
Befristet	1.153	180	p<,01
Insgesamt	1.346	1.476	
Nicht verheiratet	1.313	778	
Verheiratet	1.394	698	p<,01
Insgesamt	1.346	1.476	
Ohne Kinder	1.345	816	
Mit Kinder	1.349	660	n. sig.
Insgesamt	1.346	1.476	
Signifikanz			

1) Abhängig beschäftigte Vollzeiterwerbstätige (ohne BerufspraktikantInnen), die ihren Lebensunterhalt aus Erwerbsarbeit bestreiten und keine öffentlichen Zahlungen erhalten.

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Gravierender als zwischen den Berufsgruppen ist die Einkommensschere jedoch zwischen Männern und Frauen – und dies lässt sich über alle Berufe hinweg beobachten. Die Unterschiede liegen hier mit Ausnahme der Berufe im Nachrichtenverkehr, in der Körperpflege und im Hotel- und Gaststättengewerbe zwischen 250,-- und 500,-- Euro. Bei den genannten Berufen liegen sie bei etwa 150,-- Euro. An der Spitze stehen die Bank- und Versicherungskaufleute. In diesen Berufen verdienen Männer rund 500,-- Euro mehr als Frauen. Aber auch in den sozialen Berufen liegt die Differenz zwischen Männern und Frauen bei 275,-- Euro. Vergleicht man nur das Einkommen der Frauen miteinander, so verringern sich die Unterschiede im Nettoeinkommen bei den Berufsgruppen mit einem hohen durchschnittlichen Nettoeinkommen: So erzielen alle erwerbstätigen Frauen 22 Euro weniger als Erzieherinnen und die Frauen unter den Bank- und Versicherungskaufleuten ‚nur‘ noch 270,-- Euro mehr als ErzieherInnen. Dieser Berufsgruppenvergleich zeigt einmal mehr zwei sich kumulierende Effekte: das niedrigere Einkommensgefüge in sozialen Berufen einerseits und das niedrigere Einkommensniveau von Frauen andererseits.

Tabelle 6.14: Nettoeinkommen von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen im Berufsgruppenvergleich

Berufe	Alle Erwerbstätigen			Frauen			Männer		
	N=	Netto- einkommen	Diff. zu ErzieherIn- nen	N=	Netto- einkommen	Diff. zu ErzieherIn- nen	N=	Netto- einkommen	Diff. Frauen zu Männern
Alle Erwerbstätigen	104.756	1.611	-224	45.802	1.387	-22,00	58.954	1.876,00	-489,00
<i>Davon:</i>									
Verkaufspersonal	3.542	1.147	240	2.301	1.065	300	1.241	1.379	-314
Groß- und Einzelhandelskaufleute	4.352	1.475	-88	1.999	1.333	32	2.353	1.659	-326
Bank-, Bauspark-, Versicherungsfachleute	4.154	1.873	-486	1.931	1.635	-270	2.223	2.209	-574
Berufe im Nachrichtenverkehr	593	1.301	86	293	1.229	136	300	1.389	-160
Büroberufe/Kaufm. Angestellte	18.623	1.475	-88	12.659	1.399	-34	5.964	1.741	-342
Gesundheitsdienstberufe (nicht-akadem.)	7.505	1.351	36	6.212	1.309	56	1.293	1.575	-266
Soziale Berufe	5.551	1.429	-42	4.367	1.381	-16	1.184	1.657	-276
<i>Davon:</i>									
ErzieherIn	1.974	1.387	--	1.785	1.365	--	189	1.595	-230
KinderpflegerIn	149	1.219	168	149	1.219	146	4	1.193	26
Berufe in der Körperpflege	537	927	460	488	921	444	49	1.027	-106
Hotel- und Gasstättenberufe	1.665	1.139	248	1.123	1.097	268	542	1.250	-153
Haus- und ernährungswiss. Berufe	453	1.119	268	423	1.107	258	30	1.604	-497

1) Abhängig beschäftigte Vollzeitwerbstätige (ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit, ohne Personen in Ausbildung), die ihren Lebensunterhalt überwiegend aus eigener Erwerbsarbeit bestreiten und keine öffentlichen Zahlungen erhalten.

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen; ungewichtete Ergebnisse

7 Der Verbleib im Berufsfeld

Der Mikrozensus erlaubt zwar keine exakte Bestimmung von Personen mit einer Ausbildung als ErzieherIn bzw. KinderpflegerIn, es ist aber möglich Personen mit frühpädagogischer Ausbildung unterhalb des Hochschulniveaus zu identifiziert (s. Kap. Methodische Anmerkungen). Eine Analyse der aktuellen bzw. früheren beruflichen Situation dieser Personen soll im Folgenden dazu dienen, sich einen Überblick über den Verbleib bzw. die Abwanderungsneigung frühpädagogischer Fachkräfte zu verschaffen.

Im Mikrozensus finden sich insgesamt 7866 Personen, die eine Ausbildung im frühpädagogischen Bereich absolviert haben. Schaut man sich deren aktuellen Erwerbsstatus an, so waren 65% zum Befragungszeitpunkt erwerbstätig (vgl. Tabelle 7.1). Zum Befragungszeitpunkt nicht erwerbstätig, aber früher erwerbstätig waren 34%, wobei sich von diesen wiederum 44% (das entspricht 15% aller ErzieherInnen und KinderpflegerInnen) in Rente befinden. Nicht ganz 2% der Personen mit einer frühpädagogischen Ausbildung waren noch nie erwerbstätig.

Tabelle 7.1: Frühpädagogisch ausgebildete Fachkräfte nach ihrem Verbleib im Berufsfeld (ohne Personen in Ausbildung)¹⁾

Erwerbsstatus	Verbleib		Abwanderung		Insges.	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Aktuell erwerbstätig	3.327	65,3	1.769	34,7	5.096	64,8
Frühere erwerbstätig	1.584	59,9	1.062	40,1	2.646	33,6
<i>davon:</i>						
... wegen Ruhestand	681	58,0	494	42,0	1.175	14,9
... aus anderen Gründen	903	61,4	568	38,6	1.471	18,7
Noch nie erwerbstätig	--		123	100,0	123	1,6
Insgesamt	4.911	62,4	2.954	37,6	7.865	100,0

Bevölkerung am Hauptwohnsitz der Familie/Lebensform

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Von den aktuell Erwerbstätigen arbeiten 65% als Erzieherin bzw. KinderpflegerIn, die übrigen 35% arbeiten in anderen Berufen. Bei den früher Erwerbstätigen liegen diese Anteile bei 60% zu 40%. Noch nie erwerbstätig und damit auch zu den ‚Abgewanderten‘ zuzuschlagen waren knapp 2%. Der höhere Anteil an berufsfremder Tätigkeit bei den früher Erwerbstätigen dürfte damit zusammenhängen, dass hierunter auch Rentnerinnen und Rentner fallen und die Abwanderungsneigung mit dem Alter bzw. zunehmender Berufsdauer zuzunehmen scheint. Dies legt die Altersverteilung bezogen auf den Verbleib im Berufsfeld nahe: Während von den unter 25-Jährigen und den 25- bis unter 35-Jährigen 30% bzw. 25% einer berufsfremden Tätigkeit nachgehen, nimmt dieser Anteil mit den Altersgruppen sukzessive, bis zu einem Anteil von 50% bei den über 55-Jährigen Fachkräften, zu (vgl. Tabelle 7.2). Dieser Befund widerspricht den Ergebnissen, die Sell/Kersting mit den IAB-Daten gewonnen haben, wonach die Abwanderung bereits zu Beginn der Berufslaufbahn erfolgt. Nimmt man zu den aktuell erwerbstätigen und den früher bzw. derzeit nicht erwerbstätigen auch jene Personen hinzu, die noch nie erwerbstätigen waren, dann beträgt die Abwanderungsquote rund 38%.

Neben den älteren Fachkräften lässt sich eine höhere ‚Abwanderungsneigung‘ bei den Männern mit einem Anteil von 42% beobachten. Frauen hingegen arbeiten zu ‚nur‘ 34% in einer berufsfremden Tätigkeit. Auch Fachkräfte mit Migrationshintergrund scheinen häufiger ihren Beruf (zumindest vorübergehend) aufzugeben: Während von den Befragten mit Migrationshintergrund knapp die Hälfte

einer berufsfremden Tätigkeit nachgehen, sind es bei den Befragten ohne Migrationshintergrund ein Drittel.

Tabelle 7.2: Zusammenhang zwischen personenbezogenen Merkmalen und Verbleib im Berufsfeld (ohne Personen in Ausbildung)¹⁾

Personenbezogene Merkmale	Verbleib		Abwanderung		N=
	abs.	%	abs.	%	
Insgesamt	3.327	65,3	1.769	34,7	5.096
Männlich	151	57,9	110	42,1	261
Weiblich	3.176	65,7	1.659	34,3	4.835
Insgesamt	3.327	65,3	1.769	34,7	5.096
Signifikanz			p<,05		
Unter 25	281	70,4	118	29,6	399
25 bis unter 35	834	74,7	282	25,3	1.116
35 bis unter 45	948	67,0	466	33,0	1.414
45 bis unter 55	976	61,2	619	38,8	1.595
55 und älter	288	50,3	284	49,7	572
Insgesamt	3.327	65,3	1.769	34,7	5.096
Signifikanz			p<,01		
Durchschnittliches Alter	40,00		45,00		42,00
N=	3.327		1.769		5.096
Signifikanz			p<,01		
Ohne Migrationshintergrund	3.124	66,6	1.569	33,4	4.693
Mit Migrationshintergrund	203	50,4	200	49,6	403
Insgesamt	3.327	65,3	1.769	34,7	5.096
Signifikanz			p<,01		
Westliche Bundesländer (inkl. Berlin)	2.756	67,0	1.359	33,0	4.115
Östliche Bundesländer	571	58,2	410	41,8	981
Insgesamt	3.327	65,3	1.769	34,7	5.096
Signifikanz			p<,01		
Agglomerationsräume ²⁾	1.700	67,9	802	32,1	2.502
Verstädterte Räume	1.183	63,4	683	36,6	1.866
Ländliche Räume	444	61,0	284	39,0	728
Insgesamt	3.327	65,3	1.769	34,7	5.096
Signifikanz			p<,01		

1) Bevölkerung am Hauptwohnsitz der Familie/Lebensform

2) Zu den siedlungsstrukturellen Gebietstypen s. Abschnitt 9.

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Bezogen auf die Abwanderungsneigung finden sich ebenfalls Ost-West-Unterschiede: In den östlichen Bundesländern arbeiteten zum Befragungszeitpunkt 42% der Personen mit frühpädagogischer Ausbildung nicht im Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen, im Westen lag dieser Anteil bei 33%. Eine Ursache für die hohe Abwanderungsquote in den östlichen Bundesländern dürfte in dem – durch den Geburtenrückgang ausgelöst – dramatischen Personalabbau, der zu Beginn der 1990er Jahre einsetzte und bis in die 2000er Jahre hineinreichte, zu finden sein. In diesen zehn bis zwölf Jahren sank die Beschäftigtenzahl in den östlichen Bundesländern von rund 160.000 Personen im Jahr 1990 auf rund 70.000 Personen im Jahr 2002.

Die Berufsfremden Tätigkeiten sind breit gestreut. Personen mit frühpädagogischer Ausbildung finden sich – zumindest vereinzelt – in fast allen Berufsgruppen. Am häufigsten sind sie mit rund 20% in

anderen sozialen Berufen zu finden, insbesondere unter den SozialarbeiterInnen und AltenpflegerInnen. Danach folgen mit 15% Büroberufe. Darüber hinaus finden sich etwas größere Fallzahlen beim Verkaufspersonal (8%), den Gesundheitsdienstberufen und den Reinigungs- und Entsorgungskräften (7%) sowie den Lehrkräften (6%) und Kaufleuten (4%).

Die Beschäftigungsbedingungen der Personen, die als ErzieherIn bzw. KinderpflegerIn arbeiten und der Personen in einer berufsfremden Tätigkeit unterscheiden sich zwar nicht im Hinblick auf die Beschäftigungssicherheit, beide Gruppen sind etwa zu 85% unbefristet beschäftigt, sie unterscheiden sich jedoch beträchtlich im Hinblick auf den Arbeitszeitumfang (vgl. Tabelle 7.3). Frühpädagogische Fachkräfte in einer berufsfremden Tätigkeit weisen zwar nur eine etwas geringere Vollzeitquote auf als Fachkräfte im Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtungen, sie sind jedoch überproportional häufig in den atypischen Beschäftigungsverhältnissen mit einer wöchentlichen Arbeitszeit unter 21 Stunden zu finden. Immerhin 37% der berufsfremd Tätigen gehen einer solchen Beschäftigung nach. Bei den Fachkräften in Kindertageseinrichtungen liegt dieser Anteil lediglich bei 16%. Möglicherweise kommt in diesen Befunden – berufsfremde Tätigkeit mit vergleichsweise niedrigem Arbeitszeitumfang – eine niedrigere Identifikation mit dem einmal gewählten Beruf bzw. eine insgesamt niedrige Berufsorientierung zum Ausdruck.

Tabelle 7.3: Zusammenhang zwischen berufsbezogenen Merkmalen und Verbleib im Berufsfeld (ohne Personen in Ausbildung)¹⁾

Berufsbezogene Merkmale	Verbleib		Abwanderung		Insgesamt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Befristet	448	13,6	232	14,8	680	14,0
Unbefristet	2.842	86,4	1.333	85,2	4.175	86,0
N=	3.290	100,0	1.565	100,0	4.855	100,0
Signifikanz	n. sig.					
Vollzeit	1.925	57,9	832	47,0	2.757	54,1
Teilzeit	1.402	42,1	937	53,0	2.339	45,9
N=	3.327	100,0	1.769	100,0	5.096	100,0
Signifikanz	p<,01					
>= 35 Stunden	1.745	52,4	793	44,8	2.538	49,8
< 35 Stunden	1.582	47,6	976	55,2	2.558	50,2
N=	3.327	100,0	1.769	100,0	5.096	100,0
Signifikanz	p<,01					
>= 21 Stunden	2.784	83,7	1113	62,9	3.897	76,5
< 21 Stunden	543	16,3	656	37,1	1.199	23,5
N=	3.327	100,0	1.769	100,0	5.096	100,0
Signifikanz	p<,01					
Durchschnittl. Wochenarbeitszeit	35,00		30,00		34,00	
N=	3.327		1.769		5.096	
Signifikanz	p<,01					
Durchschnittl. Dauer d. akt. Stelle	108,00		72,00		95,00	
N=	3.186		1.672		4.858	
Signifikanz	p<,01					

1) Bevölkerung am Hauptwohnsitz der Familie/Lebensform

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Dieser geringere Arbeitszeitumfang der berufsfremd Tätigen scheint nicht mit ihrer familiären Situation zusammenzuhängen. Wenngleich der Anteil der Verheirateten in der Gruppe der ‚Abgewander-

ten' mit 67% geringfügig über dem Anteil derer, die in einer Kindertageseinrichtung arbeiten liegt, unterscheiden sich beide Gruppen nicht nach Elternschaft oder der Anzahl der Kinder (vgl. Tabelle 7.4). Unterschiede bestehen lediglich hinsichtlich des Alters der Kinder. Fachkräfte in einer berufsfremden Tätigkeit haben ältere Kinder und dies korrespondiert mit dem höheren Lebensalter der Personen dieser Gruppe.

Tabelle 7.4: Zusammenhang zwischen familienbezogenen Merkmalen und Verbleib im Berufsfeld (ohne Personen in Ausbildung)¹⁾

Familienbezogene Merkmale	Verbleib		Abwanderung		Insgesamt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Nicht verheiratet	1.158	37,5	558	33,2	1.716	36,0
Verheiratet	1.928	62,5	1.122	66,8	3.050	64,0
N=	3.086	100,0	1.680	100,0	4.766	100,0
Signifikanz	p<,01					
Ohne Kinder	1.397	45,3	788	46,9	2.185	45,8
Mit Kinder	1.689	54,7	892	53,1	2.581	54,2
N=	3.086	100,0	1.680	100,0	4.766	100,0
Signifikanz	n. sig.					
1 Kind	820	48,5	423	47,4	1.243	48,2
2 und mehr Kinder	869	51,5	469	52,6	1.338	51,8
N=	1.689	100,0	892	100,0	2.581	100,0
Signifikanz	n. sig.					
Jüngstes Kind < 3 Jahre	248	14,7	87	9,8	335	13,0
Jüngstes Kind 3 bis < 6	219	13,0	110	12,3	329	12,7
Jüngstes Kind 6 bis < 10	275	16,3	137	15,4	412	16,0
Jüngstes Kind 10 bis < 15	297	17,6	162	18,2	459	17,8
Jüngstes Kind 15 und älter	650	38,5	396	44,4	1.046	40,5
N=	1.689	100,0	892	100,0	2.581	100,0
Signifikanz	p<,01					

1) Bevölkerung am Hauptwohnsitz der Familie/Lebensform

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Von den im Berufsfeld verbliebenen Personen, die sich zum Befragungszeitpunkt im Ruhestand befanden, haben nicht ganz die Hälfte aus alters- bzw. sonstigen Gründen ihre Tätigkeit beendet (vgl. Tabelle 7.5). Jeweils mehr als ein Viertel der RuheständlerInnen gab an entweder aus gesundheitlichen Gründen in Rente gegangen zu sein oder vorzeitig, im Rahmen einer Vorruhestandsregelung.

Unterschiede zwischen im Berufsfeld Verbliebenen und ‚Abgewanderten‘ bzw. Erwerbstätigen insgesamt zeigen sich im Hinblick auf den vorzeitigen Ruhestand. Von den Fachkräften in Kindertageseinrichtungen sind 26% in den Vorruhestand gegangen, von den Personen, die außerhalb des frühpädagogischen Bereichs gearbeitet haben lediglich 20%. Bezogen auf das Renteneintrittsalter unterscheiden sich die ErzieherInnen und KinderpflegerInnen, die im Arbeitsfeld der Kindertagesbetreuung geblieben sind, nicht von anderen Berufsgruppen. Das durchschnittliche Rentenalter lag bei den Personen mit einer frühpädagogischen Ausbildung ebenso wie bei allen Erwerbstätigen bei 59 Jahren.

Das Durchschnittsalter bei Renteneintritt variiert jedoch – in statistisch signifikanter Weise – mit dem Grund für den Ruhestand: Am jüngsten waren Personen, die aus gesundheitlichen Gründen in Rente gegangen sind. Sie beendeten ihr Arbeitsleben mit etwa 54 bzw. 55 Jahren. Personen, die aus Altersgründen bzw. sonstigen Gründen in den Ruhestand gingen, waren zum Zeitpunkt der Berentung gut 60 bzw. 61 Jahre alt, Personen die im Rahmen einer Vorruhestandsregelung in Rente gingen, waren

mit 57 bzw. 58 Jahren etwa drei Jahre jünger. Es zeigten sich keine statistisch signifikanten Unterschiede im durchschnittlichen Rentenalter zwischen ErzieherInnen bzw. KinderpflegerInnen und Erwerbstätigen insgesamt.

Tabelle 7.5: Personen mit frühpädagogischer Ausbildung im Ruhestand nach den Gründen für den Ruhestand sowie dem Durchschnittsalter bei Renteneintritt¹⁾

Gründe für den Ruhestand	„Abgewanderte“ ErzieherInnen/ KinderpflegerInnen			Im Berufsfeld verbliebene ErzieherInnen/ KinderpflegerInnen			Ehem. Berufstätige insgesamt		
	abs.	%	Alter bei Renteneintritt ¹⁾	abs.	%	Alter bei Renteneintritt ¹⁾	abs.	%	Alter bei Renteneintritt ¹⁾
Vorzeitig nach Vorruhestandsregelung oder Arbeitslosigkeit	98	19,8	57,00	176	25,8	58,00	25.917	20,9	58,00
Aus gesundheitlichen Gründen	137	27,7	54,00	184	27,0	54,00	34.071	27,4	55,00
Aus Altersgründen und sonstigen Gründen	259	52,4	60,00	321	47,1	60,00	64.143	51,7	61,00
Insgesamt	494	100,0	59,00	681	100,0	59,00	124.131	100,0	59,00

1) Bevölkerung am Hauptwohnsitz der Familie/Lebensform

2) Mittleres Alter gemessen am Median.

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

8 Fachkräfte mit Migrationshintergrund

Trotz der Relevanz des Kindergartenbesuchs für den Spracherwerb im Besonderen und der Integrationsfunktion von Kindertageseinrichtungen im Allgemeinen zeigt ein Blick auf die Bildungsbeteiligungsquote, dass längst nicht alle Eltern mit Migrationshintergrund die Chance früher Förderung für ihre Kinder nutzen: Kinder aus zugewanderten Familien sind in Kindertageseinrichtungen noch immer unterrepräsentiert (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010; Böttcher/Krieger/Kolvenbach 2010). Während auf Seiten der Familien diskrepante Erziehungsziele, fehlende Informationen über das deutsche Bildungssystem oder die deutlich niedrigere Erwerbsbeteiligung von Frauen und Müttern mit Migrationshintergrund zu den Barrieren zählen, sind es auf Seiten der Institutionen vor allem die konfessionelle Orientierung vieler Einrichtungen oder die sprachlich-kulturelle Zusammensetzung des Personals, die zu einer monolingualen Personalstruktur führen. Damit fehlen Integrationsfiguren, die helfen könnten, Zugangsschwellen abzubauen (vgl. Neumann 2005).

Obwohl Kinder mit Migrationshintergrund in den Kindertageseinrichtungen unterrepräsentiert sind, bleiben sie in den Einrichtungen häufig ‚unter sich‘: Ein gutes Drittel dieser Kinder besucht eine Einrichtung in der mehr als 50% der Kinder ebenfalls einen Migrationshintergrund besitzen (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, S. 53).

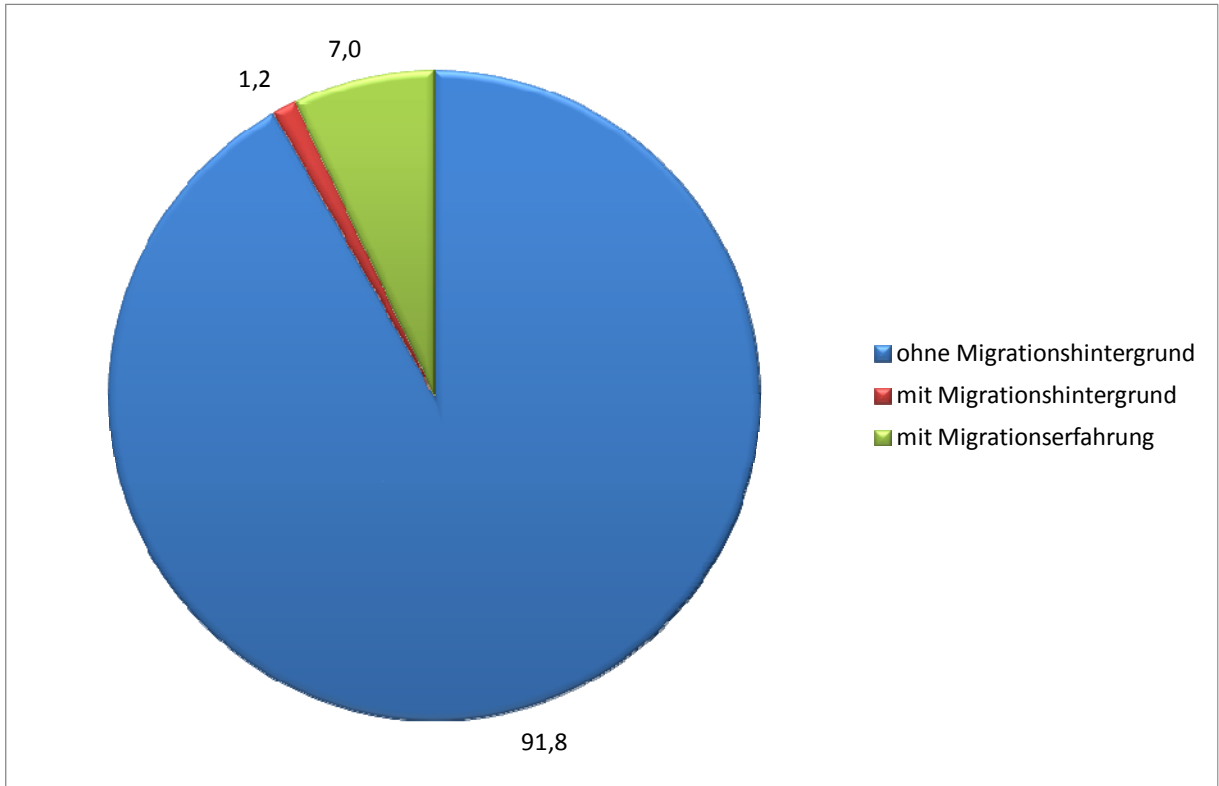
Inzwischen liegen vielfältige Erfahrungen aus Modellprojekten in der Kindertagesbetreuung vor, in denen institutionelle Barrieren vor allem durch das Aufbrechen monolingualer Strukturen abgebaut werden sollen. Hierzu zählen etwa die Beschäftigung von Migrantinnen und Migranten, der Erwerb von Grundkenntnissen in den Sprachen der Kinder durch das Personal, der Einsatz zweisprachiger, ehrenamtlicher Elternbegleiter, spezielle, berufsbegleitende organisierte Weiterbildungsprogramme für Migrantinnen und Migranten zu staatlich anerkannten Erzieherinnen und Erziehern. All diese Bemühungen haben bislang jedoch nur punktuellen Charakter und sind in der Landschaft der Kindertagesbetreuung noch nicht angekommen. Dies zeigt sich beispielsweise bei der Frage nach dem Anteil von Erzieherinnen und Erziehern, die selbst Migrationshintergrund haben. Laut Mikrozensus 2008 verfügen 7% der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen über eigene Migrationserfahrung, d.h. sie sind nicht in Deutschland geboren, sondern zugewandert (s. Abbildung 8.1). Weitere 1% sind zwar in Deutschland geboren, haben allerdings – etwa weil sie als Kind nicht-deutscher Eltern geboren wurden – nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Unberücksichtigt bleiben bei dieser Berechnung all jene, die in Deutschland geboren wurden und die deutsche Staatsangehörigkeit haben, deren Eltern jedoch zugewandert sind oder selbst nicht die deutsche Staatsangehörigkeit haben. Dem Mikrozensus zufolge traf dies im Jahr 2009 auf ein Prozent der Bevölkerung zwischen 20 und unter 65 Jahren zu.¹² Die Anzahl der Erzieherinnen und Erzieher mit Migrationshintergrund dürfte demnach nur geringfügig über den ausgewiesenen 7% liegen.

Der Anteil der Migrantinnen und Migranten bei den 20- bis unter 65-Jährigen in der Gesamtbevölkerung lag im Jahr 2009 bei knapp 20 Prozent.¹³ Damit sind Migrantinnen und Migranten unter den pädagogischen Fachkräften erkennbar unterrepräsentiert. Offen bleibt jedoch die Frage, warum dieser Beruf – der durchaus dem Bild traditioneller Rollenbilder entspricht – so wenig attraktiv für Migrantinnen ist.

¹² Bezogen auf alle im Mikrozensus ausgewiesenen Personen mit Migrationshintergrund zwischen 20 und 65 Jahren liegt der Anteil dieser Gruppe bei 5,5%.

¹³ Der detaillierte Migrationsstatus wird im Mikrozensus nur alle vier Jahre erhoben. Bislang in den Jahren 2005 und 2009.

Abbildung 8.1: ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen mit Migrationshintergrund (Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen)



Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Seit 2005 ist der Anteil der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen mit Migrationshintergrund nahezu unverändert geblieben. Er betrug zu diesem Zeitpunkt 7%, wobei 1% der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen einen Migrationshintergrund aufwiesen und 6% selbst über Migrationserfahrung verfügten.

Deutlich höher als bei den ErzieherInnen ist der Anteil der MigrantInnen unter den KinderpflegerInnen: 14% der KinderpflegerInnen haben selbst einen Migrationshintergrund, bei den ErzieherInnen beläuft sich dieser Anteil lediglich auf 8% (vgl. Tabelle 8.1). Möglicherweise ist die Ausbildung zur KinderpflegerIn gerade für junge Frauen mit Migrationshintergrund das Einfallstor zum frühkindlichen Bereich. Dieser Befund erfordert einen kritischen Blick auf aktuelle Entwicklungen in der Ausbildungslandschaft, wonach beispielsweise die Aufstiegsmobilität zwischen den frühpädagogischen Ausbildungsgängen durch Verschärfung der Zugangsvoraussetzungen an den Fachschulen (z.B. Nachweis der Hochschulreife als Zugangsvoraussetzung) erschwert wird.

Einen höheren Anteil an Personen mit Migrationshintergrund findet sich darüber hinaus unter den jüngeren ErzieherInnen und KinderpflegerInnen. Während in der höchsten Altersgruppe, der über 55-Jährigen, der Anteil bei 4% liegt, ist der Anteil bei den unter 25-Jährigen und den 35- bis unter 45-Jährigen bei gut 9%. In der Altersgruppe der 25- bis unter 35-Jährigen überschreitet der Anteil der Fachkräfte mit Migrationshintergrund die 10%-Marke.

Tabelle 8.1: Personenbezogene Merkmale von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen mit und ohne Migrationshintergrund (Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen)

Personenbezogene Merkmale	Ohne Migrationshintergrund		Mit Migrationshintergrund		N=
	abs.	%	abs.	%	
ErzieherIn	2.580	92,4	213	7,6	2.793
KinderpflegerIn	273	86,4	43	13,6	316
N=	2.853	91,8	256	8,2	3.109
Signifikanz			p<,01		
Männlich	100	93,5	7	6,5	107
Weiblich	2.753	91,7	249	8,3	3.002
N=	2.853	91,8	256	8,2	3.109
Signifikanz			n. sig.		
unter 25	341	90,7	35	9,3	376
25 bis unter 35	585	88,4	77	11,6	662
35 bis unter 45	783	90,7	80	9,3	863
45 bis unter 55	864	94,3	52	5,7	916
55 und älter	280	95,9	12	4,1	292
N=	2.853	91,8	256	8,2	3.109
Signifikanz			p<,01		
Durchschnittliches Alter	41,00		38,00		41,00
N=	2.853		256		3109
Signifikanz			p<,01		
Westl. BL (inkl. Berlin)	2.298	90,3	248	9,7	2.546
Östl. BL	555	98,6	8	1,4	563
N=	2.853	91,8	256	8,2	3.109
Signifikanz			p<,01		
Agglomerationsräume	1.512	89,9	170	10,1	1.682
Verstädterte Räume	1.004	94,2	62	5,8	1.066
Ländliche Räume	337	93,4	24	6,6	361
N=	2.853	91,8	256	8,2	3.109
Signifikanz			p<,01		

1) Zu den siedlungsstrukturellen Gebietstypen s. Abschnitt 9.

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Bezogen auf die familiäre Lebenssituation finden sich keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen Fachkräften mit und ohne Migrationshintergrund: Beide Gruppen sind in gleichem Maße verheiratet, haben selbst Kinder und auch bei der Anzahl der Kinder finden sich keine Unterschiede (vgl. Tabelle 8.2).

Anders verhält es sich bei der beruflichen Situation der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen mit Migrationshintergrund: Fachkräfte mit Migrationshintergrund sind überproportional häufig in atypischen Beschäftigungsverhältnissen mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von unter 21 Stunden vertreten: Während 29% der Fachkräfte mit Migrationshintergrund weniger als 21 Stunden pro Woche arbeiten, sind es bei den Fachkräften ohne Migrationshintergrund lediglich 18% (vgl. Tabelle 5.2). Zu diesem Befund passt, dass der Wunsch nach mehr Arbeitsstunden bei den ErzieherInnen und KinderpflegerInnen mit Migrationshintergrund ausgeprägter ist als bei ihren KollegInnen ohne Migrationshintergrund: 39% der teilzeitbeschäftigten Fachkräfte mit Migrationshintergrund würden gerne mehr arbeiten, bei den Fachkräften ohne Migrationshintergrund beläuft sich dieser Anteil auf lediglich 30%.

Tabelle 8.2: Familienbezogene Merkmale von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen mit und ohne Migrationshintergrund (Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen)

Familienbezogene Merkmale	Ohne Migrationshintergrund		Mit Migrationshintergrund		N=
	abs.	%	abs.	%	
Nicht verheiratet	965	92,0	84	8,0	1049
Verheiratet	1588	91,7	144	8,3	1732
N=	2553	91,8	228	8,2	2781
Signifikanz			n. sig.		
Ein-Eltern-Familie	251	91,3	24	8,7	275
Paarfamilie	1151	91,3	110	8,7	1261
Lebensform ohne Kinder	1151	92,4	94	7,6	1245
N=	2553	91,8	228	8,2	2781
Signifikanz			n. sig.		

Quelle: Mikrozensus 2008; Forschungsdatenzentrum der statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Auch bei der Beschäftigungssicherheit haben die Fachkräfte mit Migrationshintergrund das Nachsehen: Fast ein Viertel der Fachkräfte mit Migrationshintergrund sind befristet beschäftigt (24% vs. 14% bei den Personen ohne Migrationshintergrund; Tabelle 5.7). Bei ihren KollegInnen ohne Migrationshintergrund trifft dies nur auf jede zehnte.

Zumindest zum Teil sind diese Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund der unterschiedlichen Zusammensetzung der beiden Gruppen geschuldet. So zeigt sich etwa bei den multivariaten Analyse zum Arbeitszeitumfang, dass unter Kontrolle der persönlichen und familienbezogenen Merkmale (Alter, Beruf usw.) der Migrationshintergrund keine eigenständige Erklärungskraft mehr besitzt (vgl. Abschnitt 5). Anders verhält es sich jedoch bei den Indikatoren zur ökonomischen Situation: Hier bleibt ein höheres Risiko das Erwerbseinkommen durch Hartz IV ergänzen zu müssen auch unter Berücksichtigung der familiären und berufsbezogenen Merkmale bestehen (vgl. Abschnitt 6).

9 Methodische Anmerkungen

Stichproben

Die amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik, die Auskunft über das Personal in Kindertageeinrichtungen gibt, bietet die Möglichkeit, die Stichprobe der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen des Mikrozensus auf ihre Repräsentativität hin zu überprüfen. Dieser Vergleich zeigt, dass zum einen ErzieherInnen gegenüber den KinderpflegerInnen überrepräsentiert sind, jüngere Fachkräfte gegenüber älteren Fachkräfte, Frauen gegenüber Männern und Fachkräfte in den westlichen Bundesländern gegenüber den Fachkräften in den östlichen Bundesländern (vgl. im Einzelnen Tabelle 9.1). Die Abweichungen liegen zwischen einem und gut 5 Prozentpunkten. Diese Differenzen zwischen amtlicher Statistik und Mikrozensus zeigen sich sowohl bei gewichteten als auch bei ungewichteten Berechnungen. Die gewichteten und ungewichteten Mikrozensus-Ergebnisse weichen in der Regel um maximal einen Prozentpunkt voneinander ab, so dass bei der Auswertung des Mikrozensus auf gewichtete Berechnungen verzichtet wird. Ausnahme bilden Auswertungen, bei denen ein Vergleich zur Gesamtbevölkerung bzw. zu allen Erwerbstätigen vorgenommen wird.

Tabelle 9.1: Vergleich zwischen KJH-Statistik und Mikrozensus

Altersgruppen Geschlecht Bundesländer	KJH-Statistik 2008		Mikrozensus 2008 (ungewichtet)		Diff. zur KJH- Statistik	Mikrozensus 2008 (gewichtet)		Diff. zur KJH- Statistik
	abs.	%	abs.	%		abs.	%	
ErzieherInnen	273.138	84,4	2.793	89,8	5,5	336.389	90,0	5,6
KinderpflegerInnen	50.560	15,6	316	10,2	-5,5	37.567	10,0	-5,6
Insgesamt	323.698	100	3.109	100	0	373.955	100,0	0,0
Unter 25	26.051	8	376	12,1	4	46.596	12,5	4,5
25 bis unter 35	73.992	22,9	662	21,3	-1,6	84.167	22,5	-0,4
35 bis unter 45	93.949	29	863	27,8	-1,3	105.401	28,2	-0,8
45 bis unter 55	101.488	31,4	916	29,5	-1,9	105.085	28,1	-3,3
55 und älter	28.218	8,7	292	9,4	0,7	32.707	8,7	0,0
Insgesamt	323.698	100	3.109	100	0	373.955	100,0	0,0
Männlich	6.804	2,1	107	3,4	1,3	13.135	3,5	1,4
Weiblich	316.894	97,9	3.002	96,6	-1,3	360.820	96,5	-1,4
Insgesamt	323.698	100	3.109	100	0	373.955	100,0	0,0
Westliche BL (inkl. BE)	261.465	80,8	2.546	81,9	1,1	309.145	82,7	1,9
Östliche BL	62.233	19,2	563	18,1	-1,1	64.811	17,3	-1,9
Insgesamt	323.698	100	3.109	100	0	373.955	100,0	0,0

Quelle: Statistiken der Kindertagesbetreuung 2008, Statistisches Bundesamt; Mikrozensus 2008, Forschungszentrum der Statistischen Landesämter; eigene Berechnungen

Je nach Fragestellung wurden verschiedene Teil-Populationen (Stichproben) aus der Gesamtheit aller erwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen ausgewählt. So wurde beispielsweise bei Fragen zum Arbeitszeitumfang Personen in Mutterschutz/Elternzeit nicht berücksichtigt, da diese i.d.R. nicht oder mit vermindertem Stundenvolumen arbeiten. Beim Thema Befristung wurden dagegen die BerufspraktikantInnen herausgefiltert, da diese aufgrund ihres Status als Auszubildende i.d.R. befristet beschäftigt sind. Bei der Untersuchung familienbezogener Merkmale wurden Personen, die noch als lediges Kind in ihrer Herkunftsfamilie leben, nicht in die Stichprobe einbezogen, da dies zu einer ‚Vermischung‘ von Effekten der Herkunftsfamilie und Effekten der eigenen Familie führen würde. Bei Untersuchungsmerkmalen mit sehr kleinen Fallzahlen (z.B. Hartz IV-Bezug) wurden alle erwerbstätigen

gen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen, unabhängig von ihrer beruflichen Stellung oder ihrem Arbeitsfeld (Kindertageseinrichtung vs. andere Arbeitsfelder) berücksichtigt, um eine möglichst große Fallzahl zu erreichen. Sofern der Bezug zum Arbeitsfeld wichtig erschien wurde die Stichprobe auf die ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen eingegrenzt (z.B. Migrationshintergrund), auf eine weitere Einschränkung nach beruflicher Stellung wurde dann jedoch zugunsten der Stichprobengröße verzichtet. Einen Überblick über die verschiedenen Stichproben, ihre Zusammensetzung und Untersuchungsmerkmale gibt Tabelle 9.2:

Tabelle 9.2: Stichprobenmerkmale, Fallzahlen und Untersuchungsmerkmale

Stichprobe	Zusammensetzung der Stichprobe	Fallzahl	Untersuchungsmerkmale
Stich1a	Erwerbstätige ErzieherInnen und KinderpflegerInnen	4.523	Überwiegender Lebensunterhalt, Transfergeldbezug, Nettoeinkommen
Stich1b	Erwerbstätige ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen	3.109	Altersgruppen, Migrationshintergrund
Stich3b	Abhängig beschäftigte ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit, ohne Personen in Ausbildung	2.835	Arbeitszeitumfang
Stich4b	Abhängig beschäftigte ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen ohne BerufspraktikantInnen	2.908	Befristung
Stich5b	Abhängig beschäftigte ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit	2.855	Weitere Tätigkeiten, geringfügige Beschäftigung
Stich_ausb	Fachlich einschlägig ausgebildete Personen am Hauptwohnsitz der Familie/Lebensform	7.866	Verbleib/Abwanderung

Siedlungsstrukturelle Gebietstypen

Zentrale Merkmale der hier verwendeten siedlungsstrukturellen Regionstypen sind Zentralität und Verdichtung. Zu den *Agglomerationsräumen* zählen Regionen mit Städten über 300.000 Einwohnern oder einer Bevölkerungsdichte von über 300 Einwohner/km². *Verstädterte Räume* sind Regionen mit einer Dichte von über 150 Einwohnern/km² oder Oberzentren mit über 100.000 Einwohnern bei einer Mindestdichte von 100 Einwohnern/km². Zu den *Ländlichen Räumen* zählen Regionen mit einer Dichte von über 150 Einwohner/km² ohne Oberzentrum oder Oberzentren mit über 100.000 Einwohnern bei einer Dichte von unter 100 Einwohner/km². Diese Regionstypen dienen als Indikator für den ‚Urbanisierungsgrad‘ einer Region (vgl. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung 2010).

Nettoeinkommen

Im Mikrozensus wird das persönliche monatliche Nettoeinkommen jedes Haushalts- bzw. Familienmitgliedes erfasst. Dabei werden die Befragten gebeten die Gesamthöhe des jeweiligen Nettoeinkommens, d.h. die Summe aller Einkunftsarten den vorgegebenen Einkommensgruppen zuzuordnen. Zu den verschiedenen Einkunftsarten zählen beispielsweise Lohn oder Gehalt aus Erwerbstätigkeit, Renten und Pensionen, Sozialtransfers oder Einkommen aus Vermietung und Verpachtung sowie Kapitalerträge. Bei Erwerbstätigen umfasst das persönliche Nettoeinkommen in erster Linie das Einkommen aus Erwerbstätigkeit als dem Bruttoeinkommen im letzten Monat abzüglich Steuern und Sozialversicherungsbeiträge (gegebenenfalls auch abzüglich der Beiträge für private, kommunale oder staatliche Zusatzversorgungskassen). Zum Erwerbseinkommen hinzugerechnet werden aber auch Kindergeld, Nettoeinkommen aus Vermietung/Verpachtung oder Vermögen. Bei unregelmäßigem Einkommen sowie bei Selbstständigen, bei denen nur der Nettobetrag des gesamten Jahres bekannt ist, war der Nettodurchschnitt im Jahr anzugeben. Das Haushaltsnettoeinkommen bzw. das Nettoeinkommen der Familie ergibt sich dann aus der Summe des Nettoeinkommens aller Haushalts- bzw. Familienmitglieder.

Einkommensarmut

Zur Identifikation armutsgefährdeter Erwerbstätiger wird das Konzept der relativen Einkommensarmut verwendet. Dieses definiert Armutsgefährdung in Bezug zum mittleren Einkommen der Bevölkerung. Dabei soll der Begriff ‚Armutsgefährdung‘ verdeutlichen, dass es sich nicht um Armut in einem umfassenden Sinne handelt, sondern um Armut in Relation zu den Lebensverhältnissen in einer bestimmten Region. Nach dem Armutsverständnis der Europäische Union gelten Personen als arm, „die über so geringe (materielle, kulturelle, soziale) Mittel verfügen, dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in dem Mitgliedsstaat, in dem sie leben, als Minimum annehmbar ist“ (Rat der Europäischen Gemeinschaft 1984).

Als armutsgefährdet gelten jene Personen, deren Äquivalenzeinkommen weniger als 60% des Medians des Äquivalenzeinkommens der Bevölkerung beträgt. Das Äquivalenzeinkommen ist ein bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen je Haushaltsmitglied. Es wird ermittelt, indem das Haushaltsnettoeinkommen durch die Summe der Bedarfsgewichte aller im Haushalt lebenden Personen dividiert wird. Die Bedarfsgewichte orientieren sich an der neuen OECD-Skala, wonach der ersten erwachsenen Person im Haushalt das Bedarfsgewicht 1 zugeordnet wird, jeder weiteren Person über 14 Jahren das Bedarfsgewicht 0,5 und jeder Person bis 14 Jahren das Bedarfsgewicht 0,3. Diese Gewichtung basiert auf der Annahme, dass gemeinsames Wirtschaften Einsparungen ermöglicht.

Die Höhe der ermittelten Armutsgefährdungsquote ist von verschiedenen methodischen Entscheidungen abhängig (vgl. zur Berechnung der Armutsgefährdungsquote Stauder/Hüning 2004 sowie Gerhardt/Habenicht/Munz 2009; Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2010): Von der Wahl der Datenquelle, der verwendeten Skala zur Berechnung des Äquivalenzeinkommens (alte oder neue OECD-Skala), der Wahl des Mittelwerts (Median oder arithmetisches Mittel) oder der Festlegung des Prozentsatzes, bei dem die Armutsgefährdungsschwelle angesetzt wird (z.B. 50% oder 60% des mittleren Einkommens der Bevölkerung). Die Höhe der ermittelten Armutsgefährdungsschwelle oder –quote ist deshalb alleine nicht aussagekräftig, sie muss immer im Vergleich verschiedener Regionen oder Populationen interpretiert werden (z.B. Ost und West, verschiedene Berufsgruppen). Hinzu kommt, dass die Berechnung der Armutsgefährdungsschwelle und –quote sensibel gegenüber stich-

probenbedingten Schwankungen des Mittelwerts ist, so dass schon geringfügige Veränderungen des Mittelwerts zu großen Unterschieden (von mehreren Prozentpunkten) bei der Armutsgefährdungsquote führen können. Aufgrund dessen sind zum einen Quoten, die mit unterschiedlichen Datensätzen und Verfahren berechnet wurden nicht miteinander vergleichbar, zum anderen sollten nur sehr deutliche Unterschiede in der Armutsgefährdungsquote zwischen verschiedenen Regionen und Populationen inhaltlich interpretiert werden.

Als einkommensarm gelten laut amtlicher Statistik Personen mit einem Äquivalenzeinkommen unter 787,- Euro pro Monat. Dies entspricht 60% des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens der Bevölkerung. Auf der Basis dieser Armutsschwelle ermittelt das Statistische Bundesamt eine Armutsgefährdungsquote für die Gesamtbevölkerung von 14,4%. Die Armutsgefährdungsquote Erwerbstätiger ist mit 7,4% nur halb so hoch.

Berufsausbildungsabschluss

Im Mikrozensus wird der höchste Berufsausbildungsabschluss anhand zweier Merkmale erfasst. Zum einen wird nach dem Niveau des höchsten Abschlusses gefragt, zum anderen nach der ‚Hauptfachrichtung‘ dieses Abschlusses. Werden diese beiden Merkmale miteinander kombiniert, so ist es möglich, Personen zu identifizieren, die eine Ausbildung (Lehre, Berufsfachschule, Fachschule) mit der thematisch-inhaltlichen Ausrichtung Erziehungswissenschaft/Kindergartenerziehung erworben haben. Eine trennscharfe Zuordnung zu den Ausbildungsberufen der staatliche anerkannten ErzieherInnen und der KinderpflegerIn bzw. SozialassistentIn ist jedoch aus verschiedenen Gründen nicht möglich: Dies wird deutlich, wenn man sich den Ausbildungsabschluss der Personen anschaut, die als ErzieherIn bzw. KinderpflegerIn arbeiten. Zum einen finden sich ErzieherInnen bezogen auf das Ausbildungsniveau in den verschiedenen Kategorien ‚Abschluss einer Lehrausbildung‘, ‚Abschluss an einer Berufsfachschule/Kollegschule‘, ‚Fachschulabschluss bzw. Abschluss an einer Fachakademie oder einer Berufsakademie‘ sowie ‚Abschluss an einer Fachschule der ehemaligen DDR‘. Im Hinblick auf die thematisch-inhaltliche Ausrichtung der Ausbildung finden sich ErzieherInnen in den Kategorien ‚Erziehungswissenschaft‘ und seltener ‚Kindergartenerziehung‘, KinderpflegerInnen hingegen überwiegend in der Kategorie ‚Kinder- und Jugendarbeit‘. Wenngleich die Ausbildung zur ErzieherIn bzw. KinderpflegerIn zwischen und auch innerhalb der verschiedenen Bundesländer auf unterschiedliche Art und Weise erfolgt, so sind einige Kombinationen auszuschließen. Beispielsweise ist die Ausbildung zur ErzieherIn keine Lehrausbildung (Sell [Jahr]).

Frauenberufe

Für die Berufsgruppenvergleiche wurden Berufe ausgewählt, die zum einen überwiegend auf Ausbildungsberufen beruhen und zum anderen einen Frauenanteil von mindestens 50% aufweisen. Tabelle 9.3 gibt einen Überblick über die ausgewählten Berufsgruppen und die Frauenanteile in diesen Berufsgruppen. Der Anteil der Frauen an allen Erwerbstätigen lag 2008 bei rund 46%. Deutlich über diesem Wert lagen die Frauenanteile beim Verkaufspersonal (81%), bei den Gesundheitsdienstberufen (87%), den Sozialen Berufen (84%) sowie den Berufen in der Körperpflege (92%). Bei den ErzieherInnen und KinderpflegerInnen sind Frauen mit einem Anteil von 93% bzw. 96% auch im Vergleich zu anderen Sozialen Berufen überproportional häufig vertreten.

Tabelle 9.3: Erwerbstätige Frauen nach ausgewählten Berufsgruppen¹

Berufsgruppen	Erwerbstätige ²			Erwerbstätige ³			Diff. der %-Werte
	Insges.	Frauen	in %	Insges.	Frauen	in %	
Erwerbstätige	321.091	147.092	45,8	39.306.756	17.780.797	45,2	0,6
<i>Darunter:</i>							
Verkaufspersonal	13.487	10.945	81,2	1.653.027	1.324.106	80,1	1,1
Groß- und Einzelhandelskaufleute	10.293	5.113	49,7	1.265.248	620.749	49,1	0,6
Bank-, Bauspark-, Vers.Fachl.	7.446	3.786	50,8	893.495	450.551	50,4	0,4
Berufe im Nachrichtenverkehr	2.210	1.311	59,3	271.581	157.553	58,0	1,3
Büroberufe/Kaufm. Angestellte	37.538	28.010	74,6	4.499.218	3.341.785	74,3	0,3
Ges.-heitsdienstb. (n.-akadem.)	17.234	14.949	86,7	2.087.813	1.806.614	86,5	0,2
Soziale Berufe	13.443	11.220	83,5	1.618.475	1.346.161	83,2	0,3
<i>Darunter:</i>							
ErzieherInnen	4.125	3.816	92,5	495.811	457.827	92,3	0,2
KinderpflegerInnen	577	554	96,0	69.070	66.293	96,0	0,0
Berufe in der Körperpflege	3.128	2.879	92,0	386.077	353.563	91,6	0,5
Hotel- und Gasstättenberufe	6.689	4.504	67,3	860.809	562.369	65,3	2,0
Haus- u. ernährungswiss. Berufe	2.954	2.799	94,8	362.322	343.124	94,7	0,1

1) Zu den Erwerbstätigen zählen alle Personen ab 15 Jahre, die im Berichtszeitraum mindestens eine Stunde gegen Entgelt gearbeitet haben.

2) Ohne Hochrechnung

3) Mit Standardhochrechnungsfaktor Jahr

Quelle: Mikrozensus 2008, Forschungsdatenzentrum der Statistischen Landesämter, eigene Berechnungen

Arbeitsbedingte Gesundheitsprobleme

Im Jahr 2007 wurde das Erhebungsprogramm des Mikrozensus im Rahmen der Europäischen Arbeitskräftestichprobe durch ein Ad-hoc-Modul zu ‚Arbeitsbedingten Gesundheitsproblemen (ohne Arbeitsunfällen)‘ und ‚Belastende Faktoren bei der Arbeit‘ ergänzt. Die Fragen des Ad-hoc-Moduls wurden an einer 10 %-tigen Unterstichprobe der gesamten Mikrozensusstichprobe gestellt (vgl. Statistisches Bundesamt 2010b). Für die Beantwortung der Fragen bestand jedoch keine Auskunftspflicht. Aufgrund der Eingrenzung der Stichprobe und der freiwilligen Beantwortung der Fragen – die eine erhebliche Antwortverweigerung von bis zu 25% mit sich brachte – ist sowohl die Auswertbarkeit als auch die Aussagekraft der Ergebnisse Fragen gering, so dass auf eine detaillierte Auswertung für die Berufsgruppe der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen verzichtet werden musste.

10 Literatur

- Arbeitsgruppe Zahlenspiegel (2005): Zahlenspiegel 2005. Kindertagesbetreuung im Spiegel der Statistik. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Arbeitsgruppe Zahlenspiegel (2008): Zahlenspiegel 2007. Kindertagesbetreuung im Spiegel der Statistik. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatoren-gestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Bielefeld.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008): Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatoren-gestützter Bericht mit einer Analyse zu den Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I. Bielefeld.
- Böttcher, A./Krieger, S./Kolvenbach, F.-J. (2010): Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertages-betreuung. In: Wirtschaft und Statistik, H. 2, S. 158-164.
- Brüsemeister, Th. (2008): Bildungssoziologie. Einführung in Perspektiven und Probleme. Wiesbaden. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2010): Siedlungsstrukturelle Gebietstypen. In: http://www.bbsr.bund.de/cln_016/nn_103086/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Werkzeuge/Raumab-grenzungen/SiedlungsstrukturelleGebietstypen/gebietstypen.html [25.10.2010].
- Fuchs-Rechlin, K. (2007): Wie geht's im Job? KiTa-Studie der GEW. Frankfurt am Main.
- Fuchs-Rechlin, K. (2010): Engpass beim Personal. Integration und Sprachförderung in Kitas lassen sich nur mit genügend gut ausgebildetem Personal realisieren. In: DJI Bulletin 90, H. 2, S. 8-11.
- Fuchs-Rechlin, K./Schilling, M. (2006): Wo sind die Männer? Zur Personalstruktur in der Kinder- und Jugendhilfe. In: KomDat Jugendhilfe, H.2, S. 2-3.
- Gerhardt, A./Habenicht, K./Munz, E. (2009): Analysen zur Einkommensarmut mit Datenquellen der amtlichen Statistik. Düsseldorf: Information und Technik Nordrhein-Westfalen (=Statistische Ana-lysen und Studien, Band 58).
- Neumann, Ursula (2005): Kindertagesangebote für unter sechsjährige Kinder mit Migrationshinter-grund. In: Sachverständigenkommission Zwölfter Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.): Bildung, Be-treuung und Erziehung von Kindern unter sechs Jahren. München, S. 175–226 (= Materialien zum Zwölften Kinder- und Jugendbericht, Band 1).
- Rauschenbach, Th./Schilling, M. (2010): Droht ein Personalnotstand? Der U3-Ausbau und sein Folgen. Empirische Analysen und Modellrechnungen. München: Weiterbildungsinitiative frühpädagogische Fachkräfte (WIFF).
- Sell, S./Kersting, A. (2010): Gibt es einen (drohenden) Fachkräftemangel im System der Kindertages-betreuung in Rheinland-Pfalz? Eine empirische Untersuchung zum Personalbedarf in Kindertages-einrichtungen und Kindertagespflege. Remagen.
- Speth, Ch. (2010): Akademisierung der Erzieherinnenausbildung? Beziehung zur Wissenschaft. Wies-baden.
- Statistisches Bundesamt (2010a): Befristete Beschäftigung. Jeder elfte Vertrag hat ein Verfallsdatum. [In: http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikatio-nen/STATmagazin/Arbeitsmarkt/2010__032/2010__03Beschaeftigung,templated=renderPrint.psml, 22.06.2010]
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2010): Sozialberichterstattung. In: <http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/> [16.07.2010].
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2006): Frauen in Deutschland 2006. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2010b): Mikrozensus: Gesundheit, In: http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/S-TATmagazin/Gesundheit/2009__08/Mikrozensus,templated=renderPrint.psml [15.07.2010]
- Stauder, J./Hüning, W. (2004): Die Messung von Äquivalenzeinkommen und Armutsquoten auf der Basis des Mikrozensus. In: Statistische Analysen und Studien NRW, Band 13, S. 9-31. Düsseldorf: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen.
- Wingerter, Ch. (2009): Der Wandel der Erwerbsformen und seine Bedeutung für die Einkommenssi-tuation Erwerbstätiger. In: Wirtschaft und Statistik, H. 11, S. 1080-1098.

11 Tabellen und Abbildungen

Tabelle 3.1: Personenbezogene Merkmale von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen	5
Tabelle 3.2: Anteil der ErzieherInnen und KinderpflegerInnen mit (Fach-)Hochschulreife nach Altersgruppen.....	6
Tabelle 3.3: Familienbezogene Merkmale von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen	7
Tabelle 4.1: Zusammenhang zwischen personenbezogenen Merkmalen und der familiären Lebenssituation von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen (Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen; ohne Personen, die selbst lediges Kind in einer Familie sind)	8
Tabelle 4.2: Zusammenhang zwischen familienbezogenen Merkmalen und der familiären Lebenssituation von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen (Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen; ohne Personen, die selbst lediges Kind in einer Familie sind)	9
Tabelle 4.3: Zusammenhang zwischen berufsbezogenen Merkmalen und der familiären Lebenssituation von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen (Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen; ohne Personen, die selbst lediges Kind in einer Familie sind)	10
Tabelle 4.4: Frauen im Alter von 40 bis unter 45 Jahren nach Mutterschaft, Kinderzahl und Beruf....	11
Tabelle 5.1: Vollzeitquote erwerbstätiger Frauen und Männer nach ausgewählten Berufsgruppen (ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit sowie in Ausbildung)1).....	13
Tabelle 5.2: Zusammenhang zwischen personenbezogenen Merkmalen und dem Arbeitszeitumfang bei ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen (abhängig Beschäftigte ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit, ohne Personen in Ausbildung)	14
Tabelle 5.3: Zusammenhang zwischen familienbezogenen Merkmalen und dem Arbeitszeitumfang von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen (abhängig Beschäftigte ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit, ohne Personen in Ausbildung)	15
Tabelle 5.4: Zusammenhang zwischen Arbeitszeitumfang und Befristung bei ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen (abhängig Beschäftigte ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit ohne Personen in Ausbildung)	16
Tabelle 5.5: Erklärungsmodell für Teilzeitbeschäftigung bei ErzieherInnen und KinderpflegerInnen (Binär logistische Regression)	17
Tabelle 5.6: Erklärungsmodell für eine atypische Beschäftigung mit weniger als 21 Stunden wöchentlicher Arbeitszeit (Binär logistische Regression)	18
Tabelle 5.7: Zusammenhang zwischen personenbezogenen Merkmalen und der Beschäftigungssicherheit bei ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen (abhängig Beschäftigte, ohne Personen in Ausbildung)	19
Tabelle 5.8: Zusammenhang zwischen personen- und familienbezogenen Merkmalen und einer weiteren Erwerbstätigkeit (abhängig Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen, ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit).....	21
Tabelle 5.9: Zusammenhang zwischen berufsbezogenen Merkmalen und einer weiteren Erwerbstätigkeit (abhängig Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen, ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit).....	22
Tabelle 5.10: Zusammenhang zwischen personen- und familienbezogenen Merkmalen und einer geringfügigen Beschäftigung (abhängig Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit).....	24
Tabelle 5.11: Zusammenhang zwischen familienbezogenen Merkmalen und einer geringfügigen Beschäftigung (abhängig Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit).....	25

Tabelle 6.1: Zusammenhang zwischen personenbezogenen Merkmalen und Sicherung des Lebensunterhalts bei erwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen.....	27
Tabelle 6.2: Zusammenhang zwischen familienbezogenen Merkmalen und Sicherung des Lebensunterhalts bei erwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen.....	28
Tabelle 6.3: Zusammenhang zwischen berufsbezogenen Merkmalen und Sicherung des Lebensunterhalts bei erwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen.....	29
Tabelle 6.4: Erwerbstätige, die ihren Lebensunterhalt überwiegend aus eigener Erwerbsarbeit bestreiten nach Geschlecht und Berufsgruppen	30
Tabelle 6.5: Zusammenhang zwischen personenbezogenen Merkmalen und Transfergeldbezug bei erwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen	31
Tabelle 6.6: Zusammenhang zwischen familienbezogenen Merkmalen und Transfergeldbezug bei erwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen	32
Tabelle 6.7: Zusammenhang zwischen berufsbezogenen Merkmalen und Transfergeldbezug bei erwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen	33
Tabelle 6.8: Erklärungsmodell für den Bezug von Leistungen nach Hartz IV (Binär logistische Regression)	34
Tabelle 6.9: Zusammenhang zwischen personenbezogenen Merkmalen und Armutsgefährdung bei erwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen	36
Tabelle 6.10: Zusammenhang zwischen tätigkeitsbezogenen Merkmalen und Armutsgefährdung bei erwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen	36
Tabelle 6.11: Zusammenhang zwischen Familienbezogenen Merkmalen und Armutsgefährdung bei erwerbstätigen ErzieherInnen und KinderpflegerInnen	37
Tabelle 6.12: Erklärungsmodell für Einkommensarmut bei ErzieherInnen und KinderpflegerInnen (Binär logistische Regression)	38
Tabelle 6.13: Zusammenhang zwischen personen-, familien- und berufsbezogenen Merkmalen sowie dem Nettoeinkommen von vollzeitbeschäftigten ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen (abhängig Beschäftigte ohne BerufspraktikantInnen).....	40
Tabelle 6.14: Nettoeinkommen von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen im Berufsgruppenvergleich	41
Tabelle 7.1: Frühpädagogisch ausgebildete Fachkräfte nach ihrem Verbleib im Berufsfeld (ohne Personen in Ausbildung)	42
Tabelle 7.2: Zusammenhang zwischen personenbezogenen Merkmalen und Verbleib im Berufsfeld (ohne Personen in Ausbildung).....	43
Tabelle 7.3: Zusammenhang zwischen berufsbezogenen Merkmalen und Verbleib im Berufsfeld (ohne Personen in Ausbildung)	44
Tabelle 7.4: Zusammenhang zwischen familienbezogenen Merkmalen und Verbleib im Berufsfeld (ohne Personen in Ausbildung)	45
Tabelle 7.5: Personen mit frühpädagogischer Ausbildung im Ruhestand nach den Gründen für den Ruhestand sowie dem Durchschnittsalter bei Renteneintritt	46
Tabelle 8.1: Personenbezogene Merkmale von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen mit und ohne Migrationshintergrund (Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen).....	49
Tabelle 8.2: Familienbezogene Merkmale von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen mit und ohne Migrationshintergrund (Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen)	50
Tabelle 9.1: Vergleich zwischen KJH-Statistik und Mikrozensus	51

Tabelle 9.2: Stichprobenmerkmale, Fallzahlen und Untersuchungsmerkmale	52
Tabelle 9.3: Erwerbstätige Frauen nach ausgewählten Berufsgruppen1	55
Abbildung 5.1: Entwicklung der Vollzeitquote von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in den westlichen und östlichen Bundesländern (West inkl. Berlin, Erwerbstätige ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit sowie in Ausbildung)	12
Abbildung 5.2: Entwicklung der Befristungsquote von ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in den westlichen und östlichen Bundesländern (West inkl. Berlin, Erwerbstätige ohne Personen in Mutterschutz/Elternzeit sowie in Ausbildung)	20
Abbildung 6.1: ErzieherInnen und KinderpflegerInnen nach ihrem überwiegenden Lebensunterhalt	26
Abbildung 8.1: ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in Kindertageseinrichtungen mit Migrationshintergrund (Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen).....	48

Ihr Kontakt zur GEW

Unsere Adressen

GEW Baden-Württemberg

Silcherstraße 7
70176 Stuttgart
Telefon: 0711/21030-0
Telefax: 0711/2103045
E-Mail: info@gew-bw.de
www.gew-bw.de

GEW Bayern

Schwanthalerstraße 64
80336 München
Telefon: 089/544081-0
Telefax: 089/5389487
E-Mail: info@gew-bayern.de
www.gew-bayern.de

GEW Berlin

Ahornstraße 5
10787 Berlin
Telefon: 030/219993-0
Telefax: 030/219993-50
E-Mail: info@gew-berlin.de
www.gew-berlin.de

GEW Brandenburg

Alleestraße 6a
14469 Potsdam
Telefon: 0331/27184-0
Telefax: 0331/27184-30
E-Mail: info@gew-brandenburg.de
www.gew-brandenburg.de

GEW Bremen

Lönningstraße 35
28195 Bremen
Telefon: 0421/33764-0
Telefax: 0421/33764-30
E-Mail: info@gew-hb.de
www.gew-bremen.de

GEW Hamburg

Rothenbaumchaussee 15
20148 Hamburg
Telefon: 040/414633-0
Telefax: 040/440877
E-Mail: info@gew-hamburg.de
www.gew-hamburg.de

GEW Hessen

Zimmerweg 12
60325 Frankfurt am Main
Telefon: 069/971293-0
Telefax: 069/971293-93
E-Mail: info@gew-hessen.de
www.gew-hessen.de

GEW Mecklenburg- Vorpommern

Lübecker Straße 265a
19059 Schwerin
Telefon: 0385/485270
Telefax: 0385/4852724
E-Mail: landesverband@gew-mvp.de
www.gew-mv.de

GEW Niedersachsen

Berliner Allee 16
30175 Hannover
Telefon: 0511/33804-0
Telefax: 0511/33804-46
E-Mail: email@gew-nds.de
www.gew-nds.de

GEW Nordrhein-Westfalen

Nünningstraße 11
45141 Essen
Telefon: 0201/294030-1
Telefax: 0201/29403-51
E-Mail: info@gew-nrw.de
www.gew-nrw.de

GEW Rheinland-Pfalz

Neubrunnenstraße 8
55116 Mainz
Telefon: 06131/28988-0
Telefax: 06131/28988-80
E-Mail: gew@gew-rlp.de
www.gew-rlp.de

GEW Saarland

Mainzer Straße 84
66121 Saarbrücken
Telefon: 0681/66830-0
Telefax: 0681/66830-17
E-Mail: info@gew-saarland.de
www.gew-saarland.de

GEW Sachsen

Nonnenstraße 58
04229 Leipzig
Telefon: 0341/4947404
Telefax: 0341/4947406
E-Mail: gew-sachsen@t-online.de
www.gew-sachsen.de

GEW Sachsen-Anhalt

Markgrafenstraße 6
39114 Magdeburg
Telefon: 0391/73554-0
Telefax: 0391/7313405
E-Mail: info@gew-lsa.de
www.gew-lsa.de

GEW Schleswig-Holstein

Legienstraße 22-24
24103 Kiel
Telefon: 0431/5195-1550
Telefax: 0431/5195-1555
E-Mail: info@gew-sh.de
www.gew-sh.de

GEW Thüringen

Heinrich-Mann-Straße 22
99096 Erfurt
Telefon: 0361/59095-0
Telefax: 0361/59095-60
E-Mail: info@gew-thueringen.de
www.gew-thueringen.de

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Hauptvorstand

Reifenberger Straße 21
60489 Frankfurt am Main
Telefon: 069/78973-0
Telefax: 069/78973-201
E-Mail: info@gew.de
www.gew.de

GEW-Hauptvorstand Parlamentarisches Verbindungs- büro Berlin

Wallstraße 65, 10179 Berlin
Telefon: 030/235014-0
Telefax: 030/235014-10
E-Mail: parlamentsbuero@gew.de

Antrag auf Mitgliedschaft

(Bitte in Druckschrift ausfüllen)

Online Mitglied werden unter
www.gew.de/Mitgliedsantrag.html

Persönliches

Frau/Herr

Nachname (Titel)

Vorname

Straße, Nr.

Postleitzahl, Ort

Telefon

E-Mail

Geburtsdatum

Nationalität

gewünschtes Eintrittsdatum

bisher gewerkschaftlich organisiert bei

von/bis (Monat/Jahr)

Name/Ort der Bank

Kontonummer

BLZ

Berufliches

Berufsbezeichnung für Studierende: Berufsziel

Fachgruppe

Diensteintritt / Berufsanfang

Tarif- / Besoldungsgebiet

Tarif / Besoldungsgruppe

Stufe

seit

Bruttoeinkommen Euro monatlich (falls nicht öffentlicher Dienst)

Betrieb / Dienststelle / Schule

Träger des Betriebs / der Dienststelle / der Schule

Straße, Nr. des Betriebs / der Dienststelle

/ der Schule

Postleitzahl, Ort des Betriebs/der Dienststelle / der Schule

Ihr Mitgliedsbeitrag:

- BeamtInnen zahlen 0,75 Prozent der Besoldungsgruppe und -stufe, nach der sie besoldet werden.
- Angestellte zahlen 0,7 Prozent der Entgeltgruppe und Stufe, nach der vergütet wird.
- Der Mindestbeitrag beträgt immer 0,6 Prozent der untersten Stufe der Entgeltgruppe I des TVöD.
- Arbeitslose zahlen ein Drittel des Mindestbeitrages.
- Studierende zahlen einen Festbetrag von 2,50 Euro.
- Mitglieder im Referendariat oder Praktikum zahlen einen Festbetrag von 4 Euro.
- Mitglieder im Ruhestand zahlen 0,66 Prozent ihrer Ruhestandsbezüge.

Weitere Informationen sind der Beitragsordnung zu entnehmen.

Jedes Mitglied der GEW ist verpflichtet, den satzungsgemäßen Beitrag zu entrichten. Der Austritt ist mit einer Frist von drei Monaten schriftlich dem Landesverband zu erklären und nur zum Ende eines Kalendervierteljahres möglich.

Mit meiner Unterschrift auf diesem Antrag ermächtige ich die GEW zugleich widerruflich, den von mir zu leistenden Mitgliedsbeitrag vierteljährlich von meinem Konto abzubuchen.

Beschäftigungsverhältnis:

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Honorarkraft | <input type="checkbox"/> in Elternzeit |
| <input type="checkbox"/> angestellt | <input type="checkbox"/> befristet bis _____ |
| <input type="checkbox"/> beurlaubt ohne Bezüge | <input type="checkbox"/> teilzeitbeschäftigt mit ____ Std. / Woche |
| <input type="checkbox"/> beamtet | <input type="checkbox"/> teilzeitbeschäftigt mit ____ Prozent |
| <input type="checkbox"/> in Rente / pensioniert | <input type="checkbox"/> Referendariat / Berufspraktikum |
| <input type="checkbox"/> im Studium | <input type="checkbox"/> arbeitslos |
| <input type="checkbox"/> Altersteilzeit | <input type="checkbox"/> Sonstiges _____ |

Ort, Datum

Unterschrift

wird von der GEW ausgefüllt

GEW-KVI-OV

Dienststelle

Fachgruppe

Kassiererstelle

Tarifbereich

Beschäftigungsverhältnis

Mitgliedsbeitrag Euro

Startmonat

Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an den für Sie zuständigen Landesverband der GEW bzw. an den Hauptvorstand.

Die uns von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten sind nur zur Erfüllung unserer satzungsgemäßen Aufgaben auf Datenträgern gespeichert und entsprechend den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes geschützt.

Vielen Dank!
Ihre GEW

